



Der VFF, Förderverein der TU Bergakademie Freiberg, begeht am 3. Dezember 2021 sein hundertjähriges Jubiläum. Gegründet in der Notzeit nach dem ersten Weltkrieg dient er seitdem der Unterstützung von Lehre und Forschung an dieser weltältesten Technischen Universität. Diesen Zweck konnte er trotz stark wechselnder Staatsformen in Deutschland (Weimarer Republik, Nationalsozialismus, geteiltes Deutschland DDR/BRD, wiedervereinigtes Deutschland) relativ kontinuierlich erfüllen und beibehalten. Das Montanwesen und die Rohstoffsicherung bleiben in jeder Gesellschaftsordnung eine Lebensbasis.

In der vorliegenden Festschrift wird erstmalig eine geschlossene Dokumentation der Vereinsgeschichte vorgelegt, wie sie bisher nicht verfügbar war. Die gegenwärtige relativ stabile Vereinslage ist eine sichere Basis, in das kommende Vereinsjahrhundert zu schreiten. Möge die „Familie der Freiburger Bergakademisten“ weiter so treu und zuverlässig zu ihrer Alma Mater Freibergensis stehen.

ISBN 978-3-86012-671-4



Zur Geschichte des Vereins Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg e. V. (VFF)



Zur Geschichte des Vereins Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg e. V. (VFF)

FESTSCHRIFT



herausgegeben durch den VFF
anlässlich des 100. Jahrestages seiner Gründung
1921–2021

VEREIN FREUNDE UND FÖRDERER DER TU BERGAKADEMIE FREIBERG e. V.

Zur Geschichte
des Vereins Freunde und Förderer der
TU Bergakademie Freiberg e. V. (VFF)

Festschrift

herausgegeben durch den VFF
anlässlich des
100. Jahrestages seiner Gründung
1921–2021

Freiberg · 2021

Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg e. V. (VFF)

Vorsitzender: Prof. Hans-Ferdinand Schramm
Geschäftsführer: Prof. Dr. Hans-Jürgen Kretzschmar
Postanschrift: Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg e. V.
Akademiestraße 6, 09599 Freiberg
Geschäftsstelle: Nonnengasse 22, 09599 Freiberg
Telefon: +49 (0)3731 39-2559, 39-2661
E-Mail: freunde@zuv.tu-freiberg.de
<https://tu-freiberg.de/wirtschaft/stiften-foerdern/freunde-foerderer>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

IMPRESSUM

Herausgeber: Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg e. V. (VFF)
Redaktionsleitung: Annett Wulkow Moreira da Silva
Redaktionskollegium: Prof. Dr. Helmuth Albrecht, Dr. Constance Bornkampff, Prof. Dr. Hans-Jürgen Kretzschmar, Dr. Norman Pohl, Dipl.-Ind. Arch. Stefanie Preißler,
Gestaltung/Satz: Brita Gelius
Druck: Werkstätten Zittau GmbH
Auflage: 1.300

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdrucks, der auszugsweisen oder vollständigen fotomechanischen Wiedergabe, der elektronischen Datenspeicherung und das der Übersetzung vorbehalten.

Männliche/weibliche Form: Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit ist in den Beiträgen gelegentlich nur die männliche oder die weibliche Form verwendet worden.

Inhaltsverzeichnis

- 4 **Zum Geleit**
Hans-Ferdinand Schramm

- 7 **Stiftungswesen an deutschen Hochschulen**
Constance Bornkampf

- 9 **Von der Vereinsgründung 1921 bis zum Ende der Weimarer Republik im Jahr 1933**
Stefanie Preißler

- 29 **Die Gesellschaft im Nationalsozialismus von 1933 bis 1945**
Norman Pohl

- 77 **„Das Interregnum“: Die Vereinigung Alter Freiburger Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg/Sa. in Essen (1951–1996)**
Helmuth Albrecht

- 121 **Von der Wiedergründung des Vereins 1991 bis 2021**
Hans-Jürgen Kretzschmar

- 138 **Anhänge**

- 138 **Anhang A:** GSF: Austritte und Streichungen von Personen, Institutionen oder Unternehmen von 1933 bis nach 1945
- 142 **Anhang B:** Die „titulierten“ VFF-Vorstandsmitglieder in der Vereinsperiode 1990–2020
- 143 **Anhang C:** VFF-Mitgliederzahlen in der Vereinsperiode 1990–2020
- 144 **Anhang D:** VFF-Ausgaben in der Vereinsperiode 1991–2020
- 145 **Anhang E:** Julius-Weisbach-Preise 2000–2020
- 147 **Anhang F:** Cotta-Preisträger seit 1992
- 149 **Anhang G:** Friedrich-Wilhelm-von-Oppel-Preise 2000–2020
- 150 **Anhang H:** Agricola Preisträger 2014–2020

- 152 Bildnachweis
- 152 Abkürzungsverzeichnis

Geleitwort



Universitäten sind nicht nur Institutionen der wissenschaftlichen Forschung und Lehre, sondern auch Orte des menschlichen Miteinanders. Gute Erinnerungen an prägende Erlebnisse, der Stolz auf gemeinsame Erfolge sowie das gegenseitig bereichernde Zusammenwirken bei der Bewältigung wissenschaftlicher Herausforderungen erzeugen bei den Beteiligten oft emotionale Verbundenheit zu ihrer Alma Mater. Hieraus erwächst die Basis für das Wirken von Fördervereinen. Diese haben im Wesentlichen die materielle und ideelle Unterstützung der Hochschulen sowie der Studierenden zum Zweck. Zudem fungieren sie in der Regel als hilfreiche Netzwerke. Obwohl in Deutschland private Philanthropie im Unterschied zu anglo-amerikanischen Kulturen traditionell eher gering ausgeprägt ist, erfreut sich die Mehrzahl der aktuell 108 deutschen Universitäten¹ einer Begleitung durch eigens zu ihrer Unterstützung gegründete Vereine.

Die traditionsreiche TU Bergakademie Freiberg bietet sowohl durch die anheimelnden Strukturen einer vergleichsweise kleinen Universität als auch ihre vielfach führende wissenschaftliche Rolle im international mitunter eng verwobenen Montanwesen einen besonders guten Nährboden für persönliche Sympathie- und Identifikationsbildungen innerhalb aller Fachgebietsgruppen. Es erfüllt uns mit großer Freude, dass wir mit dieser Festschrift auf eine 100-jährige Fördervereinsgeschichte zurückblicken können. Wie die folgenden Beiträge zeigen, unterlagen die privat initiierten Bemühungen zur vereinsgetragenen Unterstützung unserer Bergakademie im Laufe des Jahrhunderts zwar mehreren staatspolitisch bedingten Veränderungen. Das persönliche Bekenntnis der Förderer zu ihrer akademischen Heimat blieb jedoch unabhängig von den jeweils herrschenden Staatsregimen stets erhalten.

Seit der deutschen Wiedervereinigung im Jahre 1990 ist unser Verein Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg e. V. in der aktuellen Satzungs constellation aktiv. Im Geist und Wirken knüpfen wir noch heute an die Motivationen zur Gründung unserer Urvorläuferinstitution im Jahre 1921 an. Mit einer Anzahl von rund 1.500 privaten sowie institutionel-

¹ Vgl. Bundesamt für Statistik, URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung/Kultur/Hochschulen/Tabellen/hochschularten.html>, verfügbar am 30.05.2021, 17.55 Uhr.

len Mitgliedern, einem beachtlichen Finanzbudget und der Verantwortung für das uns anvertraute Millionenvermögen der Heinisch-Stiftung zur Förderung der geowissenschaftlichen Sammlungen unserer Universität dürften wir nicht nur in der eigenen Historie einen Rekordstand erreicht haben, sondern auch im Vergleich zu anderen akademischen Fördervereinen ausnehmend gut situiert sein.

Die tägliche Arbeit in unserer Geschäftsstelle unter der strukturierten Leitung verdienter Geschäftsführer widmet sich der operativen Umsetzung unserer vielseitigen Projekte zur Erfüllung des satzungsmäßigen Förderauftrages. All unsere Aktivitäten sind darauf ausgerichtet, die TU Bergakademie speziell in Angelegenheiten zu unterstützen, für die keine öffentlichen Mittel zu erlangen sind. Einen besonderen Fokus richten wir natürlich auf beratende und finanzielle Hilfeleistungen für die Studierenden. Dabei pflegen wir eine Kultur der Transmission zwischen den etablierten Alumni-Jahrgängen und der jungen Nachwuchsgeneration.

Die TU Bergakademie Freiberg sieht ihr Zukunftsprofil in der Forschung zur Schaffung einer weltweit nachhaltigen Ressourcenwirtschaft unter interdisziplinärer Betrachtung der ingenieur-, natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Problemstellungen. Diese moderne hochschulstrategische Positionierung entspricht zwar einerseits exakt den derzeit dominierenden Erwartungen der Gesellschaft, kollidiert aber andererseits mit einer leider nur sehr begrenzten Neigung der heutigen Abiturientinnen und Abiturienten, ein Studium in den so genannten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) aufzunehmen. Eine Schlüsselkomponente für den weiteren Erfolg unserer Hochschule liegt daher zweifellos in der Gewinnung einer ausreichenden Anzahl geeigneter Studierender für jede der sechs Fakultäten. Im Benehmen mit dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus hat sich unsere TU Bergakademie zudem das hochschulpolitische Ziel gesetzt, jährlich mehrere Unternehmensausgründungen zur praktischen Verwertung innovativer Technologien hervorzubringen.

Unser Förderverein sieht sich gut gerüstet, um die TU Bergakademie über das bisherige Tätigkeitsspektrum hinaus bei der Bewältigung ihrer Zukunftsherausforderungen hilfreich zu begleiten. Gerne werden wir Konzepte zur Begeisterung junger Menschen für ein Studium an unserer Universität unterstützen, soweit dies nicht anderweitig möglich oder zur Kofi-

finanzierung öffentlicher Gelder nützlich ist. Ein gänzlich neues Betätigungsfeld unseres Vereins könnte nach dem Vorbild anderer Hochschulfördervereine künftig in der systematisierten Unterstützung der Überführung marktreifer Forschungsentwicklungen in existenzfähige Start-ups liegen. Hierzu bedürfte es der Festlegung praktikabler Prozesse zwischen den betroffenen Fakultäten der Hochschule, den Entscheidungsträgern des Fördervereins und eines Netzwerks für Hilfestellungen in den Bereichen Unternehmensführung, Recht, Personalwesen, Buchhaltung und Steuern. Strukturen zur Beschaffung der notwendigen Eigen- und Fremdkapitalfinanzierungen sind bereits weitgehend vorhanden.

Sowohl der während der Nachkriegs- bzw. Nachwendejahre in großen Teilen der Bevölkerung erlangte Wohlstandsgewinn als auch die zunehmende Ablösung klassischer Familienverbände durch Patchwork-Lebensgemeinschaften weiten in unserer Gesellschaft den Blick für gemeinnützige Spendenleistungen oder sinnstiftende Nachlassregelungen. Wir sehen es in dieser Situation als eine potenzialreiche Zukunftsaufgabe an, die weitere Prosperität des Mäzenatentums zum Wohle unserer weltweit angesehenen Universität zu befördern. Eine wichtige Basis hierfür bietet das sorgfältige Beziehungsmanagement unseres Vereines in einer idealerweise engen Kooperation mit einer kontinuierlichen Alumniarbeit seitens der Hochschule.

Diese Festschrift ist ein beeindruckendes Zeugnis der 100-jährigen Tradition unseres Wirkens. Ich bedanke mich – auch im Namen meiner Vorstandskolleginnen und -kollegen sowie des Geschäftsführers – bei allen Mitarbeitenden, Mitgliedern und Partnern für die vielfältige Unterstützung unseres Vereins und damit der TU Bergakademie Freiberg. Lassen Sie uns gemeinsam mit Stolz auf das bisher Erreichte blicken und zugleich mit freudiger Zuversicht in die Zukunft schauen.

*Prof. Hans-Ferdinand Schramm
Vorstandsvorsitzender des
Vereins Freunde und Förderer der TU Bergakademie e. V.*

Stiftungswesen an deutschen Hochschulen

Constance Bornkampf

Das deutsche Stiftungswesen im engeren Sinne geht auf römische Wurzeln zurück. Da damals Sozialfürsorge nicht zu den Aufgaben des Staates gehörte, wurde von steuerzahlenden Bürgern erwartet, dass sie mit Hilfe ihrer Einnahmen etwas für die Armen und Schwachen in der Gesellschaft leisten. Das historisch gewachsene Konstrukt der Stiftungen beinhaltet Elemente, die noch heute das Stiftungsrecht in Deutschland bestimmen. Der Stifter trifft spezifische Anordnungen, die als Stifterwille zu beachten sind. Dieser Stifterwillen genießt den Schutz der Verfassung und wird vom Staat garantiert.

Für die montanistische Ausbildung in Sachsen spielten Stiftungen seit Jahrhunderten eine bedeutende Rolle. Der erste Bildungsfonds war die auf Vorschlag des Oberberghauptmanns Abraham von Schönberg im Jahr 1702 eingerichtete Stipendienkasse. Aus den zur Verfügung gestellten Mitteln wurde die Ausbildung zukünftiger Berg- und Hüttenbeamter finanziert, die in sächsischen Bergämtern und staatlich dirigierten Gruben und Schmelzhütten zum Einsatz kamen. Im weiteren Verlauf erhielt die Bergakademie immer wieder Zuwendungen, über die sie einzelne Projekte und Personen individuell fördern konnte.

Als Blütezeit des Stiftungswesens kann das 19. Jahrhundert angesehen werden. Möglich wurde dies durch die Faktoren Kapital, stifterische Tugend als bürgerliches Interesse und dem staatlichen Stiftungsschutz. In Folge dessen wuchs die Zahl der Stiftungen in Deutschland bis 1900 auf etwa 100.000.¹ An der Bergakademie stammten die Stiftungen in diesem Zeitraum zumeist von Absolventen, die ihrer Hochschule einen Dank erweisen wollten und durch Bereitstellung von Mitteln bedürftige Studenten in Form von Stipendien oder Beihilfen unterstützten.

Einen nachhaltigen Einfluss auf das Stiftungs- und Spendengeschehen hatten die Auswirkungen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Umbrüche. Den ersten großen Einschnitt

¹ Die Idee des Guten – eines der obersten Ziele Platons. Stiftungen in Deutschland – Geschichte und Gegenwart. In: die Waage. Zeitschrift der Grünenthal GmbH. Band 35, Nr. 3 (= S. 88–133: Stiftungen), 1996, S. 90–96.

erlitt das Stiftungswesen in Deutschland in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Für die Hochschulen ergaben sich mit den Kriegsfolgen und dem stetigen Zuwachs an Studierenden ganz neue Herausforderungen. Aufgrund des Wegfalls staatlicher Forschungsfinanzierungen und der inflationsbedingten Entwertung von Kapitalien standen zahlreiche wissenschaftliche Einrichtungen nach Kriegsende vor dem finanziellen Bankrott. An den technischen Universitäten stieg neben der Zahl der Studierenden auch der Bedarf an Laboratorien und Versuchsfeldern für die Lehre. An dieser Stelle traten vermehrt Industriefundierungen in den Vordergrund, die zur Förderung einzelner Wissenschaftsgebiete und der wissenschaftlichen Forschung gegründet wurden. Zu den größten Stiftungen dieser Art zählte die 1918 ins Leben gerufene „Braunkohlenstiftung“.²

Mit dem Aufbau von akademischen Hochschulgesellschaften und Fördervereinen zur privaten Hochschul- und Wissenschaftsförderung versuchte man ebenfalls, den wirtschaftlichen Problemen des Staates nach dem ersten Weltkrieg entgegen zu wirken. 1920 wurde auf Anregung der fünf Wissenschaftsakademie die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft gegründet.

Somit konnte Forschern, die keine festen Einkünfte hatten, wissenschaftliche Tätigkeiten ermöglicht werden. Die Notgemeinschaft war als Gesamtvertretung der deutschen Wissenschaft angedacht, um „*die bereitzustellenden Mittel in diejenigen Kanäle und nach den Stellen zu leiten, wo sie im Interesse der Gesamtheit den größten Nutzeffekt erzielen könnten*“³. Die Hilfen der Notgesellschaft reichten bei weitem nicht aus, um den finanziellen Notstand auszugleichen. Es gab daher Bestrebungen, für die jeweiligen Hochschulen Fördergesellschaften zu etablieren, die vor Ort, einzig für die Institution zur Verfügung stehen.

Nach Dresden, Clausthal u. a. kam es 1921 auch zur Gründung einer akademischen Fördergesellschaft an der Bergakademie Freiberg – dem heutigen „Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg e. V.“.

2 Rektor der Bergakademie Freiberg (Hg.): Stiftungen an der Technischen Universität Bergakademie Freiberg in Geschichte und Gegenwart, Freiberg 2014, S. 3.

3 Vgl. Treptow, Emil: Die Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg e. V., in: Blätter der Bergakademie Freiberg, (1929) 2, S. 7.

Von der Vereinsgründung 1921 bis zum Ende der Weimarer Republik im Jahr 1933

Stefanie Preißler

„In immer steigendem Maße erschweren es die Teuerungsverhältnisse allen Hochschulen und so auch der Freiburger Bergakademie, die ihnen obliegenden Aufgaben der Forschung und Lehre zu erfüllen und eine genügende Anzahl wissenschaftlich und praktisch auf der Höhe stehender junger Männer heranzubilden, wie sie die Industrie in Zukunft mehr denn je braucht.“¹

Mit diesem Satz beginnt am 27. April 1921 der Aufruf zur Gründung einer akademischen Fördergesellschaft an der Bergakademie Freiberg. Neben dem Professorenkollegium der Bergakademie unterzeichneten zahlreiche, der Bergakademie nahestehende Industrievertreter diesen Aufruf. Dass dieses Engagement letztendlich von Erfolg gekrönt war, belegt die Vereinsgründung mit gleichzeitiger Genehmigung der Satzung der „Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg E. V.“ (GSF) am 3. Dezember 1921 in der Aula der Bergakademie.²

Der Aufbau von akademischen Hochschulgesellschaften und Fördervereinen zur privaten Hochschul- und Wissenschaftsförderung war in dieser Zeit – wie bereits im vorherigen Kapitel dargelegt – keine Seltenheit, reagierten doch so die Hochschulmitglieder unmittelbar auf die wirtschaftlichen Probleme des Staates im und nach dem Ersten Weltkrieg und die ab 1918 steigende Studentenzahl. So verwundert es nicht, dass sich auch die Bergakademie Freiberg dieser Entwicklung anpasste. Nach der Entstehung von Hochschulgesellschaften, beispielsweise in Halle, Bonn, Braunschweig, Jena, Dresden oder Clausthal³, befand sich also das Kollegium der Bergakademie in Zugzwang.⁴

1 Sächsisches Bergarchiv Freiberg (SächsBergAFG) 40050, 252, Akte nicht foliiert, Aufruf vom 27. April 1921 zur Gründung einer Gesellschaft von Freunden der Bergakademie Freiberg.

2 Vgl. Satzung der Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg, Freiberg 1922, § 2.

3 Der Verein von Freunden der Bergakademie Clausthal wurde am 27.08.1921 gegründet.

4 Vgl. Gundler, Bettina: Technische Bildung, Hochschule, Staat und Wirtschaft. Entwicklungslinien des Technischen Hochschulwesens 1914–1930. Das Beispiel

**Gesellschaft von Freunden
der Bergakademie Freiberg.**

Freiberg, den 18. November 1921.

Der Aufruf zur Gründung einer

„Gesellschaft von Freunden der Bergakademie Freiberg“

hat bei vielen alten Freibergern und in weiten Kreisen der Industrie lebhaften Widerhall gefunden.

Für den Grundstock der Gesellschaft sind bisher an einmaligen und laufenden Beiträgen rund 600000 M überwiesen worden; weitere Beiträge sind in sichere Aussicht gestellt.

Bei der fortschreitenden Geldentwertung verschärft sich die Not der Bergakademie immer mehr; ihre Freunde werden daher gebeten, so kräftig wie möglich in ihren Kreisen für die „Gesellschaft“ zu werben.

Die Gründung der Gesellschaft soll am

**Sonnabend, den 3. Dezember ds. Js. Nachm. 3 Uhr
in der Aula der Bergakademie**

erfolgen. Alle Freunde der Bergakademie werden zur Gründungsversammlung herzlich eingeladen und gebeten, die beabsichtigte Teilnahme dem Sekretariat der Bergakademie mitzuteilen.

Der Arbeitsausschuß.

I. A.

Dr. Fritzsche,

Rektor der Bergakademie.

Ich bitte den beifolgenden vorläufigen Entwurf der Satzungen durchzusehen und mir gegebenenfalls Ihre Wünsche und Vorschläge zu seiner Verbesserung bis zum Mittwoch, den 30. dieses Monats zu übermitteln.

D.O.

Abb. 1: Gründungsaufwurf für die akademische Fördergesellschaft an der Bergakademie Freiberg am 27. April 1921

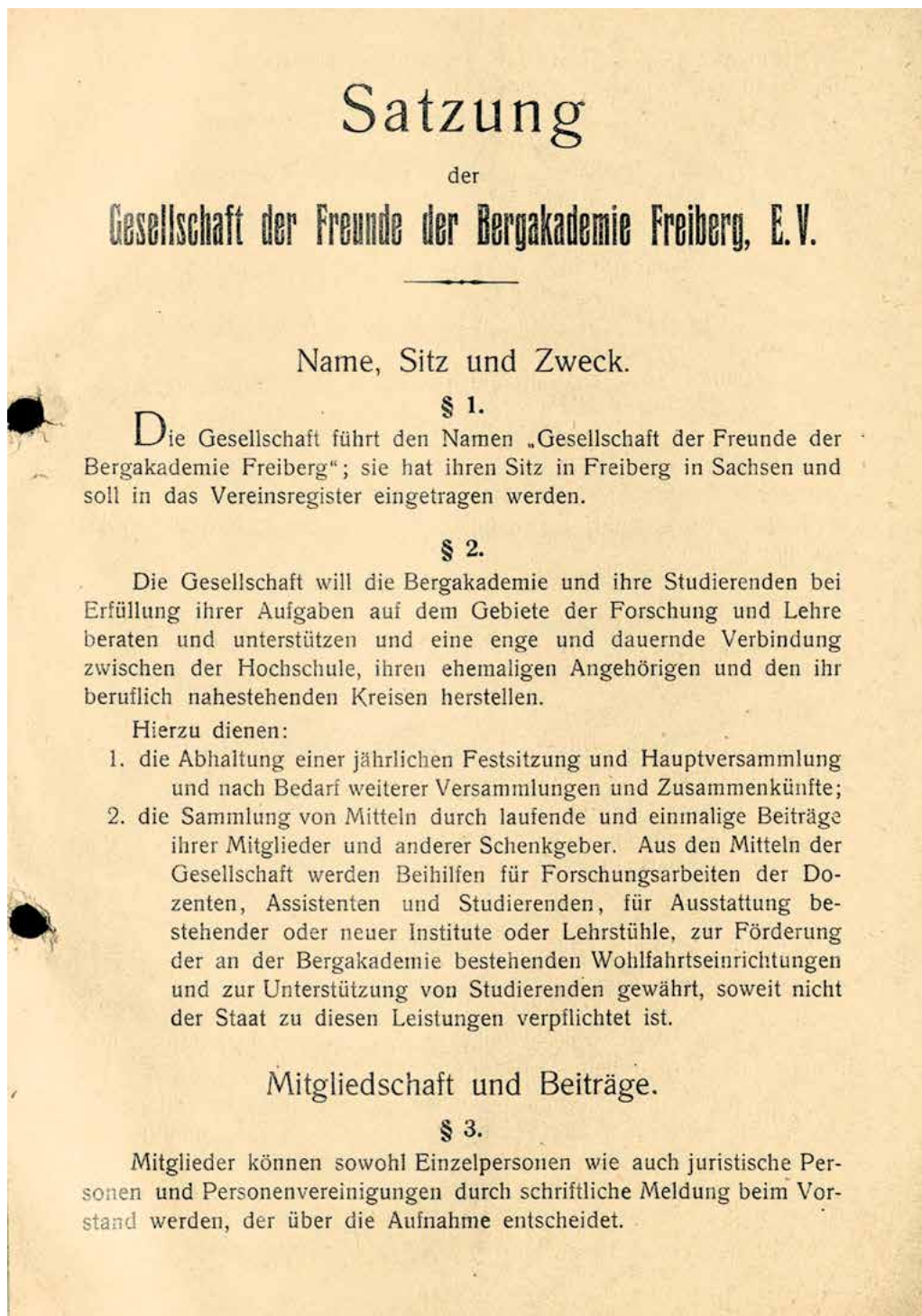


Abb 2: Satzung der „Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg e. V.“ (GSF) von 1922

Körperschaften, Vereine oder Firmen haben dem Vorstande eine Person zu bezeichnen, die ihre Rechte wahrnehmen soll.

§ 4.

Die Höhe des jährlichen oder einmaligen Mitgliedbeitrags ist unbegrenzt mit der Maßgabe, daß

1. der Beitrag für Einzelpersonen und Personenvereinigungen jährlich mindestens 100 Mark, für juristische Personen oder Firmen jährlich mindestens 500 Mark beträgt, oder ein einmaliger Beitrag in zehnfacher Höhe geleistet wird;
2. frühere oder jetzige Angehörige der Bergakademie mindestens die Hälfte dieser Sätze zu zahlen haben.

§ 5.

Mitglieder, welche einen jährlichen Beitrag von mindestens 5000 Mark oder einen einmaligen von 50000 Mark zahlen, werden zu Förderern der Gesellschaft ernannt; sie können Bestimmungen über dessen Verwendung treffen.

§ 6.

Mitglieder, welche sich hervorragend um die Gesellschaft verdient gemacht haben, können durch Beschluß der Hauptversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

§ 7.

Als Geschäftsjahr gilt das Kalenderjahr. Das erste Geschäftsjahr läuft vom 1. Januar 1922 an.

Die Beiträge sind im voraus bis Jahresschluß auf das nächstfolgende Geschäftsjahr zu zahlen. Eine Rückerstattung im Falle eines im Laufe des Geschäftsjahres erfolgenden Austritts findet nicht statt.

§ 8.

Sämtliche Mitglieder haben gleiche Rechte.

§ 9.

Die Mitgliedschaft erlischt außer durch den Tod oder durch Auflösung einer Körperschaft

1. durch eine schriftliche, an den Vorstand gerichtete Austrittserklärung;
2. durch Nichtzahlung der Beiträge trotz zweimaliger Mahnung, von denen die zweite durch eingeschriebenen Brief erfolgen muß;
3. durch einen mit $\frac{3}{4}$ Mehrheit gefaßten Beschluß der Hauptversammlung.

Leitung der Gesellschaft.

§ 10.

Die Angelegenheiten der Gesellschaft besorgen

1. der Vorstand,
2. der Verwaltungsrat,
3. die Hauptversammlung.

Der Vorstand.

§ 11.

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, einem Schatzmeister und mindestens 4 Beigeordneten. Stellvertretender Vorsitzender ist der jeweilige Rektor der Bergakademie. Von den übrigen Mitgliedern soll mindestens eins der Bergakademie angehören.

Der Vorsitzende, der Schatzmeister und die Beigeordneten werden vom Verwaltungsrat aus seiner Mitte auf die Dauer von 3 Jahren gewählt. Am Schluß der ersten zwei Geschäftsjahre scheidet je zwei Mitglieder aus, die durch das Los bestimmt werden.

Alle Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Scheidet ein Vorstandsmitglied vor Ablauf seiner Amtsdauer aus, so ist vom Verwaltungsrat ein Ersatzmann zu wählen.

§ 12.

Der Vorstand führt die Geschäfte nach Maßgabe der Satzung und der Beschlüsse des Verwaltungsrates und der Hauptversammlung. Er vertritt die Gesellschaft gerichtlich und außergerichtlich Behörden und Privaten gegenüber; er hat die Stellung eines gesetzlichen Vertreters.

§ 13.

Der Vorsitzende vertritt den Verein im Namen des Vorstandes nach innen und außen. Er führt die laufenden Geschäfte, leitet die Hauptversammlungen, die Sitzungen des Verwaltungsrates und des Vorstandes und setzt deren Tagesordnungen fest. Urkunden, welche die Gesellschaft rechtlich verpflichten, sind von ihm und einem weiteren Mitgliede des Vorstandes zu vollziehen. Er kann als beratendes Mitglied allen Sitzungen von Ausschüssen beiwohnen, welche zur Erledigung besonderer Aufgaben gebildet werden.

Der Schatzmeister ist für die Kassenführung verantwortlich.

§ 14.

Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn der Vorsitzende (oder sein Stellvertreter) und noch 3 weitere Mitglieder anwesend sind. Bei Ab-

stimmungen entscheidet einfache Mehrheit, bei Stimmgleichheit die Stimme des Vorsitzenden. Im Wege schriftlichen Umlaufes können Beschlüsse des Vorstandes nur einstimmig gefaßt werden.

Über die Verhandlungen wird eine Niederschrift angefertigt, welche der Vorsitzende vollzieht.

Den Mitgliedern des Vorstandes werden keinerlei Vergütungen für ihre Tätigkeit gewährt, notwendige Auslagen aber auf Wunsch ersetzt.

Der Verwaltungsrat.

§ 15.

Der Verwaltungsrat wird von der Hauptversammlung mit 3jähriger Amtsdauer gewählt und besteht aus mindestens 30 ordentlichen Mitgliedern, von denen wenigstens 7 der Bergakademie angehören sollen. Außerdem gehören dem Verwaltungsrat die Ehrenmitglieder an.

Am Schlusse jedes Geschäftsjahres scheidet $\frac{1}{8}$ der ordentlichen Mitglieder aus, die aber wieder wählbar sind. In den ersten zwei Geschäftsjahren werden die Ausscheidenden durch das Los bestimmt.

Scheidet ein Mitglied vorzeitig aus, so kann der Verwaltungsrat einen Ersatzmann auf die noch übrige Amtszeit des Ausgeschiedenen wählen.

Der Vorsitzende des Vorstandes ist zugleich Vorsitzender des Verwaltungsrates.

§ 16.

Der Verwaltungsrat versammelt sich jährlich einmal gelegentlich der Hauptversammlung, außerdem nach Bedarf auf Einladung des Vorsitzenden oder auf schriftlich begründeten Antrag von wenigstens 10 seiner Mitglieder. Er ist beschlußfähig, wenn, außer dem Vorsitzenden (oder seinem Stellvertreter) noch mindestens 10 Mitglieder anwesend sind. Er beschließt mit Stimmenmehrheit. Bei Stimmgleichheit entscheidet bei Wahlen das Los, in allen anderen Fällen die Stimme des Vorsitzenden. Im Wege schriftlichen Umlaufes gefaßte Beschlüsse des Verwaltungsrates bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Zustimmung von mehr als $\frac{2}{3}$ seiner Mitglieder. Bei der ersten Wahl des Vorstandes ist der Verwaltungsrat beschlußfähig, wenn 10 seiner Mitglieder anwesend sind.

§ 17.

Der Verwaltungsrat entscheidet in Angelegenheiten, die ihm durch die Satzung vorbehalten sind, vom Vorstand vorgelegt oder von der Hauptversammlung zugewiesen werden. Insbesondere hat er alle der

Hauptversammlung zur Beschlußfassung zu unterbreitenden Gegenstände und Anträge, einschließlich der Wahlen, vorzubereiten und in spruchreifer Form vorzulegen.

Über die Verhandlungen wird eine Niederschrift geführt, welche der Vorsitzende vollzieht.

Die Mitglieder des Verwaltungsrates erhalten für ihre Tätigkeit keine Vergütung und für ihre Auslagen keine Entschädigung.

Festsitzung und Hauptversammlung.

§ 18.

Alljährlich im Sommersemester findet — in der Regel in Freiberg — eine Festsitzung mit anschließender Hauptversammlung statt, wozu die Einladungen mindestens 3 Wochen vorher schriftlich unter Angabe der Tagesordnung vom Vorstand erlassen werden.

In der Festsitzung werden Vorträge aller Art gehalten und Aussprachen über die Bedürfnisse der Wissenschaft und Praxis gepflogen; hieran schließen sich Besichtigungen von Sammlungen, Instituten oder sonstigen Einrichtungen der Bergakademie oder Lehrfahrten.

Außerordentliche Mitgliederversammlungen können vom Vorstand einberufen werden; er muß sie einberufen, wenn es vom Verwaltungsrat oder von $\frac{1}{5}$ der am 1. Januar des betreffenden Jahres der Gesellschaft angehörenden Mitglieder beantragt wird. Die Einladungen hierzu müssen mindestens 4 Wochen vorher ergehen.

§ 19.

Die Hauptversammlung beschäftigt sich mit

1. Entgegennahme des Geschäftsberichtes des Vorstandes über das verfllossene Vereinsjahr,
2. Entgegennahme des Rechnungsabschlusses und Entlastung des Vorstandes,
3. Aufstellung des Haushaltplanes,
4. Bewilligung von Mitteln für die in § 2 genannten Zwecke auf Grund der Anträge des Verwaltungsrates,
5. Wahl zweier Rechnungsprüfer aus den Mitgliedern der Gesellschaft,
6. Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrates für das nächste Geschäftsjahr,
7. Behandlung von Anträgen und Anregungen der Mitglieder der Gesellschaft,
8. Einsetzung von Ausschüssen zur Bearbeitung besonderer Aufgaben,
9. Beschlußfassung über Satzungsänderungen,
10. Beschlußfassung über Auflösung der Gesellschaft.

Der Vorsitzende des Vorstandes beruft und leitet die Versammlungen. Anträge und Anregungen sind spätestens 10 Tage vor der Versammlung beim Vorsitzenden einzureichen. Über später eingehende Anträge oder Anregungen wird beraten oder Beschluß gefaßt, wenn ihre Dringlichkeit mit einer Stimmenmehrheit von $\frac{2}{3}$ der Anwesenden anerkannt wird.

§ 20.

Die Versammlungen sind ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig.

Bei Abstimmungen entscheidet (mit Ausnahme der in § 9 Ziffer 3, § 19 Abs. 3 und § 23 angeführten Fälle) einfache Stimmenmehrheit, bei Stimmgleichheit bei Wahlen das Los, in allen anderen Fällen die Stimme des Vorsitzenden.

Über die Verhandlungen wird eine Niederschrift angefertigt, welche der Vorsitzende vollzieht.

§ 21.

Bei den Beratungen des Verwaltungsrates und der Hauptversammlung über Verwendung der Mittel sind 3 Vertreter der Studentenschaft mit beratender Stimme zuzuziehen.

Vermögen der Gesellschaft.

§ 22.

Das Vermögen der Gesellschaft besteht aus den Beiträgen ihrer Mitglieder und Zuwendungen von Nichtmitgliedern. Im allgemeinen sollen für die Zwecke der Gesellschaft nur die Zinsen des Vermögens und die laufenden Jahresbeiträge verwendet werden. Doch können vom Verwaltungsrat oder von der Hauptversammlung Ausnahmen beschlossen werden.

Unberührt von diesen Bestimmungen bleiben Zuwendungen, die von den Stiftern für bestimmte Zwecke gemacht werden (§ 5).

Satzungsänderung und Auflösung der Gesellschaft.

§ 23.

Anträge auf Änderung der Satzung oder auf Auflösung der Gesellschaft können vom Vorstand, vom Verwaltungsrat oder von $\frac{1}{3}$ der Mitglieder gestellt werden. Die Beschlußfassung erfolgt in einer Hauptversammlung.

7

Satzungsänderungen bedürfen der Zustimmung von mindestens $\frac{2}{3}$,
der Beschluß über Auflösung der Gesellschaft von mindestens $\frac{3}{4}$ der
in der Hauptversammlung abgegebenen Stimmen.

Im Falle der Auflösung fällt das Vermögen der Gesellschaft dem
Senat der Bergakademie zur freien Verfügung zu mit der Auflage, es
zu den Zwecken zu verwenden, die durch diese Satzung bestimmt sind.

§ 24.

Die Satzung tritt am 1. Januar 1922 in Kraft.

Zwar wurde auch 1921 die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“, die Vorgängerinstitution der heutigen DFG, gegründet, um deutschlandweit Unterstützung in der wissenschaftlichen Forschung zu leisten und es existierten bereits sogenannte „Hochschulpatenschaften“, in denen Privatleute, Firmen oder Industrievertreter besonders notleidenden Studierenden halfen, aber diese Werkzeuge reichten in dieser Krisenzeit bei weitem nicht aus.⁵ Die Bildung einer akademischen Hochschulgesellschaft, die sich nur für eine einzige Institution verantwortlich fühlte, vor Ort ansässig ist und die aufgrund einer teilweisen personellen Doppelfunktion zwischen Hochschulpersonal und Vorstandsmitgliedern leichter an die eigene Einrichtung gebunden werden kann, erschien daher nur konsequent.

Unterstützung

Die Gesellschaft der Freunde der Bergakademie verfolgte den Zweck: *„die Bergakademie und ihre Studierenden bei Erfüllung ihrer Aufgaben auf dem Gebiete der Forschung und Lehre [zu] beraten und [zu] unterstützen und eine enge und dauernde Verbindung zwischen der Hochschule, ihren ehemaligen Angehörigen und den ihr beruflich nahestehenden Kreisen her[zu]stellen.“*⁶

Dieses Ziel wurde durch das Sammeln von Mitgliedsbeiträgen und Spenden realisiert, aus denen dann Beihilfen für Forschungsarbeiten, Institutsausstattungen und die direkte Unterstützung von Studenten finanziert wurden. Als weitere Mittel stellte die Gesellschaft zinsgünstige Darlehen für die Zwecke der Bergakademie und ihrer Studentenschaft zur Verfügung. Die Hochschule selbst nahm dies nachweislich 1932 in Anspruch, als es um die Finanzierung des Kaufs einer automatischen Fernsprechkentrale ging.

Trotz der Hyperinflation zu Beginn der zwanziger Jahre konnte der Verein nach der am 1. November 1923 erfolgten

der TH Braunschweig, Hildesheim 1991, S. 304 sowie Speler; Ralf-Torsten: Chronik. 100 Jahre Vereinigung der Freunde und Förderer der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg – ältester Förderverein an einer deutschen Universität, 1917–2017, Halle 2018.

5 Vgl. Treptow, Emil: Die Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg E.V., in: Blätter der Bergakademie Freiberg, (1929) 2, S. 7.

6 Satzung der Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg, Freiberg 1922, § 2, 2.

Währungsreform mit 9.500 RM in die nachfolgende Zeit starten, sodass er ab 1924 seiner Fördertätigkeit tatsächlich nachkommen konnte.⁷ Die meisten Zuwendungen erhielten in der Folgezeit verschiedene Institute, die Bücherei, der akademische Ausschuss für Leibesübungen (Hochschulsport) sowie die Studentenschaft. Als Beispiel dient eine Auflistung der Zuwendungen der Jahre 1924 bis 1929. In diesen sechs Jahren stellte die Gesellschaft die doch beachtliche Summe von fast 100.000 Reichsmark (RM) zur Verfügung.

Zuwendung	Betrag in Reichsmark
Verschiedene Institute	36.341,75
Bücherei der Bergakademie	18.567,75
Akademischer Ausschuss für Leibesübungen	9.000,00
Bergakademische Krankenkasse	3.000,00
Freiberger Studentenhilfe	9.000,00
Verschiedene Unterstützungen an die Studentenschaft, einschließlich Prämien für Preisarbeiten	11.780,00
Für die Aula der Bergakademie ein Ölgemälde des Dr. Georg Agricola	445,00
Für das Rektoratzimmer eine geschnitzte Bergmannsgruppe	200,00
Ausgaben für die Hauptversammlungen	4.264,15
Verwaltung, Porto, Druckschriften, Vergütungen für Hilfskräfte und Kursverluste	7.315,17
Summe	99.913,82

Im Jahr 1931 übernahm die Gesellschaft zusätzlich die Herausgeberschaft der „Blätter der Bergakademie Freiberg“, dem zentralen Mitteilungsorgan der Hochschule. Die Bergakademie beteiligte sich aber *„nach Maßgabe der ihr zur Verfügung stehenden Mittel“* an den dafür anfallenden Kosten.⁸

Tabelle 1: Zuwendungen der Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg in den Geschäftsjahren 1924 bis 1929. Quelle: UAF, Rektorat, 725, Gesellschaft der Freunde der Bergakademie, Bl. 26–27

Förderung

Die Gesellschaft der Freunde zeichnete Studierende für herausragende Arbeiten mit Preisen aus. Diese Preise wurden jährlich ausgelobt und in der Regel wurden maximal zwei Studierende ausgezeichnet. Es gab allerdings auch Jahre, in denen keine preiswürdigen Arbeiten eingingen. Daher bat der Rektor am 16. November 1931 die Gesellschaft der Freunde zur Übernah-

7 Vgl. Treptow, Emil: Die Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg E.V., in: Blätter der Bergakademie Freiberg, (1929) 2, S. 8.

8 Vgl. UAF, Rektorat, 725, Gesellschaft der Freunde der Bergakademie, Bl. 32.



Abb. 3: Titelblatt der ersten Ausgabe der „Blätter der Bergakademie Freiberg“ 1929

me der Kosten für die Musik der zuvor stattgefundenen Rektoratsübergabe.⁹

Netzwerk

Die Gesellschaft wurde von dem Vorstand und dem Verwaltungsrat geführt, der durch die Hauptversammlung gewählt und kontrolliert wurde. Der Vorstand bestand zunächst aus dem Vorsitzenden, dem Stellvertreter, dem Schatzmeister und vier Beigeordneten, die für die Dauer von drei Jahren gewählt wurden. Ebenso mit dreijähriger Amtsdauer engagierten sich 30 ordentliche Mitglieder im Verwaltungsrat, mindestens sieben davon Vertreter der Bergakademie, sowie die Ehrenmitglieder.¹⁰

Die jährliche Festsitzung und die Hauptversammlung fanden zunächst im Sommersemester, später dann im vierten Kalenderquartal, verbunden mit der Rektoratsübergabe in Freiberg statt.¹¹ Neben der Hauptversammlung und der Festsitzung gab es im Verlauf eines Geschäftsjahres noch die Sitzung(en) des Vorstandes und die Sitzung(en) des Verwaltungsrates. Gegenstand der Festsitzung waren verschiedene Vorträge, Forschungsdiskussionen, Besichtigungen von Sammlungen, Instituten und anderen Einrichtungen der Hochschule sowie „Lehrfahrten“ genannte Exkursionen. Dabei konnten einige Teilnehmer der Festsitzung (auch Kommers genannt) manchmal über die Stränge schlagen. So dokumentiert für Anfang Juli 1925, als Studenten nach der Festsitzung im Tivoli eine Tür eindrückten, die Toilettenanlage beschädigten und zahlreiche Biergläser entwendeten.¹² Veranstalter des Kommerses waren die Braunkohlenstiftung und die Gesellschaft der Freunde der Bergakademie. Die Studentenschaft bemühte sich im Nachhinein um Schadensbegrenzung und erstattete zumindest einen Teil der entstandenen Kosten, die der Tivoliwirt vom Rektor eingefordert hatte. Zugleich waren die Asta-Mitglieder

9 UAF, Rektorat, 725, Gesellschaft der Freunde der Bergakademie, Bl. 34.

10 Vgl. Satzung der Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg, Freiberg 1922, § 11, § 15.

11 Vgl. Satzung der Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg, Freiberg 1922, § 2 und § 18; Satzung der Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg, Freiberg 1930, § 18.

12 Vgl. UAF, Rektorat, 725, Gesellschaft der Freunde der Bergakademie, Bl. 5.



Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg (Sachs.) E. V.

Freiberg, im Oktober 1927.

Die
findet am
in Freiberg statt.

6. Hauptversammlung
30. und 31. Oktober 1927

Zeitplan:

Sonntag, den 30. Oktober:

nachm. 6 Uhr s. t. Vorstandssitzung.
" 6,30 " s. t. Verwaltungsratsitzung.
Beides in der Aula der Bergakademie.
abends 8 " c. t. Bierabend im kleinen Saale des „Bairischen Gartens“, zu dem die Mitglieder mit ihren Damen und Vertreter der Studentenschaft durch die Gesellschaft eingeladen werden.

Montag, den 31. Oktober:

vorm. 9,30 Uhr s. t. Hauptversammlung im Gebäude des Braunkohlenforschungsinstitutes.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Haushaltplan für das kommende Geschäftsjahr.
5. Wahl der Mitglieder des Vorstandes, des Verwaltungsrates und der Rechnungsprüfer.
6. Besondere Anträge (vergl. § 19 der Satzungen).

Hieran anschließend werden die Mitglieder mit ihren Damen zur

Rektoratsfeier

durch Se. Magnifizenz, den Rektor der Bergakademie Herrn Prof. Dr. phil. Wandhoff eingeladen.

11 Uhr s. t. Bericht des Rektors.
Vortrag des Prof. Madel: „Die Aufgaben und Ziele des neuen Aufbereitungs-Institutes der Bergakademie“. — Besichtigung des Institutes.

Auf Wunsch werden durch die verschiedenen Herren Professoren Führungen in den betreffenden Instituten und Sammlungen stattfinden. Eine Liste zur Vormerkung von Wünschen wird am Sonntag Abend und Montag Vormittag ausliegen.

Nachm. 1,30 Uhr c. t. Gemeinsames Mittagessen mit Damen im Brauhofsalon. Das trockene Gedeck 4.25 RM.

Mit hochachtungsvollem Glückauf

(gez.) Dr. Ing. E. h. Dr. rer. pol. h. c. **Sorge**
Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg.

Abb. 4: Einladung zur 6. Hauptversammlung 1927 der GSF

bemüht, die Beteiligten an den Ausschreitungen und Sachschäden festzustellen und zur Bezahlung heranzuziehen. Dies gelang aber nur mäßig gut. Trotz der Ereignisse war die Studentenschaft auch später selbstverständlich nicht von der Teilnahme ausgeschlossen. Im Gegenteil: Die alteingesessenen Freiburger Studentenverbindungen, wie die Teutonia, Frankonia, Montania oder Saxo-Borussia, waren angehalten, anlässlich der Festsitzung zur Hauptversammlung jeweils „Corpsdiener“ zur Verfügung zu stellen.¹³ Diese Hilfskräfte wurden von der Gesellschaft der Freunde für ihre Tätigkeit vergütet. Die Einbeziehung von Studentenverbindungen verwundert kaum, werden doch viele „alte Herren“ als Mitglieder der Gesellschaft der Freunde am Kommers teilgenommen haben.

In der Regel wiesen die Vorträge auf der Festsitzung einen rein wissenschaftlichen Charakter auf und waren daher eher unpolitisch gehalten. Eine Ausnahme bildete der Vortrag von Bergakademie-Professor Dr. Walter Alexis Hoffmann am 13. November 1932 über „Gedanken zur äußeren Kulturpolitik Deutschlands“.¹⁴ Da seine Rede nicht überliefert ist, lassen sich keine Aussagen darüber treffen, ob und inwieweit Hoffmann darin schon Gedankengut der nachfolgenden Epoche aufgreift und wie seine Ansprache von den Zuhörern aufgenommen wurde.

Der jährlich zu entrichtende Mitgliedsbeitrag betrug für Einzelpersonen 100 RM und für juristische Personen oder Firmen mindestens 500 RM.¹⁵ Ehemalige und aktuelle Angehörige der Bergakademie Freiberg zahlten die Hälfte. Für zahlungskräftige Mitglieder war es möglich, den Sonderstatus eines „Förderers“ zu erwerben und damit über die Verwendung des Spendengeldes zu bestimmen.¹⁶ Auch wurde eine Mitgliedschaft mit einmaliger Zahlung angeboten, wovon mehrere hundert Personen Gebrauch machten. Inflationsbedingt bat der Vorstand die „einmaligen Zahler“ jedoch Mitte der 1920er-Jahre um erneute Beitragszahlung.

Da die Beiträge für die Studierenden, gerade in der angespannten finanziellen Situation der 1920er-Jahre, zu hoch an-

13 So geschehen u. a. 1929 im Bayerischen Garten in Freiberg. Vgl. UAF, Rektorat, 725, Gesellschaft der Freunde der Bergakademie.

14 Vgl. UAF, Rektorat, 725, Gesellschaft der Freunde der Bergakademie, Bl. 66.

15 Vgl. Satzung der Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg, Freiberg 1922, § 4, 1.

16 Vgl. Satzung der Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg, Freiberg 1922, § 5.

gesetzt waren, sind für die Gründungszeit keine studentischen Mitglieder in den Listen nachweisbar. Drei Vertreter der Studentenschaft wurden jedoch bei den Sitzungen des Verwaltungsrates und der Hauptversammlung mit beratender Stimme hinzugezogen, wenn über die Verwendung der Mittel der Gesellschaft entschieden wurde.¹⁷

Den ersten Vorsitz der Gesellschaft übernahm von 1921 bis zu seinem Tod 1928 der Direktor des Krupp-Gruson-Werkes in Magdeburg-Buckau und Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Kurt Sorge.¹⁸ Stellvertretender Vorsitzender wurde qua Amt der amtierende Rektor der Bergakademie Freiberg, weshalb zuerst Professor Otto Fritzsche von 1921 bis zum Ende seiner Amtszeit 1922 diese Funktion wahrnahm. Die Position des Schatzmeisters wurde mit Werner Hofmann, Direktor der Freiburger Porzellanfabrik und wichtiger lokaler Industrievertreter, besetzt.¹⁹

Tabelle 2: Die Vorstandsvorsitzenden und ihre Stellvertreter in der Zeit der Weimarer Republik

Jahr	Vorsitzender	Jahr	stellv. Vorsitzender (= Rektor)
1921–1928	Kurt Sorge	1921–1922	Otto Fritzsche
		1922–1923	Friedrich Kolbeck
		1923–1924	Erwin Papperitz
		1924–1926	Georg Brion
		1926–1928	Paul Erich Wandhoff
1928–1934	Heinrich Fischer	1928–1930	Franz Kögler
		1930–1931	Otto Brunck
		1931–1933	Reinhold Freiherr von Walther

Tabelle 3: Die geschäftsführenden Vorstandsmitglieder in der Zeit der Weimarer Republik

Jahr	geschäftsführendes Vorstandsmitglied
1921–1930	Emil Treptow
1930–1933	Franz Kögler

Tabelle 4: Die Schatzmeister in der Zeit der Weimarer Republik

Jahr	Schatzmeister
1921–1930	Werner Hofmann
1930–1933	Martin Glöckner

17 Vgl. Satzung der Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg, Freiberg 1922, § 21.

18 Vgl. Wagenbreth, Otfried; Pohl, Norman; Kaden, Herbert: Die Technische Universität Bergakademie Freiberg und ihre Geschichte, 2. Aufl., Freiberg 2008, S. 71 und SächsBergAFG 40109-1, 1385, Akte nicht foliiert, Nachruf für Kurt Sorge vom 13. September 1928.

19 Vgl. Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg (Hrsg.): 1. Bericht vom Jahre 1922, S. 16.

Auch nach der Bildung der Gesellschaft engagierten sich die Industrievertreter und warben in ihrem Umfeld intensiv um weitere Mitglieder, beispielsweise durch das Versenden von Rundschreiben. Wiederholt wird in diesen Schreiben auf die schwierige Finanzlage des sächsischen Staates hingewiesen, der seiner Aufgabe zur Finanzierung der Hochschulen nicht mehr gerecht wurde.²⁰ Dank solcher Werbemaßnahmen der Industrie – aber auch vonseiten der Bergakademie – bestand die Gesellschaft knapp ein halbes Jahr nach ihrer Gründung am 1. Juni 1922 aus 518 Mitgliedern.²¹

Es war gelungen, mit der Degussa, dem Krupp-Gruson-Werk Magdeburg, den Lauchhammerwerken, der Grubenlampenfabrik Friemann & Wolf und der Freiburger Porzellanfabrik namhafte Firmen als Mitglieder zu gewinnen.²² Als Förderer traten auch Einzelpersonen auf. Mit dem in New York lebenden amerikanischen Bergingenieur Frederic Gleason Corning, der bis 1879 an der Bergakademie Freiberg studiert hatte, engagierte sich unmittelbar ein Absolvent der Hochschule. Bezeichnenderweise erhielt er 1922 die Ehrensensatorwürde „in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Bergakademie Freiberg“.²³

Das Gros der Mitglieder stammte jedoch aus der näheren Umgebung von Freiberg sowie aus dem weiteren mitteldeutschen Raum. Auffallend ist eine Konzentration der „Förderer“ in den mitteldeutschen Steinkohlen- und Braunkohlenrevieren. Dies verwundert aber aufgrund der wissenschaftlichen Ausrichtung der Bergakademie Freiberg in der Zeit der Weimarer Republik nicht weiter.

Ab dem Ende der 1920er-Jahre hatte der Verein jedoch zunehmend mit einem Mitgliederschwund zu kämpfen, der sich in der Zeit des Nationalsozialismus fortsetzte. Nach dem Höchststand 1924 mit 713 Mitgliedern sank deren Zahl kontinuierlich. 1929 waren es noch 644, und an der Mitgliederversammlung am 13. November 1931 nahmen nur noch 26 Per-



Abb. 5: Ehrensensator Frederick Gleason Corning (1857–1937)

20 Vgl. SächsBergAFG 40109-1, 1385, Akte nicht foliiert, Rundschreiben des Generaldirektors des Erzgebirgischen Steinkohlenvereins Zwickau, Oskar Jobst, vom 9. März 1922.

21 Vgl. Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg (Hrsg.): I. Bericht vom Jahre 1922, S. 9.

22 Vgl. SächsBergAFG 40109-1, 1385, Akte nicht foliiert, Rundschreiben des Generaldirektors des Erzgebirgischen Steinkohlenvereins Zwickau, Oskar Jobst, vom 9. März 1922.

23 UAF, Rektorat, 366 a, Verzeichnis der Ehrensensatoren der Bergakademie.

Zu den Akten der Gesellschaft d. Freunde

CABLE ADDRESS
"CRUCIBLE, NEW YORK."

35 Wall Street 15-17 Broad St.
Mills Building.
New York. Oct. 9th, 1922.

Frederick Gleason Corning,
CONSULTING MINING ENGINEER

Sa. Magnificence
vrailligne
Wohlwille zu den Gesellschaftsaktiven

Dr. Fritzsche,
Rektor Magnificus,
Freiberger Bergakademie,
Freiberg, Saxony.

Dear Doctor Fritzsche:-

Enclosed please find another draft for 100,000 Marks, No. 37218, of Zimmerman & Forshay, New York, for the Foundation Fund, which I am sending to increase my personal subscription to 200,000 Marks altogether, having previously sent two drafts each for 50,000 Marks. I suppose that in next year's Report the total amounts will appear opposite the names of the contributors.

With kindest regards to yourself and associates,

Always sincerely yours,
F. G. Corning.

P. S. I have long wanted to have a photograph of you for my Freiberg collection, and if you can send me one, I shall be very much obliged. Furthermore, in case there are photographs to be had of the Faculty of Professors, or nearly all of them, I should like very much to have one of these, also.

P.S.No.2. I am endeavoring to get further subscriptions to the Foundation from a few of the Freibergers that I have not been able to influence hitherto, and if I succeed, you will, of course, hear from me promptly.

* Bitte um Sicherheit hinsichtlich, dass der Umfang dieser beiden ersten Beiträge Herrn Corning von mir bestätigt worden ist.

Beitrag I. - 10000. - D. 14/2 22
Beitrag II. - 5000. - " 11/8 22
28/11/22

Abb. 6: Schreiben von Frederick Gleason Corning an den Rektor der Bergakademie Freiberg, Otto Fritzsche, vom 9. Oktober 1922, Spenden betreffend

sonen teil.²⁴ Mit diesem Problem befasste sich das 1930 neu gewählte geschäftsführende Vorstandsmitglied Prof. Franz Kögler, der Prof. Emil Treptow ablöste. Kögler behielt bis zu seinem Freitod 1939 diese Funktion.²⁵ Durch den Tod von Kurt Sorge 1928 gab es zuvor schon einen Wechsel beim Vorstandsvorsitz; diese Funktion hatte nun der Geheime Rat, Oberberghauptmann a. D. und Ehrendoktor der Bergakademie Karl Heinrich Fischer inne.

Viele der in diesem Kapitel Genannten erhielten kurze Zeit später für ihre Verdienste um die Förderung der Bestrebungen der Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg die Ehrendoktorwürde bzw. den Titel Ehrenbürger/Ehrensensator der Bergakademie Freiberg verliehen. Auch so funktionierte das Netzwerk Hochschule–Fördergesellschaft.

Wenngleich viele Mitglieder verdienstvoll für die Gesellschaft arbeiteten, kam es Ende der 1920er Jahre zu einem Unterschlagungsfall innerhalb der Gesellschaft der Freunde. Vermutlich führte der Wechsel im Amt des Schatzmeisters zur Aufdeckung des Falls. Es tauchten Unregelmäßigkeiten in der Buchführung durch den vom damaligen Schatzmeister – also Werner Hofmann – beauftragten Buchführer, einem Herrn Schumann, auf. Ende 1931 stellte der Vorstand fest, dass der mittlerweile verstorbene Schumann eine Summe von 30.520 Reichsmark unterschlagen hatte. *„Von der veruntreuten Summe [...] sind bis jetzt zurückgezahlt: 9760 RM von den Erben Schumann's, 5000 RM von Herrn Dr. Hofmann. Es sind weiter zugesagt: 3000 RM von Frau Schumann im Laufe der nächsten 5 Jahre zu zahlen; 5000 RM von Herrn Dr. Hofmann im Laufe des nächsten Geschäftsjahres zu zahlen. Sonach sind im Ganzen 22760 RM gedeckt. Der Rest von 7760 RM muss als uneinbringlich angesehen werden.“*²⁶ Bemerkenswert ist, dass Hofmann selbst für die Verfehlungen seines Beauftragten aufkam. Als Resultat der Unterschlagung legte der Vorstand fest, die Bücher der Gesellschaft künftig einmal jährlich durch einen vereidigten Buchrevisor prüfen zu lassen. Zusätzlich wurden zwei Rechnungsprüfer bestimmt.

24 Vgl. UAF, Rektorat, 725, Gesellschaft der Freunde der Bergakademie, Bl. 40.

25 Vgl. UAF, Rektorat, 725, Gesellschaft der Freunde der Bergakademie, Bl. 31; Vgl. ebenda, Bl. 129.

26 Vgl. UAF, Rektorat, 725, Gesellschaft der Freunde der Bergakademie, Bl. 39.

Tradition



Abb. 7: Georgius Agricola,
Ölgemälde von Gustav
Schubert, 1927

Die Gesellschaft hielt von Anfang an die bergakademische Tradition hoch. So wurde für die Aula der Bergakademie Freiberg ein Ölgemälde des Renaissancegelehrten Georgius Agricola für 445 Reichsmark erworben. Curt Heilfort aus Dresden kaufte man 1928 für das Rektoratszimmer eine geschnitzte Bergmannsgruppe aus Holz und Elfenbein für 200 Reichsmark ab.²⁷

Abschließend lässt sich feststellen, dass sich die Gesellschaft in den zwölf unruhigen Jahren der Weimarer Republik zielgerichtet und satzungsgemäß entwickelt hat, das Netzwerk an Förderern sich bilden konnte und die Bergakademie ideell und finanziell wirksam unterstützt wurde.

²⁷ Vgl. UAF, Rektorat, 725, Gesellschaft der Freunde der Bergakademie.

Die Gesellschaft im Nationalsozialismus von 1933 bis 1945

Norman Pohl

Die neue Zeit

Treue zur Republik gemäß dem Eid der Beamten auf die Verfassung oder ein Wechsel mit wehenden Fahnen in das Lager des Siegers? Für die Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg e.V. (GSF) als Verein beantwortete sich diese Frage zwischen zwei regulären Mitgliederversammlungen gleichsam von selbst, hatten die Mitglieder doch ganz persönlich eine Antwort für sich finden müssen. Eine Exponierung für den Verein war unnötig, Anpassung war durch Abwarten möglich. Schien im November 1932 Kontinuität angesagt, auch wenn die zur Tradition gewordene Zeitgleichheit mit der Amtseinführung des neuen Rektors entfiel, weil die Bergakademie „*diese aus verschiedenen Gründen auf den Tag der Reichsgründungsfeier, den 18. Jan. 1933, verlegt[e] (...)*“,¹ so waren wesentliche Phasen der Stabilisierung der nationalsozialistischen Herrschaft, insbesondere auch die neben der gewaltsamen Unterdrückung der politischen Opposition gewählte Selbstgleichschaltung und Auflösung politischer Parteien bis zur turnusgemäßen Mitgliederversammlung am 13. November 1933 abgeschlossen.² Sachsens Ministerpräsident Schieck kam der Reichsregierung in Berlin in den letzten Wochen seiner Amtszeit noch weit entgegen und konnte doch den Staatsstreich durch den SA-Obergruppenführer Manfred von Killinger am 08. März 1933 nicht verhindern.³ In diese Vorgänge fügte sich das Agieren des seit 1925 gewählten Freiburger Oberbürgermeisters Dr. Werner Hartenstein ein, der sich rasch mit den

1 UAF, GF I, Kögler/Fischer, 12. Bericht, S. 4. Zur politischen Situation in Deutschland vgl. Hildebrand, Reich, sowie Wehler, Gesellschaftsgeschichte, S. 823–831.

2 Borggräfe, Schützenvereine, S. 25, spricht im Gegensatz dazu beispielsweise mit Bezug auf den Westfälischen Schützenbund von einem Abwarten der Reichstagswahl am 5. März 1933, „*ehe er [der Verband, N.P.] sich öffentlich zur neuen Herrschaft verhielt.*“ Vgl. knapp Hildebrand, Reich, bilanzierend S. 25–28, sowie Zeittafel, S. 446

3 Zum detailliert rekonstruierten Ablauf Wagner, Machtergreifung, S. 136 ff.; biographische Angaben ebd. S. 59/60, Fußnote 136.

Nationalsozialisten gemein machte und mit Hilfe der ihm unterstellten Polizeikräfte und der SA- und SS-Hilfspolizisten politische Gegner unterdrückte.⁴

Auch die Bergakademie war von den sich ändernden Verhältnissen nicht unberührt geblieben, doch sind die Vorgänge im Einzelnen noch immer zu rekonstruieren. Aktionen aus der Studentenschaft, in der Diktion der Festschrift von 1965 „*faschistisch verseuchte[r] Studentengruppen*“,⁵ richteten sich gegen Armand Mestern, später gegen Friedrich Adolf Willers, fanden aber bei der grundsätzlich konservativ-staatstragenden Ausrichtung der Bergakademie wenig Angriffspunkte. Dies lag auch daran, dass andernorts umstrittene Fächer wie Geschichte, Philosophie, Rechtswissenschaften oder die zwischen Biologie und Medizin angesiedelte „Rassenhygiene“ an der Bergakademie aufgrund der traditionellen montanistischen Ausrichtung im Hauptfach, also als eigene Professur, überhaupt nicht vertreten waren. Freiberg scheint auch kein Ort einer organisierten Bücherverbrennung im Mai 1933 gewesen zu sein.⁶

Es ist zu betonen, dass es bis zum Mai 1945 keine Handlung des Widerstands gab, die auf eine Veränderung der politischen Verhältnisse, auf einen Sturz der nationalsozialistischen Diktatur abgezielt hätte.⁷ Auch nur der Versuch, ein wenig Sand im reibungslos arbeitenden Getriebe der Bergakademie zu platzieren, hatte gravierende Konsequenzen, wie etwa die Frei-

4 Vgl. Düsing, Hartenstein, vor allem S. 316-322. Zur Hinhaltenaktik des Kabinetts Schieck bei der Verpflichtung von Hilfspolizisten Wagner, Machtergreifung, S. 126-135.

5 Bäßler/Baumgärtel/Bernhardt/Mühlfriedel/Wächtler, Grundzüge, S. 173. Das in diesem Kontext angeführte Ausscheiden der Professoren Willers und Kögler hatte verschiedene Ursachen. Willers konnte seine Karriere in Dresden fortsetzen und fand nach mehreren Lehraufträgen 1944 und damit kurz vor Ende des 2. Weltkrieges an der TH Dresden eine neue Position als Professor für Analysis und Angewandte Mathematik. Schleiff, Catalogus, S. 132. Kögler schied 1939 durch Freitod aus dem Leben, also sechs Jahre nach von im Text der Festschrift allgemein beschriebenen für Deutschland, aber nicht für Freiberg konkretisierten Aktionen.

6 Eine Überprüfung der Unterlagen im Stadtarchiv zu dieser Frage steht nach wie vor aus. Im umfangreichsten diesbezüglichen Sammelband ist Freiberg, im Gegensatz zu Dresden, Leipzig, Zwickau und Pirna, jedenfalls nicht erwähnt, was aber darin begründet ist, dass niemand aus der Stadt an den Recherchen für bzw. über die Stadt beteiligt war – auch nicht, um sie zu entlasten.

7 Zur Definition vgl. König, Ingenieure. Bäßler, Auswirkungen, kommt zu dem Schluss, dass das Verhalten der Professoren der Bergakademie in der NS-Zeit nicht als Widerstand gewertet werden kann. Allgemein zur Entwicklung Ludwig, Technik; Parak, Hochschule.

stellung des Mathematik-Professors Gerhard Größ zum Militärdienst im Sommer 1944 zeigt, der keine andere Möglichkeit sah, um sich dem Druck der Nationalsozialisten an der Bergakademie zu entziehen.

Die anfängliche Phase der Bedrängnis war für die Professoren jedoch wohl nicht von langer Dauer, denn Friedrich Schumacher führte am 13. November 1933 in seiner Rede anlässlich des Antritts seines Rektorats aus: *„Neben dem Dienst am neuen Staate wird dem Rektor das Verhältnis zur studierenden Jugend ganz besonders am Herzen liegen. Mit aller Macht drängt die Jugend heute nach oben. Das ist verständlich; denn lange genug waren ihr die Schwingen gestutzt. Ehrwürdige Einrichtungen stürzen, alteingewurzelte Anschauungen werden über Bord geworfen und neue Ideale dämmern herauf. Hand in Hand damit geht aber auch vielfach eine fast beispiellose Mißachtung des bedächtigen Alters. Dieser stürmenden Jugend möchte ich nur eines sagen, daß Erfahrung, das Vorrecht des gereiften Mannes, durch nichts, auch nicht durch den besten Willen, ersetzt werden kann. Jedes Naturvolk ruft in schwierigen Lagen seinen Rat der Ältesten zusammen, um die Schritte der Jungen zu lenken. So wollen auch wir, Professoren und Studenten, zusammentreten: Nicht in erhabener Überlegenheit die einen, nicht in widerspenstiger Reserve die anderen, sondern als gleichwertige und gleichberechtigte Kameraden. Die Wege, die bisher zu diesem Zweck beschritten wurden, waren offenkundig falsch. Nicht darauf kommt es an, daß der Professor ein paarmal im Jahre mit den Studenten zusammen kneipt, sondern darauf, daß beide im täglichen Verkehr sich nahekommen. Nur aus solcher Zusammenarbeit kann jene wahre Kameradschaft entspringen, bei der der Student im Professor nicht mehr seinen Gegner, sondern seinen Freund erblickt. Als Freunde wollen wir, jeder nach seinen Kräften, in Zukunft am neuen Staate mitbauen helfen.“*⁸ Schon diese Redepassage stützt die Einschätzungen des Sozialwissenschaftlers und Historikers Hans-Ulrich Wehler, dass *„(...) man nicht von einem ebenso plötzlichen wie verheerenden Einbruch des nationalsozialistischen Ungeistes in die Professorenschaft sprechen [kann], sondern von einer häufig vorhandenen Kongruenz wichtiger Zielvorstellungen auszugehen [hat].“*⁹ Wehler bezeichnet *„die dominierende Grundstimmung in der Professorenschaft“* als *„beflissene Anpassung an das neue autoritäre Regime, ‚obrigkeitshörige Bereitwilligkeit‘, sich mit ihm zu arrangieren und das*

8 Schumacher, Eindrücke, S. 10.

9 Wehler, Gesellschaftsgeschichte, S. 823.



Abb. 1: Parade zum Rektoratswechsel der Bergakademie Freiberg am 13. November 1933

auch, sei es aus Überzeugung oder Opportunismus, öffentlich zu bekunden.“ Dafür, nämlich die *„frühzeitige Einbindung der Professoren in den Führerstaat“*, identifiziert er *„drei Bedingungsfaktoren“*, zuvörderst *„die Selbstgleichschaltung aus innerer Schwäche“*, gefolgt vom *„Druck administrativer Eingriffe von oben“*, in *„ihr[em] furchterregendes Ausmaß durch den Etatismus der beamteten Professoren noch verstärkt“*, und *„3. (...) gab es vielerorts auch einen massiven Druck von unten, als nationalsozialistische Studenten und Dozenten durch Störung und Provokation, Tumult und Denunziation ihre Ziele durchzusetzen suchten.“*¹⁰

Innerhalb der GSF trafen Professoren und Studenten zwar nicht aufeinander, da nach Maßgabe der Beitragslisten die Zahl studentischer – wie auch der weiblichen – Mitglieder gegen null ging. Hierhin stürmte die Jugend also offenbar nicht. Die beschriebenen Verhaltensmuster der Professorenschaft als exponierte Repräsentanten der Universitäten können aber auf die übrigen „ehemaligen Studenten“ übertragen werden, die den überwiegenden Teil der Mitglieder – auch indirekt über die Mitgliedschaft von Firmen und Unternehmen – stellen.

¹⁰ Wehler, Gesellschaftsgeschichte, S. 824.

Traditionell suchte die GSF mit der Terminierung ihrer Hauptversammlung die Nähe zum noch in der Weimarer Republik neu fixierten Jahrestag der Gründung der Bergakademie, dem 13. November 1765.¹¹ Im Jahr 1933 begleiteten aber noch weitere Ereignisse die Zusammenkunft: „Völkerbundsabstimmung“, „Reichstagswahl“ und öffentliches Treuebekenntnis deutscher Professoren zu Adolf Hitler, in Leipzig am Abend des 11. November 1933 in der Alberthalle öffentlichkeitswirksam zelebriert.¹²

Ausgehend von einer Initiative des Nationalsozialistischen Lehrerbundes war den sächsischen Hochschullehrern in Vorbereitung der Volksabstimmung zum Austritt aus dem Völkerbund und der sogenannten „Reichstagswahl“ vom 12. November 1933 ein Pamphlet zur Unterzeichnung vorgelegt worden, mit dessen Billigung, dokumentiert durch ihre eigenhändige Unterschrift, sie ihre Treue *„zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat“* bekundeten. Dass zuvor hunderte Professoren in ganz Deutschland zur Wahl der NSDAP aufriefen, ist eine andere Erzählung, aber welche Handlungsoptionen standen denn einem Hochschullehrer offen, wenn eine Gruppe nationalsozialistischer Parteigenossen, gleich, ob Studenten oder Dozenten, – höflich? – um einen Gesprächstermin bitten würde und das fragliche Schriftstück zur Unterzeichnung vorlegte? Die Alternative bestünde für den Betroffenen doch nur darin, die Schlüssel zu seinem Büro gleich oder am nächsten Tag abzugeben, da nach den Formulierungen des „Gesetzes“ zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 bei Verweigerung der Unterschrift auf diese Weise die nationale Unzuverlässigkeit einwandfrei dokumentiert gewesen wäre.¹³ Also kann es nicht verwundern, dass alle Professoren

11 Noch zur 150-Jahrfeier 1916 galt der Beginn der Vorlesungstätigkeit um Pfingsten 1766 als Jubiläumszeitpunkt. Zur Geschichte der Bergakademie Freiberg im Spiegel ihrer Jubiläen vgl. Albrecht, Bergakademie. Der für die 250-Jahrfeier 2015 gewählte 21. November sieht als verbindliche Grundlage das Schreiben des Prinzregenten Xaver an das Kammer- und Bergkollegium vom 21. November 1765 an (Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Dresden, Geh. Kabinett, Loc. 514 Nr. 1, Bl. 7-8; auszugsweiser Abdruck in Wagenbreth/Pohl/Kaden/Volkmer, Technische Universität, S. 40-41).

12 Nationalsozialistischer Lehrerbund Deutschland/Sachsen: Bekenntnis. Das Bekenntnis wurde im Rahmen einer Festveranstaltung am 11. November 1933 in der Leipziger Alberthalle in einer Propagandaveranstaltung zelebriert.

13 Grundlage hierfür war das „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ vom 24. März 1933, demzufolge die Regierung für eine Zeit von vier Jahren „ermächtigt“ wurde, ohne Mitwirkung von Reichstag und Reichsrat Gesetze zu

der Bergakademie die Treuebekundung zu Adolf Hitler unterzeichneten, – das eigene Blut wie in Goethes Faust war dazu nicht erforderlich.¹⁴

In seiner schon oben zitierten Ansprache machte der nicht der NSDAP angehörende Friedrich Schumacher die künftige Orientierung der Bergakademie unmissverständlich klar: *„Wir blicken heute in die Morgenröte einer neuen Zeit. Da erwartet man vom antretenden Rektor auch ein Bekenntnis zum neuen Staat. Dieses Bekenntnis ist klar und einfach. Es besagt, daß auch die Bergakademie Freiberg sich willig und freudig in den nationalsozialistischen Staat unter seinem Führer Adolf Hitler einordnet.“*¹⁵

Und um jeden Zweifel zu zerstreuen, fuhr Schumacher fort: *„Dabei wird der Rektor einen Kurs steuern, der niemand das Recht gibt, der Bergakademie Mangel an Verständnis für die neue Zeit vorzuwerfen oder sie gar als reaktionär zu verschreien.“*¹⁶

Die breite Mehrheit der Mitglieder der GSF übertrug ihre Unterstützung, Zustimmung, abwartende Haltung oder innere Resignation aus dem Alltag auch auf das Vereinsleben. War das Vereinsleben neu zu regeln, der Umgang miteinander neu auszutarieren? Stand im November 1933 überhaupt noch die Frage im Raum, ob der Vorstand der GSF und die weiteren Gremien eine nationalsozialistische Beeinflussung des Vereinslebens durch eine eher geschäftsmäßige Gestaltung desselben hätten abwehren oder abmildern wollen oder auch nur können, wenn sie gewollt hätten? Angesichts des Schlussabsatzes in dem von Franz Kögler als Geschäftsführendem Vorstandsmitglied und Heinrich Fischer, dem Vorsitzenden, verantworteten Bericht zum Geschäftsjahr 1932/33 ist die Feststellung zwangsläufig: sie wollten es nicht. Denn: *„Ein Jahr eines gewaltigen Umschwunges in der Geschichte Deutschlands liegt hinter uns. Wir blicken wieder zuversichtlicher in die Zukunft mit der Hoffnung, daß das Schwerste überwunden ist und wir einer Zeit des Aufstiegs entgegengehen. Jeder einzelne hat die Pflicht, mit zu helfen an dem großen Werke des Aufbaues in unserer Vaterlande! So*

verabschieden. Das so genannte „Ermächtigungsgesetz“, im Zustandekommen der grundlegende Bruch der Weimarer Reichsverfassung, die formal ja nie außer Kraft gesetzt wurde, bildete die fortlaufend gültige Pseudolegitimierung des Rechtsbruchs per Gesetz. Das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 07. April 1933 ist nicht als Gesetz, sondern als Handlungsanleitung zu verstehen, die die vorzunehmenden Entlassungen priorisierte.

14 Goethe, Faust, Zeile 1714–1744. Weiterführend Pohl, Gras.

15 Schumacher, Eindrücke, S. 9.

16 Schumacher, Eindrücke, S. 10.

wollen auch wir das unsere tun, soweit es in unseren Kräften steht, unserer Hochschule zu helfen, die wissenschaftliche Forschungsarbeit zu fördern, die akademische Jugend bei ihrer Ausbildung in jeder Richtung zu unterstützen. Hoffentlich, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse sich bessern und unsere Mitglieder uns weiter treu zur Seite stehen, künftig in noch stärkerem Maße als bisher! In diesem Sinne grüßen wir mit einem herzlichen Glückauf! Freiberg, Sa., im Oktober 1933.“¹⁷

GSF und Bergakademie bewegten sich also in die gleiche Richtung. Endete der Bericht von Geschäftsführendem Vorstandsmitglied und Vorsitzendem 1933 noch mit „Glückauf!“, so hieß es ab dem Jahr darauf „Mit Glückauf und Heil Hitler!“, und ab dem im Oktober 1938 abgeschlossenen 17. Bericht lautete die Schlussformel „(...) mit einem herzlichen Glückauf und Heil Hitler!“¹⁸ Für die GSF begann nun eine Phase, ihre Orientierung an nationalsozialistischer Politik deutlicher kundzutun. Beispiele hierfür sind die kolonialgeologischen Ambitionen Friedrich Schumachers oder auch eine sinnstiftende Rede von Walter A. Hoffmann, seines Zeichens der erste Professor der Bergakademie Freiberg, der – noch im März 1933 – in die NSDAP eintrat:¹⁹ *„Aufwärts! Überall blüht neues Leben aus Ruinen, Millionen Hände dürfen wieder fleißig sein und mitschaffen an dem gewaltigen Werk, das der Führer dem heutigen Geschlecht des deutschen Volkes als Ziel setzte. Der Furor Teutonicus brennt wieder in allen deutschen Herzen und reißt mit, was bisher noch zögernd und untätig beiseite stand! (...) Deutsche Wissenschaftler und Ingenieure werden dafür sorgen, daß einheimische Rohstoffe anstatt fremder Verwendung finden und zu vollwertigem Ersatz entwickelt werden. In diesem Kampfe wird auch die Freiburger Bergakademie nicht fehlen – 170 Jahre Bestehen sind eine Verpflichtung! (... [17] ...) Die Freiburger Bergakademie als die älteste aller technischen Hochschulen der Welt wird in diesem Kampfe in vorderster Linie zu finden sein. Alle ihre einstigen Schüler in deutschen Landen aber ruft sie auf, sich in diese Phalanx einzureihen und alles einzusetzen für die große deutsche Sache!“²⁰*

17 UAF GF 1, Kögler/Fischer, GSF, 12. Bericht, S. 4–6, hier S. 6.

18 UAF GF 1, 12. Bericht, S. 6, 13. Bericht S. 6, 17. Bericht, S. 8.

19 Schleiff, Catalogus, S. 123.

20 Hoffmann, Aufwärts!, S. 16/17. Hervorhebungen im Original, letzte Zeile als eigener Absatz abgesetzt.

Die in gewissem Gegensatz zum Hoffmann'schen Appell stehenden kolonialgeologischen Ambitionen Schumachers, die bei ihrer Verwirklichung die Ausbeutung fremder Rohstoffe zum Gegenstand gehabt hätten,²¹ fanden in den Blättern jedoch ebenso ihren Niederschlag, und weitere Schnittmengen zur nationalsozialistischen Ideologie waren allemal – und seitens der NSDAP sicherlich mit Wohlwollen – feststellbar. Nolzen verweist andererseits darauf, dass das *„Gros der Funktionäre auf der untersten NSDAP-Ebene (...) vor 1933 nicht in der NSDAP sozialisiert“* wurde, dass sogar die *„Politischen Leiter (...) keine feste Ideologie mitbrachten, sondern nur eine vage weltanschauliche Disposition.“* Dies traf umso mehr *„für die übrigen Parteimitglieder, die in ihrer Mehrzahl erst nach der Machtübernahme zur NSDAP gekommen waren“*, zu.²² So konnte dieses ideologische Vakuum in vielfältiger Weise gefüllt werden, ohne dass die eigentlich damit einhergehende Anbiederung an das nationalsozialistische Herrschaftssystem allzu offensichtlich war und die Diskussion müßig scheint, ob sie freiwillig und aus Überzeugung erfolgte. Nationalsozialist war, wer im Sinne eines herausragenden Repräsentanten des Nationalsozialismus handelte.²³ Und dies bedeutete nicht zuletzt, wie im Fall Armand Mestern: antisemitisch.

Eigeninteressen der GSF und ihrer Mitglieder im Gegensatz zum Nationalsozialismus

Mit ihrer Zielstellung, die Bergakademie Freiberg umfassend zu fördern, war die GSF naturgemäß staatstragend. Die GSF besaß beim Übergang von der Weimarer Republik zur nationalsozialistischen Diktatur weder die Mittel noch den Willen, an dieser grundsätzlichen Ausrichtung etwas zu ändern. Selbst damit geriet die GSF in den Jahren ab 1935 in zwei Konflikte zur nationalsozialistischen Ordnung, die das Vereinsleben in den nächsten Jahren in besonderer Weise dominieren sollten.

21 Aus dem Blickwinkel von Hoffmann und Schumacher wären sie durch die gewaltsame Inbesitznahme von Gebieten als Kolonien jedoch zu einheimischen Rohstoffen geworden. Zu Freiberg als Zentrum der Kolonialgeologie Thiel, Freiberg. Vgl. auch Pohl, Bergakademie, zum Madagaskar-Plan.

22 Nolzen, Antisemitismus, S. 184 f.

23 Zur Diskussion um die Existenz einer „nationalsozialistischen Ideologie“ Mel'nikov/Černaja, Ideologie. Weiterführend Weber, Ideologietheorie.

Vereine steuern – Vereine besteuern

Der totalitäre Anspruch des nationalsozialistischen Machtapparates duldet keine Autonomie eines Vereins im Allgemeinen und somit auch nicht eine in Autonomie ausgeübte Förderpolitik der GSF im Besonderen. Hinzu kam, dass die permanente Finanznot des Staates den Zugriff auf letzte Reserven erzwang, woraus eine auch Vereinsvermögen nicht verschonende Steuerpolitik resultierte.²⁴

Einen erheblichen Teil der Überlieferung zur Geschichte der GSF im Nationalsozialismus nehmen tatsächlich die Auseinandersetzungen mit den Finanzbehörden um veränderte Grundlagen der Besteuerung von Vereinen und den Wegfall von bisherigen Verschonungen von Vereinsmögen ein. Die Hoffnungen des Vorstandes der GSF, in Verhandlungen mit dem Freiburger Finanzamt zu einer für die Gesellschaft günstigen Einigung zu kommen, waren jedoch reine Illusion. Eingebunden in das Führerprinzip und die Gleichschaltung der Länder mit dem Reich blieb auch dem Freiburger Finanzamt keinerlei Spielraum, um im Zuge der bislang vielleicht möglichen Kompromisse auf Basis einer „gschaftlhubernden“ Kooperation ortsansässiger Honoratioren zu für die GSF günstigen Regelungen zu kommen. Die Haushaltskrise des Deutschen Reiches führte zu einer immer restriktiveren Finanzpolitik, die sich auch von kleinen Maßnahmen in der Summe Erträge versprach, die einerseits den Staatshaushalt stabilisieren sollten. Andererseits war aus Sicht des nationalsozialistischen Staates hier die besondere Möglichkeit gegeben, staatlichen Interessen gegenüber individueller Schwerpunktsetzung den Vorrang einzuräumen. Dies kam in der *„Frage der Abzugsfähigkeit von Spenden (...) an Universitäten und wissenschaftliche Institute oder aber für mildtätige Zwecke“* insofern zum Tragen, als dass für solche Spenden fortan die steuerliche Abzugsfähigkeit rigiden Einschränkungen unterworfen war. Betroffen waren sogar das Winterhilfswerk oder nationalsozialistische Stiftungen, was Staatssekretär Fritz Reinhardt damit begründete, *„dass nicht die Unternehmen und andere Spender entscheiden dürften, was gefördert werde, sondern nur Staat und Politik, weil abzugsfähige Spenden die Steuereinnahmen und damit auch die Verteilungsmöglichkeiten des Reiches zu stark einschränkten.“*²⁵ Zwar sind die Einzelheiten nur für Liebhaber historischen Steuerrechts

24 Vgl. Banken, Steuerstaat.

25 Paraphrasiert nach Banken, Steuerstaat, S. 336.

eine erquickende Lektüre. Das Scheitern der GSF mit ihren Anträgen an die Finanzbehörden kann aber nach den obigen Ausführungen nicht mehr verwundern und wurde seitens der GSF als schwere Niederlage begriffen: *„Leider war es trotz der im vorigen Jahre vorgenommenen Satzungsänderung nicht möglich, Steuerfreiheit zu erlangen. Auch bis zum heutigen Tage [Anm. N.P.: dem 30. September 1939] konnte eine Steuerbefreiung trotz zahlreicher Einsprüche beim Finanzamt und zuletzt sogar Einreichung einer Rechtsbeschwerde beim Reichsfinanzhof in München nicht erreicht werden, da die ausschließliche Gemeinnützigkeit der Gesellschaft nicht anerkannt wird.“*²⁶

Gab es im Weisbachhaus ein Spargelesen?

Beispielhafte Urteile über das Verhältnis der korporierten Studenten und den offen nationalsozialistisch orientierten, studentischen Parteigängern, aus der Perspektive der marxistisch-leninistisch (Wächtler/Zillmann) wie der freiheitlich-demokratisch (Wehler) orientierten Historiographie lauten: *„In den studentischen Verbindungen und Korps sahen die Faschisten die letzten legalen Schlupfwinkel für Menschen, die im Gegensatz zum Nationalsozialismus standen. Sicher stimmt, daß ein Teil der Studenten, die Mitglieder dieser oder jener Verbindungen waren, den Faschismus aus ehrlicher Überzeugung ablehnten. Bis 1935 bremste auch die Haltung der Alten-Herren-Verbände die faschistischen Bestrebungen. Dann jedoch brach der Widerstand der Verbindungen zusammen.“*²⁷

*„Als heftigste Rivalen galten zunächst die Korporationen (...) Binnen kurzem stellte sich jedoch heraus, daß die Gemeinsamkeiten des politischen Weltbildes überwogen: Auch die Mehrheit der Verbindungsstudenten hing dem völkischen, antisemitischen Nationalismus an, verachtete das ‚System‘ der Republik, pflegte den Kult der ‚Volksgemeinschaft‘ und des Frontkämpfermythos. Daher gab es in zunehmender Häufung die Doppelmitgliedschaft im NS-StB {sic!} und einer Korporation.“*²⁸

26 UAF GF 1, GSF, 18. Bericht, S. 5, Hervorhebung **fett kursiv** im Original gesperrt gedruckt.

27 Wächtler/Zillmann, Studentenschaft, S. 286 f. Zu den Vorgängen ausführlich Grüttner, Studenten, S. 303–316, der eine von den Einschätzungen von Wächtler und Zillmann deutlich abweichende Analyse bietet.

28 Wehler, Gesellschaftsgeschichte, S. 468. Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund (NSDStB).

Ausgangspunkt für die wohl bedeutendste und folgenreichste Investition der GSF im hier betrachteten Zeitraum war das berühmt gewordene Heidelberger Spargelessen,²⁹ Ausdruck „*staatsfeindliche[n] Treiben[s] der studentischen Feudalreaktion*“;³⁰ „*[v]erlogene[r] Alt-Heidelberg-Romantik und arbeiterfeindliche[m] Feudalwesen [als] Ideale dieser sogenannten Korporationen*“, geboten werde ein „*furchtbares Bild der Verrohung und Zuchtlosigkeit, ja, abgrundtiefen Gemeinheit einer kleinen Clique von Korporationsstudenten, die lärmt und säuft, während Deutschland arbeitet*“: Urteile der nationalsozialistischen Presse, und Baldur von Schirach formulierte scharf: „*Wir ziehen ... den Trennungsstrich zwischen ihnen und uns, den Trennungsstrich zwischen Reaktion und Sozialismus.*“³¹ Grüttner sieht diese „*massive Kampagne der Parteipresse*“, die erst nach einem Urteil des Akademischen Disziplinargerichts der Universität Heidelberg am 3. Juli einsetzte, als den Anfang vom Ende der Korporationen im nationalsozialistischen Deutschland.³²

Was war geschehen? Im Rahmen eines Spargelessens von Angehörigen des Corps Saxo-Borussia in einer Heidelberger Gastwirtschaft am 26. Mai 1935 „*entwickelte sich eine scherzhafte Auseinandersetzung über die richtige Art, Spargel zu essen, in deren Verlauf einer der Anwesenden mit lauter Stimme die Frage stellte, wie wohl ‚der Führer‘ Spargel esse, ob ‚mit Messer, Gabel oder Pfoten*“.³³ Menschen, die wir heute als „besorgte Bürger“ ansprechen würden, eröffneten mit der Weitermeldung des Vorfalls den Nationalsozialisten eine willkommene Gelegenheit, gegen studentische Korporationen als Konkurrenzorganisationen der Hitlerjugend und insbesondere des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB) vorzugehen. In der Folge verwickelten die Nationalsozialisten ihr Vorgehen gegen die Verbindungen mit der in den sogenannten „Nürnberger Gesetzen“ vom 15. September 1935 niedergelegten Dis-

29 Zu dem im folgenden beschriebenen Ereignis und den daraus erwachsenden Konsequenzen Grüttner, Studenten, S. 306 ff.

30 Völkischer Beobachter Nr. 187 vom 6. Juli 1935, zit. nach Grüttner, Studenten, S. 307.

31 Baldur von Schirach: HJ oder Verbindungsstudent, in: Hamburger Tageblatt Nr. 182, 7. Juli 1935, zit. nach Grüttner, Studenten, S. 307. Nur der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass literarisch Hermann Kant in seinem Roman „Die Aula“ eben jenen Trennungsstrich auch zog, jedoch an einer anderen Stelle.

32 Grüttner, Studenten, S. 307 ff., mit Verweis auf BA Koblenz R 128/73.

33 Grüttner, Studenten, S. 307.

kriminierung und Entrechtung der jüdischen Mitbürger.³⁴ Die Verbindungen standen somit unter anderem vor der Frage, ihre „nicht-arischen“ Mitglieder als Zeichen der Unterwerfung unter das nationalsozialistische Regime und im Vollzug des schon lange schwelenden Antisemitismus' auszuschließen.³⁵ Vom 14. Mai 1936 schließlich datierte das in Form einer Anordnung gekleidete Verbot des „Stellvertreters des Führers“ Rudolf Heß, das *„allen Mitgliedern der Partei und allen Angehörigen von Parteigliederungen die Mitgliedschaft in studentischen Verbindungen“* untersagte.³⁶

Offenkundig kam es auch in Freiberg zu Spannungen, die sich im die GSF betreffenden Aktenbestand niederschlugen. Die GSF empfand nämlich die zwischenzeitliche Entwicklung, die gegen die Burschenschaften und Corps gerichtete Politik, als belastend, waren doch viele „Alt-Herren“ Mitglieder in der GSF, viele Professoren selbst Mitglieder eines Corps gewesen. Im weiteren Verlauf konnten die ansässigen Corps und Burschenschaften ihre Häuser nicht mehr weiter betreiben, und die Alt-Herrenschaft der Burschenschaft Glückauf wie auch der Alt-Herren-Verband des Corps Saxo-Borussia boten ihre Häuser im Sommer 1936 zum Verkauf an. Letzterer wurde mit der GSF handelseinig, wobei im Schriftwechsel die im Raume stehende Hoffnung mitschwingt, auf diese Weise das Haus dem nationalsozialistischen Zugriff zu entziehen. In diese Richtung deuten auch offen die Formulierungen im 16. Bericht über das Geschäftsjahr 1936/37. Nach einem Verweis auf die Unterdimensionierung des neuen Kameradschaftshauses,³⁷ *„das der nationalen Erziehung der Studierenden dient“* und *„viel zu klein“* sei, *„um allen Studierenden, also auch den älteren Semestern, ein Heim zu bieten“*, schloss sich nach einem Verweis auf die aus diesem Grund zu befürchtende Abwanderung von Studenten in größere Universitätsstädte die Begründung des Erwerbs aus Sicht der GSF an, die so ihre Hilfsbereitschaft zu erkennen gab, *„damit die kleine Hochschule nicht den Reiz verliert, den sie früher hatte: den Vorzug der Gemütlichkeit, des kameradschaftlichen*

34 Die Ausführungen in Fußnote 13 gelten hier sinngemäß.

35 Vgl. dazu Grüttner, Studenten, S. 308 ff.; auch Dröge, Tagebücher, passim; weiterführend Herrlein, „Arierfrage“.

36 Grüttner, Studenten, S. 312, mit Verweis auf BA Koblenz, Sammlung Schumacher 279 I Bl. 251, Anordnung 72/36 des StDF, 14.5.1936.

37 Die Teilnehmer an der Hauptversammlung am 12. November 1934 konnten am nächsten Tag an der Einweihung des Kameradschaftshauses und der neuen Mensa teilnehmen. UAF GF 1, 14. Bericht, S. 4.

*Zusammenhaltes, des geselligen fröhlichen Beisammenseins, und zwar nicht nur der Studierenden untereinander, sondern auch mit den Dozenten und den Altakademikern.*³⁸ Auch so lässt sich eine Beschreibung einer Semesterabschluss-Kneipe formulieren. In enger Fühlung mit dem Studentenführer Jung, vor allem aber mit dem führenden Nationalsozialisten Kurt Säuberlich,³⁹ damals als Diplom-Ingenieur bereits stellv. Direktor im Braunkohlenforschungs-Institut, und zwar nicht wegen seiner wissenschaftlichen Leistungen, sondern auf Grund seiner Position als Gestapo-Führer, bereiteten Kögler und Voigt den Ankauf des Corpshauses der Saxoborussen durch die GSF vor. In diesem Kontext ist also der Erwerb des später so genannten „Weisbach-Hauses“ im Geschäftsjahr 1936/37 zu sehen.

Im Verhältnis der nationalsozialistisch organisierten Studenten gegenüber den sich mehr ihrer Verbindung verpflichtet fühlenden Corpsstudenten war die Einweihung des „Weisbach-Hauses“ im Herbst 1937 ein Pyrrhussieg. Beim Preis musste das Corps der GSF weit entgegenkommen, und ohne die finanzielle Unterstützung anderer Burschenschaften und Corps wäre ein Erwerb wohl nicht möglich gewesen. Zu Gunsten der GSF ist anzuführen, dass damit keine Vermögensaneignung durch Ausnutzung einer Zwangslage erfolgen sollte, sondern im Gegenteil eine Sicherung von Vermögen vor nationalsozialistischem Zugriff. Das Gebäude befindet sich wieder im Eigentum des 1992 in Freiberg restituierten Corps Saxo-Borussia.

Und unter dem Gliederungspunkt *„2. Mitteilungen aus dem verflossenen Geschäftsjahr (...) d) Stiftungen und Spenden für das Weisbachhaus“* hieß es auf der Hauptversammlung 1936: *„Eine besondere Freude war uns [ferner] die hochherzige Stiftung des Alt-Herrenverbandes der Burschenschaft Glückauf, der der Gesellschaft den Betrag von 5000,- RM zur Verfügung stellte. Sind uns diese Spenden doch ein Beweis, daß unser Vorgehen im Kreise der ‚Alten Freiburger‘ verstanden und, wie uns versichert wurde, auch freudig begrüßt wird.“*⁴⁰

38 UAF GF I, Voigt/Kögler, Bericht, in: 16. Bericht über das Geschäftsjahr 1936/37, S. 4/5.

39 Besonders bemerkenswert ist, dass Säuberlich bei Wächtler und Zillmann keine Erwähnung findet. Kurt Säuberlich, Dozentenbundsführer und später außerordentlicher Professor für Brikettierkunde und Bergbaukunde, *„eine der interessantesten Figuren des SD in Sachsen“*, der von 1950 bis 1961 als IM Saalfeld für die Staatssicherheit der DDR tätig war und der *„ein – an der Universität allgemein bekanntes – Doppelleben als Wissenschaftler und zugleich wichtigster SD-Führer der ganzen Stadt [führte]“* (Schreiber, Elite, S. 341 ff.).

40 UAF GF I, Voigt/Kögler, Bericht, in: 16. Bericht über das Geschäftsjahr 1936/37, S. 7.



Abb. 2: Weisbachhaus in Freiberg, Leipziger Straße. Während der DDR-Zeit nutzte die Bergakademie das Gebäude für verschiedene Zwecke.

Da eine nicht unerhebliche Zahl der Professoren der Bergakademie selbst Alt-Herren waren, ist die Übereinstimmung der Interessen und Absichten, auch der mitschwingende Doppelsinn der Formulierung, sozusagen mit Händen greifbar, wie auch die vorangestellten Ausführungen zeigen. Nach einem eindringlichen Appell, der sprachlich die Aufrufe zur persönlichen Mitgliederwerbung der vergangenen Jahre wiederholte und die Notwendigkeit einer intensivierten Werbung um neue Mitglieder mit den durch die GSF zu tragenden laufenden Kosten des „Weisbachhauses“ begründete,⁴¹ hieß es: *„Jetzt, nach Auflösung der Corporationen, ist es mehr denn je das Bestreben der Gesellschaft, alle früheren Angehörigen in ihrem Mitgliederkreise zu vereinigen und so den Zusammenhalt zwischen Hochschule und Praxis zu festigen. Wir hoffen, in den Kreisen der früheren Studierenden {Anm. N.P. – im Klartext: der Alt-Herren!} volles Verständnis für unser Vorgehen zu finden, denn auch für die ‚alten Freiburger‘ ist das Weisbachhaus mit erworben worden. Auch sie*

41 Die im Geschäftsjahr 1938/39 eingegangene Spende von 300 Zentnern Koks vom Sächsischen Steinkohlensyndikat in Zwickau stellte mehr als eine geldliche Zuweisung das benötigte Heizmaterial sicher. UAF GF 1, GSF 18. Bericht, S. 7.

sollen hier, wenn sie einmal in Freibergs Mauern weilen, eine Stätte finden, wo sie sich wohl und heimisch fühlen und gern Einkehr halten. {Anm. N.P.: wie es Alt-Herren eben in dem Corpshaus ihres Corps zu tun pflegen!} *Wir hoffen und wünschen, daß das Weisbachhaus ein Mittelpunkt des Freiburger akademischen Lebens werden wird!*⁴²

Waren die Alt-Herren-Verbände der Burschenschaft Glückauf, des Corps Franconia und des Corps Montania schon früh der GSF beigetreten, nahm die GSF erst im Januar 1938 auf Antrag den „Alt-Herren-Verband des ehemaligen Corps Saxo-Borussia zu Freiberg“ auf. Zahlreiche Diplom-Ingenieure als neue Mitglieder im Geschäftsjahr 1937/38 deuten auf die Stärkung des Anteils ehemaliger Verbindungsstudenten in der GSF hin, was den Erwerb des Corps-Hauses in der Weisbachstraße durch die GSF vielleicht im Hinblick auf eine künftige Mitbestimmung über die Nutzung absichern sollte. Dass es sich tatsächlich um Alt-Herren handeln könnte, scheint die ein Jahr später einsetzende Gegenreaktion zu belegen, nämlich der Eintritt bekannter Nationalsozialisten der Bergakademie. Immerhin schon 1937/38 war mit Dipl.-Ing. Werner Müller ein Gau-Schulleiter aus Zopten-Gorkau in Schlesien eingetreten.⁴³

Andererseits bestand die Reaktion der GSF auf die Vorgänge um das Weisbach-Haus im Einsatz der „Werbetrommel“, *„um immer mehr ‚Alte Freiburger‘, von denen leider eine ganze Anzahl noch nicht unserer Gesellschaft angehören, für unsere Ziele zu gewinnen.“*⁴⁴ Immerhin 30 neue Mitglieder, allen voran der Alt-Herren-Verband des ehemaligen Corps Saxo-Borussia zu Freiberg, wurden erstmalig mit „Vivant sequentes!“ begrüßt. Die Verbindungen waren also keineswegs gewillt, im Ringen um einen Freiraum klein beizugeben, bei aller sonst zur Schau getragenen Übereinstimmung mit den Zielen des nationalsozialistischen Regimes. Die Berichte über die studentischen Aktivitäten in den Blättern der Bergakademie aus jener Zeit lesen sich so, als wäre ein praktiziertes Verbindungsstudententum weiter möglich, bis hin zum durch die Nationalsozialisten verpönten Fechten.

42 UAF GF 1, GSF 16. Bericht, S. 7. Hervorhebung im Original hier nicht übernommen.

43 UAF GF 18, fol. 43–54, sowie GF 17 fol. 19 für das Geschäftsjahr 1937/38, GF 18, fol. 52–63 für das Geschäftsjahr 1938/39. Vgl. auch 17. Bericht über das Geschäftsjahr 1937/38, S. 5–6, und 18. Bericht über das Geschäftsjahr 1938/39, S. 5–6.

44 UAF GF 1, Voigt/Kögler, Bericht, in: 17. Bericht über das Geschäftsjahr 1937/38, S. 7.

Die an der Bergakademie organisierten Nationalsozialisten durchkreuzten diese Absicht jedoch. Der nationalsozialistische Zugriff vollzog sich ein Jahr später zwar nicht de jure, aber de facto, und zwar in Form einer doppelten Ergebnisadresse seitens der vormaligen Corps.⁴⁵ So vermerkt der 17. Bericht über das Geschäftsjahr 1937/38 unter dem Gliederungspunkt „2. Mitteilungen aus dem verflossenen Geschäftsjahr (...) c) Stiftungen für das Weisbachhaus“: „Die sudetendeutschen ‚Alten Freiburger‘ schenken ein großes Bild unseres Führers, das nun den schönsten Schmuck des großen Gesellschaftszimmers bildet. (...) Eine große Freude machte uns Herr Landeshauptmann Kolbow, früherer Freiburger Studierender und zugleich Begründer der Ortsgruppe Freiberg der NSDAP, mit seinem Besuche und der erbetenen Überreichung seines Bildes.“⁴⁶

Die Freude dürfte ganz auf der Seite Kolbows gewesen sein, hatte der doch in seinem Tagebuch unter dem Datum 17. November 1921 vermerkt: „Der Geist, der die hiesige Burschenschaft beseelt, ist mir der sympathischste; die Korpsstudenten vermochten mir mit der Hohlheit und Oberflächlichkeit ihrer sozialen Anschauungen und völkischen Begriffen nicht zu imponieren.“⁴⁷ Kolbow trat auch nicht der GSF bei.

Der vorübergehend eingehaltene Burgfrieden zwischen Verbindungsstudenten und NSDStB-Angehörigen ging auch auf die von der GSF forcierte Beilegung eines Zerwürfnisses und die gezielte Einbindung der Korporationen zurück. Ausgangspunkt war eine Einladung des Studentenwerks Freiberg e. V. zur Teilnahme am „altherkömmliche[n] Bergbier“, veranstaltet durch die Studentenschaft am 28. November 1936, im Anschluss an die Hauptversammlung der GSF tags zuvor und die Gründungsfeier der Bergakademie am Vormittag des 28. Novembers. Der Vorsitzende des Verbands Alter Herren des Corps Teutonia „Palaeo-Teutonia“ zu Freiberg i. Sachsen, E.V. {sic!}, Hugo Knoblauch, ant-

45 Grütner machte darauf aufmerksam, dass diese zumeist nur die „Aktivitas“ formal auflösten und seit 1936 in Form von Alt-Herrenverbänden fortexistierten, die eben für eine vorübergehende Phase auf die Aufnahme neuer Mitglieder und ein aktives Verbindungsleben verzichteten. Grütter, Studenten, S. 312.

46 Voigt/Kögler, Bericht, in: 17. Bericht über das Geschäftsjahr 1937/38, S. 7. Kolbow wurde während seiner Freiburger Studienzeit intensiv von einzelnen Professoren wie vom gesamten Kollegium gefördert. An seinem 23. Geburtstag, dem 20. November 1922, gründete er die Freiburger Ortsgruppe der NSDAP, eine der ersten der Partei in Sachsen überhaupt. Dröge, Tagebücher, S. 286–288.

47 Dröge, Tagebücher, S. 265.

wortete: *„Wie ich aus Ihrem geschätzten Schreiben mit Freuden feststelle, legen Sie Wert darauf, dass möglichst viele ehemalige Freiburger Bergakademiker an dem dies academicus teilnehmen. Im Interesse Ihrer Bestrebungen möchte ich mir den Hinweis gestatten, dass ich von verschiedener Seite zu hören bekam, dass man durch den ganzen Verlauf der Feierlichkeit, bezw. durch die Rede des ehemaligen Studentenschaftsführers, sehr stark enttäuscht worden sei, und es wurde mir auch von verschiedener Seite versichert, dass man an künftigen Veranstaltungen der Hochschule bis auf weiteres nicht mehr teilzunehmen gedenke. Ich möchte nicht versäumt haben, Sie hierauf aufmerksam zu machen; denn es schien mir, als ob die betreffenden Herren die Ansicht der Mehrzahl der geladenen Gäste zum Ausdruck gebracht hätte.“*⁴⁸

Knoblauch bezog sich einerseits auf die Veranstaltung 170 Jahre Bergakademie, am 13. November 1935 mit großem nationalsozialistischem Pomp inszeniert.⁴⁹ Ein Bericht darüber in den Blättern der Bergakademie verzeichnet im Anschluss an die Erwähnung einer kurzen Ansprache des Rektors den lapidaren Satz: *„Darauf sprach Studentenschaftsführer Büttner.“*⁵⁰ Andererseits besteht wahrscheinlich ein Bezug auf den „Kameradschaftsabend“ im Schwarzen Roß, jedenfalls fährt Knoblauch fort: *„Es mag auch dahingestellt sein, ob die in der erwähnten Ansprache zum Ausdruck gebrachte Haltung der gesamten Freiburger Studentenschaft entspricht. Ich nehme jedoch an, dass es Sie interessieren wird, zu erfahren, welche Aufnahme die Veranstaltungen der Studentenschaft im Kreise der geladenen Gäste finden und ob und wie weit sie deren Erwartungen entsprechen.“*⁵¹

Mit seiner Antwort auf das Angebot des Studentenwerks Freiberg e. V. vom 27. Oktober, *„Einladungsformulare“* zu übermitteln, ließ sich Knoblauch immerhin Zeit bis zum 5. November. Der Studentenwerk Freiberg e. V. wiederum übermittelte dann am 10. November 20 Einladungskarten, wählte somit die von Knoblauch angegebene obere Grenze des Kontingents – das hier die Gäste festsetzten, nicht der Gastgeber! – und verwies im Begleitschreiben darauf, *„dass wir allseits bestrebt*

48 UAF GF 20, 18, Abschrift: Knoblauch an Studentenwerk Freiberg e. V., Freiberg, 5. November 1936.

49 Zur Einordnung vgl. Albrecht, Bergakademie, S. 221–260.

50 Anonymus, 170 Jahre Bergakademie Freiberg, in: Blätter der Bergakademie, Nr. 14/15 (1936), S. 18–19, hier S. 18.

51 UAF GF 20, 18, Abschrift (cop.fol.393/36/st.): Knoblauch an Studentenwerk Freiberg e.V., Freiberg, 05. November 1936.

*sind, und auch der neue Studentenschaftsführer, die vorhandenen Spannungen zu beseitigen und zu erreichen versuchen, dass die ehemaligen Freiburger gern wieder nach hier kommen und unsere Veranstaltungen besuchen.*⁵² Vom gleichen Tag datiert das Schreiben des Studentenwerks Freiberg e.V. an Franz Kögler als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der GSF, das Abschriften der beiden erwähnten Schreiben übermittelte.⁵³ Wiederum zehn Tage später richtete Kögler an seine Kollegen Fritzsche, Kegel, Brenthel, Maurer, Uhlitzsch, Emicke, Müller und Weigelt einen eindringlichen Appell: *„(...) wir alle sind wohl der Meinung, daß es erforderlich ist, bei unseren Freunden in dem Sinne zu werben, daß sie zu den Veranstaltungen der Bergakademie wieder kommen und die Verärgerung vergessen, die durch mancherlei Reden entstanden ist. Außerdem steht dieses Mal ein besonders wichtiger Punkt {Anm. N.P.: gemeint ist der geplante Erwerb des Corpshauses des Corps Saxo-Borussia} auf der Tagesordnung der Hauptversammlung der Gesellschaft der Freunde der Bergakademie. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie Ihrerseits einige der Ihnen persönlich nahestehenden Herren noch besonders auffordern würden, diesmal zur Gründungsfeier der Bergakademie zu kommen und bitte Sie, sich die Mühe zu machen, einige Briefe in diesem Sinne schreiben zu lassen.“*⁵⁴

Die Vermittlungsbemühungen waren wohl erfolgreich und schlossen im weiteren die Alt-Herren-Verbände der Corps Montania (R. Ahren, Essen-Borbeck), Franconia (Felix Schwartz, Zwickau), Saxo-Borussia (Kurt Schroeter, Essen), den Corpshaus-Verein Saxo-Borussia (Bergrat Tegeler, Freiberg), und die Alt-Herren-Verbände der Burschenschaft Glückauf (Bergrat Dr. Macke, Saalfeld/Saale), der Vereinigung deutscher Freistudenten (Direktor Bornitz, Freiberg) und des Vereins Deutscher Studenten („Osterloh“, Neuoelsnitz/Erzgeb., wohl Osterlow, denn Werner Osterlow trat als einziger der Genannten im März 1938 „unter Vorbehalt“ der GSF bei) ein.⁵⁵

Doch die längerfristig angelegte nationalsozialistische Reaktion folgte über das Jahr in der Zeit des nächsten Geschäfts-

52 UAF GF 20, 18, Abschrift (cop.fol.393/36/st.): Studentenwerk Freiberg e.V. an Knoblauch, Freiberg, 10. November 1936.

53 UAF GF 20, 17, Studentenwerk Freiberg e.V. an Professor Kögler, Freiberg, 10. November 1936.

54 UAF GF 20, 16, Kögler an Fritzsche, Kegel, Brenthel, Maurer, Uhlitzsch, Emicke, Müller und Weigelt, Freiberg, 20. November 1936.

55 Zusammenstellung UAF GF 20, 9, GSF, 17. Bericht, S. 5-6; UAF GF 18, fol. 49-51.

berichtes in der Zeit zwischen Dezember 1938 und Februar 1939 mit dem Eintritt einer ganzen Reihe von Professoren und Dozenten der Bergakademie, die als führende Nationalsozialisten anzusehen sind, unter anderem Alfred Jäppelt (512), Karl Alfons Jurasky (517), Karl Krejci-Graf (491), Maximilian Freiherr von Schwarz (529), der zwischenzeitlich ausgetretene Oskar Zdralek (492) und die späteren NS-Dozentenbundsführer Alfred Neuhaus (525) und Menzel (520).⁵⁶ Kurt Säuberlich übte seinen Einfluss ohne eine formelle Mitgliedschaft aus, auch die Professoren Grüß und später Grumbrecht und Gründer verzichteten auf eine Mitgliedschaft, aber wohl aus anderen, im Falle Grüß entgegengesetzten Gründen.

Der Vorstand der GSF bot zwar den Korporationen auf mehreren Ebenen eine seitens der NSDAP-Vertreter nur schwerlich zu rügende Unterstützung an. Denn die GSF sorgte sich nicht nur um das Haus des Corps Saxo-Borussia, sondern konnte für das Geschäftsjahr 1939 vermelden: *„Das frühere Korpshaus Teutonia ist durch Schenkungsvertrag an das Studentenwerk Freiberg übergegangen und sollte als Kameradschaftshaus ausgebaut werden. Da dringende Reparaturen erforderlich waren, um das Haus in gutem baufähigen Zustand zu erhalten, gewährte die Gesellschaft dem Studentenwerk für diesen Zweck ein unverzinsliches Darlehen von RM 3000.“*⁵⁷

Dennoch zwangen die Nationalsozialisten durch ihr Agieren die Verbindungen am Ende zur Kapitulation. Im Rahmen des ersten sogenannten „Studententages“ vom 23. bis 25. Juni 1939⁵⁸ als *„Höhepunkt des studentischen Lebens für jedes Studienjahr“* spielte sich eine Inszenierung ab, die die Alt-Herren der Verbindungen nur als Niederlage begreifen konnten: *„Der Sonntagvormittag brachte den Höhepunkt und offiziellen Abschluß des Studententages, die Morgenfeier und Fahnenübergabe im flaggengeschmückten Hof von Schloß Freudenstein. Vor dem Südwestflügel des Schlosses zu beiden Seiten des Rednerpodiums waren die beiden Kameradschaften aufmarschiert, vor dem Podium stand die Fahne des Studentenbundes, vor der Front der Kameradschaften die alten Banner der ehemaligen Freiburger Korporationen.“*⁵⁹

56 UAF GF I, GSF 18. Bericht, sowie Auswertung UAF GF 18.

57 UAF GF I, GSF, 19. Bericht, S. 7.

58 Es ist bemerkenswert, dass die Tradition des 1947 eingeführten Berg- und Hüttenmännischen Tages keine terminliche Distanzierung zuwege brachte. Zum BHT vgl. Arnold/Morgenstern, 50 Jahre.

59 Resow, Studententag, S. 14.

Nach verschiedenen Ansprachen hieß es in der Rede des zum „Altherrenschaffsführer“ avancierten vormaligen Studentenbundsführer Büttner: *„In der Fahne des neuen Reiches leben die alten Farben weiter. Die Alten Herren sind stolz darauf, den Studenten von heute ihre alten Fahnen übergeben zu können als Ausdruck der Zusammenarbeit zwischen Studenten und Altherrenschaff, zwischen denen nichts Trennendes mehr steht.“*⁶⁰

Die nachfolgende Schilderung erinnert an einen Begräbniszug, denn schließlich *„übergab Altherrenschaffsführer Büttner die Fahnen der Burschenschaften Glückauf und Germania. Anschließend übergab Altherrenschaffsführer Ahren die Fahnen der Corps Saxo-Borussia, Montania und Frankonia. Der Rektor der Bergakademie, Professor Dr. Hölftje, übernahm die [15] Fahnen mit dem Versprechen, sie als Ausdruck der besten bergakademischen Geschichte treu zu bewahren und zu pflegen. Der Studentenführer schloß die Feierstunde mit der Führerehrung. Im gemeinschaftlichen Zug des Studentenbundes und der Alten Herren, die zum letzten Male ihre Farben trugen, wurden die alten Banner zum letzten Male entrollt durch Freibergs Straßen zur Bergakademie getragen, wo sie nach der Gefallenenehrerung in der Vorhalle des Hauptgebäudes einen würdigen Platz in der alten Aula gefunden haben.“*⁶¹

Die Fahne hat in anderem Kontext, nämlich dem militärischen, auch die Funktion, ungebrochene Kampfbereitschaft anzuzeigen. Wenn also die Fahne in der Schlacht verloren geht, eingeholt oder übergeben werden muss, so ist dies ein Symbol der absoluten Niederlage. Das anschließende Mittagessen im Ratskeller am 25. Juni besiegelte so das Ende der „Spargelzeit“, nicht nur für das Jahr 1939. Es mag manch einem „Festgast“ wie das Begräbnismahl bei der eigenen Beerdigung vorgekommen sein.

2017 waren die Mitglieder der Montania Aachen-Freiberg nicht mehr bereit, der TU Bergakademie Freiberg die Fahne des nicht mehr existenten Corps Montania Freiberg zu überlassen. Sie wurde im Historicum durch die Fahne der Freiburger Bergschule würdig ersetzt. Wenn der Vorgang mit seinen Begleitumständen insgesamt nicht an ein Trauerspiel erinnern würde, wäre er ein eigentlich schlagendes Beispiel für die Langlebigkeit weltanschaulicher Überzeugungen.⁶²

60 Resow, Studententag, S. 14.

61 Resow, Studententag, S. 15.

62 Hierzu weiterführend Peters, Elite.



Abb. 3: Trauergemeinschaft und Festversammlung in einem, während der Fahnenübergabe im Hof von Schloss Freudenstein am 25. Juni 1939

Dass durch das Vorgehen des NS-Regimes gegen Corps und Burschenschaften nach dem Ende des NS-Regimes sich ausgerechnet Gruppen, die die nationalsozialistischen Ziele weitgehend unterstützten,⁶³ sich im Nachhinein zu Opfern der Gewaltherrschaft stilisieren konnten, um somit ihren Gestaltungsanspruch beim staatlichen Neuaufbau wenigstens in der Bundesrepublik zu betonen, war eingedenk der anfangs erwähnten weltanschaulichen Übereinstimmungen für das Weiterleben auch nationalsozialistischen Gedankengutes nicht unerheblich.⁶⁴

63 Marxistisch-leninistische und freiheitlich-demokratische Historiographie stimmen in dieser Wertung überein, die von den Verbindungen ausgehende Geschichtsschreibung verständlicherweise nicht. Vgl. zur Einordnung auch Peters, Elite.

64 Vgl. dazu den Beitrag von Helmuth Albrecht in diesem Band.

Förderung der Bergakademie durch die GSF – einige Streiflichter

Die Grundzüge einer materiellen Förderung der wissenschaftlichen Arbeit der Bergakademie durch die GSF änderten sich durch die Zeit hindurch wenig: *„Die von den Instituten aus den Mitteln unserer Gesellschaft gekauften Maschinen, Instrumente und Apparate bleiben Eigentum der Gesellschaft. Sie werden durch ein Eigentumsschild kenntlich gemacht; außerdem werden Leihscheine darüber ausgestellt. Ein Inventarverzeichnis verzeichnet den Bestand und ermöglicht eine laufende Kontrolle über den Besitz der Gesellschaft an derlei Geräten. Der Gegenwert für die angeschafften Maschinen und Geräte wird stets in voller Höhe abgeschrieben.“*⁶⁵

Diese finanzielle Förderung basierte auf den Jahreshaushalten, die in *Tabelle 1* als Jahresbilanz 1933–1944 aufgeführt sind.

Tabelle 1: GSF-Jahresbilanzen 1933–1944

Jahr	Vereinsvermögen TRM*	Einnahmen TRM	Ausgaben TRM	Bemerkung
1933	66	22	22	Bilanzen jeweils am 30.9. in Geschäftsberichten zur Hauptversammlung der Mitglieder
1934	66	20	20	
1935	67	17	17	
1936	72	21	21	
1937	81	16	16	
1938	78	23	23	
1939	79	17	17	
1940	83	17	17	Letzter Geschäftsbericht für Hauptversammlung, danach nur noch lose Finanztabellen für das Finanzamt, keine Versammlungen, schriftliche Umlaufverfahren
1941	89	19	19	
1942	93	18	18	
1943	94	17	17	
1944	204	16	16	Sonderspende Dt. Industrie von 100 TRM

* RM = Reichsmark

Als Beispiel soll hier das bereits im Geschäftsjahr 1931/32 dem Mathematikprofessor Willers gestiftete Galtonsche Brett fungieren, nach seinen Angaben gebaut: *„Es dient nicht der Forschung, sondern Demonstrationszwecken und hat zur Vorführung der Entstehung verschiedener Verteilungskurven in Vorlesungen über Großzahlforschung, Math. Statistik usw. bereits gute Dienste*

⁶⁵ UAF GF I, 11. Bericht, S. 5.

geleistet.“⁶⁶ Heute befindet sich das Brett als Ausstellungsstück im Historicum der TU Bergakademie Freiberg!

Das Mathematische Institut unter Erwin Papperitz forschte mit Unterstützung der GSF zur Frage des Ätherwindes, mit dem von Papperitz lapidar formulierten Ergebnis: „*Es gibt keinen Ätherwind.*“, dem die Klarstellung folgte: „*Die Voraussetzungen der Einsteinschen Relativitätstheorie werden von diesen Feststellungen nicht berührt.*“⁶⁷

Im Geschäftsjahr 1935/36 förderte die GSF die Publikation von zwei Aufsätzen von Dr. Fischer, Dresden, über Abraham Gottlob Werner, und zwar im *Dresdner Roland*, dem Publikationsorgan des Vereins für Sippenkunde und Wappenforschung, der offenbar so klamm war, dass eine Beihilfe notwendig war, um die Aufsätze erscheinen zu lassen – oder handelte es sich um eine verdeckte Finanzierung nationalsozialistischer Volkstumsforschung zur Stützung propagierter Rassetheorien?

Bedeutend für die von der GSF für die Bergakademie besorgte Kontaktpflege der Hochschule zu ihren ehemaligen Absolventen war die Betreuung und Herausgabe der *Blätter der Bergakademie*. Diese ging 1935 von den dem Nationalsozialismus nahestehenden Otto Stutzer und Maximilian Freiherr von Walther auf Stutzer und Fredericus Knoop über. Nach dem Tod Stutzers 1936 stand Knoop zunächst in alleiniger Verantwortung, erhielt dann Unterstützung durch Gerhard Grüß, der aber nicht Mitglied der GSF war. Knoop rückte nach dem Tod Köglers 1939 in die Funktion des Geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes auf.⁶⁸

In ihrer Selbsteinschätzung war die GSF durchaus selbstzufrieden: „*Beim Vergleich mit ähnlichen Gesellschaften an anderen Hochschulen kann man wohl sagen, daß unsere Gesellschaft für Unterstützungszwecke verhältnismäßig viel tut.*“⁶⁹



Abb. 4: Galtonsches Brett

⁶⁶ UAF GF 1, 11. Bericht, S. 6, 11.

⁶⁷ UAF GF 1, Papperitz, Mathematisches Institut, in: GSF, 14. Bericht, S. 8–9.

⁶⁸ Blätter der Bergakademie, Band 13 (1935); Band 14/15 (1936); Band 16 (1937).

⁶⁹ UAF GF 1, 13. Bericht, S. 5.

Mitglieder-Entwicklung

Die nachfolgende *Tabelle 2* zeigt die Mitgliederbewegung von 1929 bis 1945:

Tabelle 2: Mitgliederentwicklung der GSF 1929 bis 1945

Jahr	Berichtszeitraum	Mitgl. absolut	Mitgl. neu	Mitgl. ab †	Mitgl. ausg.	Bericht Nr.; Anm.
1929		631				10, S. 3
1931	Nov. 30 – Okt. 31	616	6	4	17	10, S. 3
1932	Nov. 31 – Okt. 32	617	27	11	15	11, S. 4
1933	Nov. 32 – Okt. 33	615	12	7	7	12, S. 5
1934	Nov. 33 – Okt. 34	612	21	7	17	13, S. 5
1935	Nov. 34 – Okt. 35	586	3	11	18	14, S. 5
1936	Nov. 35 – Okt. 36	[554]	3	7	10	15, S. 5; Anm. 1 (1936)
1936		[555]	1			15, S. 5; Anm. 2 (1936)
1937	Nov. 36 – Okt. 37	[540]	5	10	10	16, S. 6
1938	Nov. 37 – Okt. 38	[557]	30	6	7	17
1939	Nov. 38 – Okt. 39	[564]	25	10	8	18, S. 5-6
1939		[565]				18, S. 6; Anm. 3 (1939)
1940	Nov. 39 – Okt. 40	[556]	14	8	4	19, S. 7-8; Anm. 4 (1940)
Die nachfolgenden Angaben beruhen auf der Auswertung der Beitragslisten.						
1941	Nov. 40 – Okt. 41	[565]	15	3	1	eig. Ber.; 1 Fa. erloschen, 1 M. gestrichen
1942	Nov. 41 – Okt. 42	[559]	4	7	1	eig. Ber.; 2 Firmen i. Liq.
1943	Nov. 42 – Okt. 43	[553]	1	6	1	eig. Ber.
1944	Nov. 43 – Okt. 44	[546]	0	5	1	eig. Ber.; 1 M. gestrichen
1945	Nov. 44 – Mai 45	*507	0	1	0	eig. Ber.

Anm. 1 (1936): zzgl. 5 Firmen erloschen u. 13 Mitgl. gestrichen, „da sie seit Jahren alle unsere Anfragen und Mitteilungen unbeantwortet lassen“

Anm. 2 (1936): Baron v. Ropp, nicht Tübingen, sondern Charlottenburg, lebt noch

Anm. 3 (1939): Eugen Wenz, Pittsburgh, 1935 als verstorben gemeldet, lebt noch; seinerzeit Rücksendung durch US-Post-Service mit dem Vermerk: verstorben

Anm. 4 (1940): zzgl. 11 Abgänge „Durch Erlöschen der Firma, Auswanderung und Streichung aus der Mitgliederliste“

* Zur Gesamtzahl von 507 Mitgliedern vgl. die nachfolgenden Erläuterungen.

Ab Bericht Nr. 15 wurde keine Gesamtzahl der Mitglieder mehr genannt. Eintritte, Austritte, Todesfälle und aus anderen Gründen beendete Mitgliedschaften wurden aus der Auswertung der Beitragslisten ermittelt.⁷⁰ Entgegen der Fortschreibung der Beitragslisten ergibt sich nicht eine Gesamtzahl von 546, sondern eine Gesamtzahl von 507 Mitgliedern. Dieser Angabe liegen die Annahmen zugrunde, dass alle in der „Beitragsliste III“ verzeichneten Mitglieder mit Einmalzahlung noch als Mitglieder zu werten sind, sofern sie nicht von sich aus ihre Mitgliedschaft beendeten, aus der Mitgliedsliste gestrichen wurden oder die Firma in der Zwischenzeit in Konkurs ging oder übernommen⁷¹ wurde bei gleichzeitiger Beendigung der Mitgliedschaft durch den neuen Eigentümer. Ferner wurden die in der ab 1. Oktober 1944 geführten „Beitragsliste V“ als Mitglieder angesehen, da der Vorstand der GSF offenkundig den weiteren Eingang von Beitragszahlungen durch die in dieser Liste aufgeführten Mitglieder erwartete. Neueintritte, Todesfälle, Streichungen und Firmenliquidationen gingen in die Berechnung ein.

Die neuen wie die verstorbenen Mitglieder wurden in den Berichten und damit wohl auch auf den Mitgliederversammlungen namentlich erwähnt, die ausgetretenen Mitglieder, auch die erloschenen Firmen, durchgängig nicht. Den Vorstand entband diese Verfahrensweise von der eigentlich selbstverständlichen Ehrenverpflichtung, die Verdienste der ab diesem Zeitpunkt ehemaligen jüdischen Mitglieder der GSF um die Gesellschaft zu würdigen. Aus Sicht der Betroffenen dürfte der Unterschied zu einer offen verweigerten Würdigung im Empfinden der solcherart vollzogenen Demütigung wahrscheinlich nur graduell gewesen sein.⁷²

Das letzte gedruckte, im 10. Bericht vom Jahre 1930 und 1931 veröffentlichte, Mitgliederverzeichnis (abgeschlossen am 30. September 1931), kategorisierte die Mitglieder nach acht Gruppen:

1. Kohlen- und Kalibergbau
2. Eisenerzbergbau, Eisenhüttenindustrie, Eisen verarbeitende Industrie
3. Metallerzbergbau, Metallhüttenindustrie, Metall verarbeitende Industrie
4. Maschinen-, Apparate- und Ofenbau

70 UAF GF 17-19, eigene Berechnungen („eig. Ber.“).

71 Dies betraf auch die widerrechtlichen Aneignungen durch sog. „Arisierungen“.

72 Vgl. dazu unten.

5. Chemische und keramische Industrie
6. Banken und Handelsfirmen
7. Verschiedenes
8. Persönliche Mitglieder

Diese Unterteilung spiegelt sich jedoch in den Listen der Mitglieder mit einmaligem Beitrag⁷³ und mit jährlich zu entrichtenden Beiträgen⁷⁴ nicht wieder.

Eine Analyse der Wohnorte der Mitglieder zeigt, dass die GSF ihr Satzungsziel, „eine enge und dauernde Verbindung zwischen der Hochschule, ihren ehemaligen Angehörigen und den ihr beruflich nahestehenden Kreisen her[zu]stellen“ zumindest bis Ende 1938 in gewissem Umfang verwirklichen konnte. Sich aber deutschlandweit zu einem in dieser Beziehung führenden Forum zu entwickeln, gelang der GSF nicht. Repräsentanten von Rhein und Ruhr, aus dem Aachener oder dem bayerischen Raum, um nur einige potenziell interessante Regionen zu nennen, blieben eher die – allerdings manchmal gesellschaftlich schergewichtige – Ausnahme. So bildeten die umgebenden Montanregionen Schwerpunkte der Mitgliederwohnorte, der Raum Mitteldeutschland einschließlich des heute als „Ostdeutschland“ bezeichneten Brandenburg, in Sachsen vor allem neben Freiberg auch die Region Zwickau.

Führende Personen aus Politik und Verwaltung und Mitglieder der GSF waren der vormalige Sächsische Staatsminister für Finanzen a. D., Dr. Hugo Weber (143),⁷⁵ der von Dresden nach Berlin verzog und bis 1944 regelmäßiger Beitragszahler war,⁷⁶ der Direktor des Stenographischen Landesamtes in Dresden, Dr. Robert Fuchs (759, gestorben 1934), der Präsident des Bayerischen Oberbergamtes in München, Dr.-Ing Wolfram Fink (272) und der Präsident des Sächsischen Staatsrechnungshofes i. R., Dr. jur. Dr.-Ing. E. h. Georg Heinrich Wahle (753, gestorben 1934).⁷⁷

73 UAF GF 17.

74 UAF GF 18, für die Zeit von 1. Oktober 1931 bis zum 30. September 1944, und UAF GF 19, für die Zeit ab 1944.

75 In (Klammern) ab hier angegeben ist die Mitgliedsnummer sowie der Verweis auf die Fundstelle in den Beitragslisten.

76 UAF GF 18, fol. 19-21, letzter Beitrag entrichtet am 10. Juli 1944. Das bisher ungeklärte Schicksal Webers kann so zumindest etwas entschleiert werden. Weber ist bislang der einzige Sächsische Staatsminister, dessen Todeszeitpunkt nicht zu ermitteln war.

77 Zu Wahle vgl. Wagenbreth/Pohl/Kaden/Volkmer, Technische Universität, S. 255 f.

Chile galt der GSF als Wohnort des vornehmlich in Bolivien wirtschaftlich engagierten Unternehmers Dr. Moritz Hochschild. Er promovierte als Bergingenieur-Absolvent im Jahr 1921 mit seiner Dissertation „Studien über die Kupfererzeugung der Welt“ an der Bergakademie bei den Professoren Kegel, Schumacher und Fritzsche. Gleichzeitig trat er dem Förderverein GSF mit einem lebenslangen Beitrag von 5000 RM bei und hielt seine Spendenbereitschaft über Jahrzehnte auch in Form von Sammlungsstücken als Minerale und Bergbauausrüstungen aufrecht. Seine Gruppe besaß in den 1930er Jahren Erzbergbauunternehmen in Argentinien, Chile, Peru, Bolivien und Brasilien. Hauptsächlich in den Jahren 1935 bis 1940 bewirkte Hochschild persönlich bei der bolivianischen Regierung die Visa für etwa 9.000 jüdische Flüchtlinge aus Europa und setzte beträchtliche eigene Finanzmittel für deren Neuanfang ein.

Diesem Vereinsmitglied wurde 1961 für seine Leistungen als Geschäftsmann, humanistischem Weltbürger und Europäer das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Ein in der Leninstraße 28/30 in Taschkent, UdSSR, wohnhaftes Mitglied wurde 1939 nach den seit 1932 aufgelaufenen Beitragsrückständen aus der Mitgliederliste gestrichen. Das einzige in Persien wohnhafte Mitglied kehrte 1932 nach Deutschland zurück.

Viele der ausländischen Mitglieder waren in der Tschechoslowakei und in Polen ansässig. Auch Österreich (vor 1938), die Niederlande, die Türkei, Großbritannien, Spanien, Kolumbien, die Schweiz, Japan, Südafrika, Finnland, Rumänien, Jugoslawien, Venezuela, Brasilien und Chile waren vertreten.

Vor allem erstaunt die Häufung der Adressen der US-amerikanischen Mitglieder am New Yorker Broadway, ein sicherlich auf die Aktivitäten des Ehepaars Corning zurückzuführender Sachverhalt. Ein Kontakt zu Mary Hegeler Carus (1861–1936), der ersten immatrikulierten Studentin der Bergakademie, Nichte von Albin Weisbach und Enkeltochter von Julius Ludwig Weisbach, schien aber nicht bestanden zu haben. Nach 1938, als Folge der von Deutschland ungeachtet des Münchener Abkommens geschürten internationalen Spannungen, verloren sich die Kontakte ins englischsprachige Ausland mehr und mehr.

Unter den Firmenmitgliedern überrascht die Vielzahl an sächsischen und thüringischen Kohlehandlungen. Die Hallesche Pfännerschaft (127, UA GF 17, fol. 3) steht in der Liste

der Unternehmen des Kohlen- und Kalibergbaus neben zahlreichen mitteldeutschen Stein- und Braunkohlenwerken, aber auch dem Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein in Kattowitz (683, UA GF 17, fol. 17), den Braunschweigischen Kohlenbergwerken Helmstedt (BKB, 225 UA GF 18, fol. 28-30) der Theresia-Tiefbau-Gewerkschaft in Brück, wohl mit Sitz in Teplitz (heute Teplice, 506, UA GF 18, fol. 58-60), die aber zum 03. März 1934 ihren Austritt erklärte, oder der Zusammenschluss Deutschböhmischer Bergbau in Ladowitz (722, UA GF 17, fol. 18).

In der regionalen Verteilung ähnlich ist die Gruppe 2, bei der Gruppe 3 fallen vor allem die in Frankfurt am Main ansässigen Firmen ins Auge: Beer, Sondheimer & Co., die Metallgesellschaft und das Direktorium der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt, der Degussa. Letztere Mitgliedschaft ist vor allem auf das Studium ihres Gründers Heinrich Roessler (1845-1924) an der Bergakademie zurückzuführen.⁷⁸ Die enge Verbindung zu den Frankfurter Unternehmen belegt auch die Zuerkennung der Ehrendoktorwürde der Bergakademie 1923 an Heinrich Roessler selbst, zwei Jahre zuvor an Louis Fadé (1864-1926), Direktor der Degussa, und an Alfred Merton (1878-1954) 1921, Direktor der Metallbank und der Metallurgischen Gesellschaft.⁷⁹

Porzellanfabriken dominieren die Gruppe Chemische und keramische Industrie, in der sich die Firma Villeroy & Boch konsequenterweise nicht findet, verhinderte sie doch Anfang der 1930er Jahre die Einrichtung einer auf dieses ingenieurwissenschaftliche Gebiet zielenden Professur an der Bergakademie, um keine Konkurrenz zu der von ihr geförderten Gründung an der TH Dresden entstehen zu lassen.⁸⁰ Die in der Mitgliederliste von 1931 angegebene Mitgliedschaft der Porzellanfabrik Freiberg schlug sich nicht in einem Eintrag in einer der Beitragslisten nieder. Wahrscheinlich kam der Eintrag dadurch zustande, dass der Direktor, Dr. Werner Hofmann als Schatzmeister der GSF aktiv war und seine persönliche Mitgliedschaft mit der Mitgliedschaft des von ihm repräsentierten Unternehmens gleichgesetzt wurde. Obwohl Freiburger Hüt-

78 Vgl. nur Wolf, Zeichen, und Wolf, Idee. Die seitens der Degussa auch noch nach 1990 enge Bindung an die Ausbildungsstätte ihres Gründers traf aber an der TU Bergakademie Freiberg auf keine Resonanz.

79 Wagenbreth/Pohl/Kaden/Volkmer, Technische Universität, S. 78.

80 Vgl. Pohl, Bergakademie. Preißler, Geschichte.

tenleute an der Entdeckung des europäischen Hartporzellans und dann auch in der späteren Entwicklung der Porzellanmanufaktur Meißen herausragend tätig waren,⁸¹ so war doch die Porzellanmanufaktur kein Mitglied der GSF. Die I.G. Farben als weltweit größter Chemiekonzern übten keine direkte Mitgliedschaft aus, waren aber seit dem 1. August 1939 indirekt durch die von ihnen kontrollierte Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins, Zusatz seit 1932: „Deutsche Grube“, vertreten (377).⁸² Der „Arbeitgeberverband der deutschen Papier- usw. Industrie“ (202) – der vollständige Name war aus den Unterlagen der GSF nicht zu ermitteln –, die Oberhohndorf-Reinsdorfer Kohleneisenbahn (474), die A. G. Sächsische Werke (41) und die Brambacher Sprudel G.m.b.H. (519) entzogen sich der Einordnung in die gebildeten Kategorien und wurden mit anderen Mitgliedern in der Rubrik „Verschiedenes“ zusammengefasst.

Aus der Gruppe „Maschinen-, Apparate- und Ofenbau“ sind die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Chemnitz (338/216), die Friemann & Wolf, G.m.b.H., Zwickau (154), deren Inhaber Paul Wolf (1863–1931) die Bergakademie 1929 die Ehrendoktorwürde verlieh, die Hannoversche Maschinenbau-A.-G. (409), die Maschinenfabrik Buckau (593) und die Sächsische Waggonfabrik A.G., Werdau (393), bekannter. Die Siemens-Schuckert-Werke A. G. war gleich zweimal vertreten, mit der Niederlassung in Chemnitz und dem Hauptsitz in Berlin-Siemensstadt (374 und 399).⁸³

Unter der Rubrik Banken- und Handelsfirmen aufgeführt waren unter anderem die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt (222) als kontoführende Stelle, das Bürgerliche Brauhaus Freiberg, die Freiburger Buchhandlung Craz & Gerlach (97), die Deutsche Erdöl-A.-G., Berlin (598), Moritz Samuel Esche, Chemnitz (411), die Sächsische Staatsbank (808), bis 1934 die Lederfabrik Moritz Stecher in Freiberg (546), die Lederfabrik Karl Steyer (281/197) und die Vereinigung deutscher Gardinen-Webereien, Greiz (56).⁸⁴

81 Vgl. Pforr/Ullrich, Freiberg.

82 UAF GF 18, fol. 49-51.

83 UAF GF 17, fol. 6; GF 18, fol. 19-21; Wagenbreth/Pohl/Kaden/Volkmer/, Technische Universität, S. 80; UAF GF 17, fol. 8, fol. 13, fol. 7 in der Reihenfolge der Nennung, Siemens: UAF GF 17, fol. 7 und GF 18, fol. 52-54.

84 UAF GF 18, fol. 28-30, fol. 40-42, GF 17, fol. 2, fol. 14, fol. 8, GF 18, fol. 94-37^{II}, fol. 64-66, GF 17, fol. 5 und GF 18, fol. 25-27, GF 17, fol. 1, in der Reihenfolge der Nennung im Text.

Bei der Erwägung, eine Mitgliedschaft in der GSF anzustreben, mögen auch „Geschäftsbeziehungen“ eine Rolle gespielt haben, etwa in der Mitgliedschaft verschiedener Unternehmen der Elektrizitätswirtschaft. Dass eine Mitgliedschaft in der GSF zu wissenschaftlich-praktischen Kooperationen führen konnte, oder andererseits daraus entstand, zeigt das Beispiel der Zusammenarbeit der BKB mit Fritz Seidenschnur zur Etablierung des Seidenschnur-Pape-Verfahrens. Seidenschnur (259) wurde 1936 als Mitglied gestrichen, wohl eine Spätfolge der Intrigen um die Leitung des Braunkohlenforschungs-Instituts, in die er verwickelt war und die mit seinem Verweis von der Bergakademie endeten.⁸⁵ Erhoffte Kontakte der Porzellan-Industrie dürften sich mit der Streichung der geplanten Professur Anfangs der 1930er Jahre nicht erfüllt haben.

Austritte und Streichungen

Austritte aus der GSF und Streichungen von ihrer Mitgliederliste fanden bislang wenig Interesse. Dabei wäre gerade hier nach den Gründen der Abkehr von den ursprünglich gemeinschaftlich verfolgten Zielen zu fragen, wie sie in einem Austritt als schärfste Form der Distanzierung zum Ausdruck kommen. Andererseits kann auch eine wirtschaftliche Notlage Ursache dieses Schrittes sein. Aus Gründen des sozialen Ansehens erfolgte der Austritt, anstatt den Makel einer Stundung von Mitgliedsbeiträgen zu ertragen. Im Rentenalter den laufenden Mitgliedsbeitrag einzusparen, könnte gleichfalls ein Motiv gewesen sein. Das Erlöschen einer Firma konnte durch die langfristigeren Folgen der Weltwirtschaftskrise ebenso bedingt sein wie durch die widerrechtliche Aneignung des Firmenvermögens durch Dritte, euphemistisch als „Arisierung“ bezeichnet.

Die Ursachen für das Ende einer Mitgliedschaft in der GSF sind für viele Fälle noch zu erforschen, die den Vermerk gestrichen tragen oder aber durch die nicht mit einem Datum versehene Angabe „Firma erloschen“ gekennzeichnet sind.

⁸⁵ Pohl, Bergakademie. Zu den Umweltauswirkungen des Verfahrens vgl. Fuchsloch, Sehen, S. 151–153. Die Angabe dort, Seidenschnur sei 1935 als „Nichtarier“ entlassen worden, ist falsch, entsprach aber dem damaligen Kenntnisstand, vgl. Wagenbreth, TU Bergakademie Freiberg 1. Aufl. 1994, S. 38. Ausführlich dazu Lauterbach/Mehnert, Geschichte, S. 60, sowie ebd., S. 61, die Einschätzung des vormaligen Leiters des Archivs der Bergakademie, Fritz Zillmann: *„Nach den vorhandenen Unterlagen habe ich persönlich den Eindruck, daß es sich bei Seidenschnur und seinen Gegnern um einen Machtkampf von Personen handelte, die mit Hilfe des Faschismus vorankommen wollten.“*

Bemerkenswert bleibt das Verlassen der GSF für Mitglieder, die ihren Beitrag in Form einer einmaligen Zahlung erlegten. Dies betraf drei Einzelpersonen (81, 113, 739) und zwei Unternehmen (101, 330). Friedrich Adolf Willers, 1934 zwangsemeritiert, beendete seine Mitgliedschaft offiziell 1938, zahlte aber zuvor jahrelang keinen Beitrag mehr. Mit Verlassen der Bergakademie schieden 1933 Dr.-Ing. Oskar Zdralek (817), 1937 Dr.-Ing. Wilhelm Petersen (162), ein Experte für Schwimmaufbereitung, und zum April 1940 der erst gut ein Jahr zuvor eingetretene NS-Dozentenbundsführer Alfred Neuhaus (525) aus. Nach seiner Berufung auf die Professur für Elektrotechnik 1938 trat Zdralek, überzeugter Nationalsozialist, wieder ein.

Zum 1. Februar 1935 verließ die Vereinigung Sächsischer Höherer Staatsbeamter (109) die GSF, der Bergbauverein Oberlausitz e.V. aus Görlitz (345) bereits zum Jahresende 1934, der Bergbauliche Verein Borna (241) schied zum 20. Februar 1936, der Verband der Brauereien von Dresden und Umgebung (372) am 1. März 1937 und der Niederlausitzer Bergbauverein e.V. in Senftenberg (340) am 8. Mai 1942 aus.

Ihre Mitgliedschaft beendeten ab 1933 49 Einzelpersonen und 17 Vereine oder Firmen. Für das Jahr 1933 ließen sich in drei Fällen keine genaueren Angaben ermitteln. Die restlichen vier Austritte erfolgten unmittelbar nach der Reichstagswahl am 5. März, nämlich am Tag darauf durch die Dynamit A. G., vorm. A. Nobel & Co., Köln (71) und die Porzellanfabrik Weiden, Gebr. Bauscher A. G., Weiden-Oberpfalz (175), am 7. März trat Dipl.-Ing. Wehrkamp-Richter, Köln-Mülheim (23) und eine Woche später Hütteningenieur Gottfried Koch, Bremen (12) aus. 1934 war mit dem Austritt von elf persönlichen Mitgliedern das Jahr mit dem stärksten Mitgliederschwund.

Die Antwort auf die Frage nach den Ursachen einer Streichung von der Mitgliederliste bei Mitgliedern mit jährlicher Beitragszahlung lautet zumeist längerer Beitragsrückstand. Im Falle der „Einmalzahler“ können die „Randnotizen“ aufschlussreich sein, mit denen das Ende einer ansonsten respektierten und angesehenen Mitgliedschaft versucht wurde zu erklären. So ist der Vermerk „ausgewandert“ bei Alfred Merton (1878-1954), Direktor der Metallbank und Metallurgischen Gesellschaft in Frankfurt am Main, der das Ende seiner Mitgliedschaft in der GSF begründen sollte, schon vor dem Hintergrund der vielen auswärtigen, ausländischen Mitgliedschaften unverständlich, auf die die GSF ansonsten stolz verwies. Die 1941 erfolgte Aberkennung der Ehrendoktorwürde, die die Bergaka-

demie Freiberg Alfred Merton 1921 verlieh, kennzeichnet der Vermerk „Jude, der ausgewandert ist“.⁸⁶ Aus dem wortgleichen Vermerk kann bei Kenntnis der sprachlichen Gepflogenheiten abgeleitet werden, dass nicht die Tatsache der Auswanderung, sondern der mit der Kategorisierung „Jude“ verbundene Ausschluss Alfred Mertons aus der „deutschen Volksgemeinschaft“ gemäß den „Nürnberger Rassegesetzen“ von 1935⁸⁷ Ursache für das Ende seiner Mitgliedschaft in der GSF war. Die Stadt Frankfurt am Main ehrte ihre große Stifterpersönlichkeit Alfred Merton durch die Benennung eines Stadtteiles, dem Mertonviertel, die Johann Wolfgang Goethe-Universität benannte ihr Hauptgebäude nach ihm, der dieser bürgerlichen, 1914 gegründeten Stifteruniversität auf das Engste verbunden war.

Streichungen betrafen in 23 Fällen Mitglieder mit einmaliger, in 29 Fällen Mitglieder mit jährlicher Beitragszahlung. Neun der 23 Fälle als Personen fielen allein in das Jahr 1940, ebenso acht der 29 Fälle. Den Vermerk „ausgewandert“ trägt noch Dr. phil. Felix Ochs aus Frankfurt am Main (262), von 1932 bis 1935 im Verwaltungsrat der GSF. Unter den im Jahr 1940 gestrichenen Personen befand sich andererseits auch der bereits im Jahr 1923 verstorbene Raphael Pumpelly, erster Geologie-Professor der Harvard University und Präsident der Geologischen Gesellschaft der USA. Wie oben vermerkt, gehörte auch Fritz Seidenschnur (259) zu den gestrichenen Mitgliedern. 1933, 1943 und 1945 wurde kein einziges Mitglied gestrichen, 1935 ein Unternehmen, 1934 Frau Getr. Harlinghausen in Freiberg (353) und Generaldirektor W. Thometzek in Aue (747), 1930 noch im Verwaltungsrat der GSF, ebenfalls 1941 und 1942 je zwei Mitglieder. 1938 und 1939 erfolgten je drei Streichungen, 1937 und 1944 vier, 1936 sechs. Mit 24 Streichungen, darunter die von Merton und Ochs sowie vielen in den USA ansässigen Mitgliedern, ragt das Kriegsjahr 1940 heraus.⁸⁸

Jüdische Mitglieder

In dem Verzeichnis der „Förderer“, letztmalig im 10. Bericht abgedruckt, finden sich unter anderem Dipl.-Ing. Julius Amshel, London, Bernard M. Baruch, New York, Karabet Chlebnikow, Galatz, Kommerzienrat Norbert Levy, Charlottenburg,

86 Wagenbreth/Pohl/Kaden/Volkmer, Bergakademie, S. 78.

87 Zu Entstehung und Einordnung vgl. die Beiträge in Brechtken/Jasch/Kreutzmüller/Weise, Nürnberger Gesetze.

88 Einzelheiten zu Austritten und Streichungen sind *Anhang A* zu entnehmen.

Adolf Lewisohn, New York und Albert J. Seligmann, New York. Sie alle wurden in den kommenden Jahren aus dem Verzeichnis der Beitragszahler gestrichen, auch wenn sie durch die Entrichtung einer einmal zu erlegenden Summe eine lebenslange Mitgliedschaft erworben hatten.

Ähnlich der Vorgehensweise der Schützenvereine beim Gauschützentag im April 1933 hinsichtlich der *„Stellung des Westfälischen Schützenbundes zur Judenfrage“* dürfte sich das Verhalten der GSF einordnen lassen. Der Deutsche Schützenbund hatte auf Anfrage den Westfälischen Verband im März instruiert, *„es gäbe keine offiziellen Vorschriften und die Vereine hätten die Freiheit Entscheidungen zu treffen, er empfehle aber dem Vorgehen der Regierung zu folgen.“* Anschließend an diese Darlegung gegenüber den Mitgliedern, marginalisiert unter dem Tagesordnungspunkt *„Verschiedenes“*, führte der Präsident des Westfälischen Schützenbundes, Nienhausen, aus: *„Es würde auch ein Zeichen der Undankbarkeit sein, wenn man wirklich gute Mitglieder, die Juden sind, aus unseren Reihen ausschließen wolle. Ich empfehle die Sache so anzufassen, wie es auch der Kyffhäuserbund tut, dass man jüdische Mitglieder aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht gerade mit Vorstandsämtern betraut und Neuaufnahmen unterlässt.“*⁸⁹ Borggräfe charakterisiert diese zustimmend aufgenommene Verfahrensweise als einen *„als Großzügigkeit dargestellte[n] antisemitische[n] Bruch mit der verfassungsmäßig garantierten Gleichheit aller Staatsbürger (...) aus eigenem Antrieb noch aus den demokratisch gewählten Strukturen heraus.“*⁹⁰

Und wie im Hinblick auf die Schützenvereine gilt auch für die GSF: *„Der Terminus ‚Juden‘ muss sich in dieser Arbeit auf Personen beziehen, die nach Auffassung ihrer Gegner als ‚jüdisch‘ galten. Denn nicht das Selbstverständnis der Betroffenen – von denen sich nicht wenige subjektiv nicht als Juden begriffen – war ausschlaggebend für die Verfolgung, sondern die Ausgrenzungskriterien der Nationalsozialisten.“*⁹¹ Eine umfassende Analyse war aber für die mehr als 350 persönlichen Mitglieder und auch für die widerrechtlich enteigneten, „arisierten“ Unternehmen hier nicht zu leisten.⁹²

89 Schützenwarte Nr. 7, 15. Mai 1933, S. 79-83, hier S. 83, zit. nach Borggräfe, Schützenvereine, S. 29.

90 Borggräfe, Schützenvereine, S. 30.

91 Borggräfe, Schützenvereine, S. 29, Fußnote 140.

92 Weiterführende Ansätze der Analyse anzuwenden, wurde im Rahmen der hier

War also Moritz Hochschild, einer „*der erfolgreichsten Freiburger Bergstudenten dieses {Anm. N.P.: des 20.} Jahrhunderts*“ gemäß diesen, noch weiter herauszuarbeitenden nationalsozialistischen Ausgrenzungskriterien kein Jude, „*blieb es {Anm. N.P.: im „Schiffner III“, S. 49} nur bei einer kurzen Namensnennung (...), da H. jüdischer Abstammung war und deshalb während der nationalsozialistischen Zeit nicht herausgestellt werden sollte.*“, wie es im „Schiffner IV“ hieß?⁹³ Oder war der Fall Hochschild Grund für eine außenpolitische Rücksichtnahme auf höchster Ebene, die bei dem bekannten Einfluss des alten Bergakademisten auf die bolivianische Regierung und die führende Stellung seines Unternehmens im Land jede Provokation vermeiden sollte, die ein gutes Verhältnis zur tendenziell pro-faschistischen Regierung hätte gefährden können? Die Geschichte der Bergakademie Freiberg im Nationalsozialismus weist noch viele spannende Fragen auf.

Der „Arierparagraph“ im „Gesetz“ zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums war erst ab Dezember 1933 für die Besetzung von Führungsstellen in Sportvereinen einschlägig. Fragen der Aufnahme und Mitgliedschaft von Juden konnten die Vereine zunächst weiter selbst regeln.⁹⁴ In den überlieferten Satzungen der GSF ist der Arierparagraph nicht explizit enthalten.⁹⁵ Der Ausschluss der jüdischen Mitglieder aus dem Vereinsleben erfolgte also auf Basis allgemeiner Bestimmungen der Diktatur und auf Grundlage der geänderten gesellschaftlichen Konvention.

Das Agieren der GSF gegenüber ihren jüdischen Mitgliedern wird von den von Nolzen formulierten „*vier Formen anti-jüdischer Gewalt der lokalen NSDAP-Aktivistinnen auf der Interaktionsebene*“, die jedoch „*weder flächendeckend noch in Permanenz*“ auftraten, nicht erfasst:⁹⁶ „*Körperliche Mißhandlungen, die bis zum Mord gingen, Gewalt gegen jüdische Einrichtungen, der Boykott von jüdischen Geschäften und die Aneignung jüdischen Vermögens.*“⁹⁷ Indem Nolzen diese der „*administrativen Exklusion der deutschen Juden aus der nationalsozialistischen Volksgemein-*

vorgelegten Studie bewusst unterlassen. Vgl. Nolzen, Antisemitismus, S. 197, mit Verweis auf Luhmann, Interaktion.

93 Schiffner IV = Mueller, Leben, S. 130.

94 Borggräfe, Schützenvereine, S. 30.

95 UAF GF 1.

96 Nolzen, Antisemitismus, S. 195, S. 194.

97 Nolzen, Antisemitismus, S. 184.

schaft“ gegenüberstellt und in diesem Zusammenhang einen „*fundamentalen Unterschied*“ konstatiert, wird die einem sozialen Tod gleichende gesellschaftliche Isolierung nicht als eine Form psychisch ausgeübter Gewalt erkannt.⁹⁸ Denn das Bewusstsein, von einer Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden, zu der man andererseits aus Recht wie aus Tradition Zugehörigkeit beanspruchen konnte, ist als Form psychischer Gewalt zu werten. Die Plausibilität der Argumentation erschließt sich aus einem Zeitzeugnis von Guy Stern, Professor für Deutsche Literaturwissenschaft an der Columbia University, New York, und Leiter des Holocaust Memorial Center in Detroit, nach seiner 1937 erzwungenen Emigration in die USA und zu seinem Ausschluss aus dem Turnverein Eintracht Hildesheim nach 1933: *„Aus der Rückschau – in Anbetracht dessen, was später geschehen ist – war es nur eine Bagatelle. Aus der Perspektive eines Jugendlichen, der mit Herz und Enthusiasmus zu seinem Verein gehörte, war es eine Brüskierung und Zurücksetzung, ein wirklich einschneidendes Erlebnis.“*⁹⁹ Oder verfremdet, in anderen und doch gleichen Worten: *„Aus der Rückschau – in Anbetracht dessen, was später geschehen ist – war es nur eine Bagatelle. Aus der Perspektive eines Absolventen/Bergakademisten, der mit Herz und Enthusiasmus an ‚seiner‘ Bergakademie hing, war es eine Brüskierung und Zurücksetzung, ein wirklich einschneidendes Erlebnis.“* Wem dieses so fiktiv formulierte Zitat zuzuschreiben gewesen wäre, sei dahingestellt. Und vielleicht war es auch nicht mehr „einschneidend“ – brüskierend war es allemal, bedeutete es doch den Ausschluss aus *„einem Ort sozialer Integration und gelebter Kameradschaft“*.¹⁰⁰ Dies ging in der Praxis tatsächlich über den Tod hinaus. So verlor der Schatzmeister der GSF, Direktor Dr. Werner Hofmann, diese Funktion aus Sicht des GSF-Vorstandes wohl nicht deshalb, weil er Jude war, sondern weil er nach den Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung¹⁰¹ nach Dresden verzog und so die aus Sicht der GSF in Freiberg gewünschte dauerhafte Anwesenheit, um die Abwicklung von Geschäftsvorgängen zu erleichtern, nicht mehr gegeben war. Dass der Selbstmord Hofmanns dann keine Reaktion seitens

98 Nolzen, Antisemitismus, S. 195.

99 Zitiert nach Peiffer/Wahlig, Exklusion, S. 199.

100 Dabei ist die Auffassung zugrunde gelegt, dass sich in dieser Hinsicht die Mitgliedschaft in der GSF nicht von der in einem Sportverein, wie beispielsweise auch in einem Schachklub, unterscheidet.

101 Vgl. dazu den Beitrag von Stefanie Preißler in diesem Band.

der GSF hervorrief, vergleichbar etwa dem durch Max Planck initiierten Gedenken an den zur Emigration gezwungenen Fritz Haber 1934, ist dann erklärbar, aber nicht zu billigen, wenn dem Vorstand wie auch der Mitgliederversammlung unterstellt wird, dadurch eine Provokation der nationalsozialistischen Führungsclique der Bergakademie vermieden haben zu wollen. Denn die GSF würdigte die Verdienste ihres langjährigen Schatzmeisters nicht – ein Schlag ins Gesicht für seine Angehörigen, die so noch nach Hofmanns Tod Ausgrenzung erlebten.¹⁰² Zwar plädiert Nolzen dafür, in einer an Adorno angelehnten Analyse des „totalen Antisemitismus“ den „Ausschluss der Juden aus den Organisationen und Funktionssystemen des NS-Regimes“ zu beachten, jedoch sind Vereine wie die GSF auch durch diese Kategorisierung nicht originär umfasst. Der Ausschluss ist in diesem Fall umso gravierender, da ein gesellschaftlicher Begegnungs- und auch Rückzugsort nicht mehr zu nutzen war. Ein dennoch unternommener Versuch wäre durch eine dann öffentlich ausgeführte Demütigung, verbunden mit der erzwungenen Akzeptanz durch die verharrende Mehrheit, beendet worden. Es sei daran erinnert, dass das schon erwähnte von Max Planck durchgesetzte Gedenken an Fritz Haber 1934 in der Literatur als ein Akt mutigen Widerstands gewürdigt wird.

Potenzielle Opfer mussten sich stets vergegenwärtigen, dass sie *„gezielt verletzt, in ihren Erwerbsmöglichkeiten beeinträchtigt und sukzessive aus der Öffentlichkeit verdrängt werden [sollten]. (...) Die Parteiaktivisten wollten Juden nicht nur verletzen, berauben und ihre Partizipationschancen beschneiden; sie wollten auch, dass dies jeder sah.“*¹⁰³ Insbesondere bezüglich des letztgenannten Aspektes, der einer Prangerwirkung Ähnlichkeit hatte, wählten die Verantwortlichen der Bergakademie, aber auch in der GSF, ein anderes Vorgehen. Die Diskriminierung der jüdischen Mitglieder der GSF oder auch des Lehrbeauftragten Armand Mestern ließ sich unter nationalsozialistischem Druck nicht verhindern, sie ließ sich aber so begründen, dass eben nicht die diskriminierende Absicht offenbar wurde – was nicht zuletzt das Gewissen der Verantwortlichen entlastet haben dürfte.

102 Düsing, Hofmann. Vgl. auch UAF GF 1, GSF, 18. Bericht, S. 6–7, mit der Erwähnung von Hofmanns Tod, aber ohne eine Würdigung, wie sie an gleicher Stelle den ebenfalls verstorbenen Mitgliedern Oberberghauptmann a. D. Fischer, Generaldirektor Schütz und den Professoren Kögler und Madel zuteil wurde.

103 Nolzen, Antisemitismus, S. 194. Zur Verfolgung der jüdischen Mitbürger in Freiberg ausführlich Düsing, Hartenstein; Düsing, Weg.

Jüdische Mitglieder der GSF waren in Bezug und in Zusammenhang mit ihrer Mitgliedschaft weder physischer Gewalt noch der Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Existenz ausgesetzt. Beide Formen dieser gegen sie gerichteten Gewalt fanden außerhalb der GSF statt. Da die Veranstaltungen der GSF in der NS-Zeit in der Regel mit Veranstaltungen der Bergakademie als Hochschule zusammenfielen, an denen eben auch „nationalsozialistische Prominenz“ teilnahm, so war im Rahmen der GSF-Veranstaltungen nicht mit Störungen oder gar Gewaltakten zu rechnen, wenn die jüdischen Mitglieder bereits im Vorfeld ihres Mitgliederrechts auf Teilnahme beraubt waren. Dies gilt, bezogen auf die GSF, vor allem auch dann, wenn der bewusste Verzicht auf Teilnahme und damit auch auf Teilhabe aus dem Bewusstsein heraus erfolgte, keinen Anlass für eine Provokation bieten zu wollen und so einen geordneten Ablauf einer Veranstaltung einer Gemeinschaft zu ermöglichen, zu der man sich eigentlich emotional zugehörig fühlte, die man aber nicht durch bloße Anwesenheit und im Bewusstsein des Ausgegrenztseins stören wollte – von den potentiellen Konsequenzen, wie vor vieler Augen verprügelt zu werden, abgesehen.¹⁰⁴ Das „Stigma auf der Ebene der Nachbarschaft“¹⁰⁵ findet hier sein Äquivalent auf der Ebene der Vereinsmitgliedschaft.

Gremien der GSF

Zwischen 1932 und 1945 bildeten die in *Tabelle 3* aufgeführten Mitglieder den Vorstand der GSF: Alle Rektoren – Reinhold Freiherr von Walther (257), Friedrich Schumacher (258), Hans Madel (596), F. K. Robert Höltje (815), K. Franz Brenthel (96) und Wolfgang Heinz Uhlitzsch (778) – waren aber auch persönliche und langjährige Mitglieder der GSF.

Zwischen 1940 und 1945 fanden kriegsbedingt keine Mitgliederversammlungen und damit auch keine Wahlhandlungen mehr statt. Der 1944 ins Amt des Rektors gekommene Wolfgang Heinz Uhlitzsch löste satzungsgemäß seinen Amtsvorgänger Franz Brenthel ab, so dass es 1944 noch einmal zu

104 Vergleichbar dazu ist, aber in anderem Kontext stehend, die Drohung des Ex-Rektors Höltje gegenüber Gerhard Grüss, ihn „aus dem Glied entfernen“ zu lassen, wenn er nicht freiwillig gehe und damit vor aller Augen eingestehe, er sei nicht würdig, „dem Führer“ nach dem Attentat des 20. Juli 1944 seine Solidarität zu erweisen.

105 Nolzen, Antisemitismus, S. 196.

Jahr	Vorsitzen-der	Rektor BAF als stellv. Vors.	Schatzmeister	Gf. Vm.*	Beigeordnete	Ber. Nr.
1931/32	Fischer	v. Walther	Glöckner	Kögler	Hofmann, Schiffner, Kraiger	11, S.3
1932/33	Fischer	v. Walther, Schumacher	Behnisch	Kögler	Kraiger, Schütz, Hartenstein	12, S.3
1933/34	Fischer	Schumacher	Behnisch	Kögler	Kraiger, Schütz, Hartenstein	13, S.3
1934/35	Voigt	Schumacher, Madel	Behnisch	Kögler	Kraiger, Schütz, Hartenstein	14, S.3
1935/36	Voigt	Madel	Behnisch	Kögler	Kraiger, Schütz, Hartenstein	15, S.3
1936/37	Voigt	Madel	Behnisch	Kögler	Bretschneider, Schütz, Hartenstein	16, S.3
1937/38	Voigt	Madel, Höltje	Behnisch	Kögler	Bretschneider, Schütz, Hartenstein	17, S.3
1938/39	Voigt	Höltje	Behnisch	Knoops	Bretschneider, Fritzsche, Steinmayer	18, S. 3
1939/40	Voigt	Höltje, Brenthel	Behnisch	Knoops	Bretschneider, Fritzsche, Steinmayer	19, S. 5
1944/45	Voigt	Brenthel, Uhlitzsch	Behnisch	Knoops	Bretschneider, Fritzsche, Steinmayer	

Tabelle 3: Vorstand der GSF 1931 bis 1945

* Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

einer Änderung in der Zusammensetzung des Vorstandes kam. Die mit dem Ende der Amtszeit von Rektor Uhlitzsch einhergehenden Veränderungen spielten in der Geschichte der GSF wohl keine Rolle mehr, da im Zeitraum bis Mai 1945 keine nennenswerten Aktivitäten mehr feststellbar waren. Ein Blick in die Unterlagen des Freiburger Stadtarchivs, zum Stand April 2021 auf Grund der seit März 2020 breitenwirksamen Coronapandemie noch immer geschlossen, dürfte diese Einschätzung bestätigen.

Im Vorstand engagiert waren mehrere Ehrenmitglieder GSF, siehe *Tabelle 4*. Bis zum Geschäftsbericht 1939/1940 wurden keine weiteren Ehrenmitgliedschaften verliehen.

Über die Zusammensetzung des Verwaltungsrates, in den Jobst (1930–1938), Krug (1930–1939) und Pistorius (1930–1939) eingebunden waren, gibt die *Tabelle 5* Auskunft. Die Zahl der Mitglieder belief sich auf etwa 30. Auch hier finden sich viele Persönlichkeiten, denen die Bergakademie Freiberg die Würde eines Ehrensensors¹⁰⁶ oder einer Ehrenpromotion

¹⁰⁶ Damals „Ehrenbürger“. Heute, im Jahr 2021, ergänzt der seit 2001 wieder eingeführte Titel „Ehrenbürger“ die Möglichkeiten der akademischen Ehrungen. Wagenbreth/Pohl/Kaden/Volkmer, Technische Universität, S. 77.

M-Nr.*	Name	Ehrenmitglied seit	Tätigkeit / Titel (Ehrendoktor der BAF seit)	Ort
73 / 219	Oskar Jobst (1873–1960)	vor 1932	Generaldirektor d. Erzgeb. Steinkohlenvereins Dr.-Ing. E. h. (1923)	Zwickau, ab 1933: Hartha-Hintergersdorf
29	Heinrich Krug (1871–1949)	vor 1932	Generaldirektor d. Gewerkschaft „Gottes Segen“, Dr.-Ing. E. h. (1923)	Lugau, ab 1934: Chemnitz
273	Arwed Pistorius** (1865–1945)	vor 1932	Generaldirektor Dr.-Ing. E. h.	Kattowitz, ab GJ 1933: Breslau
247	Carl Wilhelm Anton Schiffner (1865–1945)	Nov. 1932	Professor, Geh. Bergrat, Dr.-Ing. E. h.	Freiberg
250	Otto Fritzsche (1877–1962)	Nov. 1932	Professor Dr.-Ing.	Freiberg
63	Heinrich Fischer (1857–1939)	Nov. 1935	Geh. Rat, Oberberghauptmann i. R. Dr.-Ing. E. h. (1921)	Freiberg

* Mitgliedsnummer gemäß UAF, GF 17–19.

** Technische Hochschule zu Breslau, Vorlesungs- und Personalverzeichnis für das Studienjahr 1931–1932, S. 14, führt im Verzeichnis der Ehrendoktoren Arwed Pistorius, Generaldirektor, Kattowitz, auf. Bei dem Unternehmen handelt es sich wohl um die Fürstlich Plessische Bergwerksdirektion. http://www.rathay-biographien.de/persoennlichkeiten/P/Pistorius_Arwed/pistorius_arwed.htm

Tabelle 4: Ehrenmitglieder der Gesellschaft 1932 bis 1945

(oder beides) zuerkannte. Zwischen 1930 und 1940 sind 63 verschiedene Persönlichkeiten im Verwaltungsrat tätig gewesen. Für bekannte Nationalsozialisten scheint eine Mitgliedschaft in diesem Gremium unattraktiv gewesen zu sein. Allfällige Wechsel im Vorstand und auch im Beirat vollzogen sich den satzungsgemäßen Anforderungen entsprechend.¹⁰⁷

Nach bisherigem Kenntnisstand konnten die Nationalsozialisten eine indirekte Kontrolle des Vorstandes durch den ihnen nahestehenden Oberbürgermeister Dr. Hartenstein als Beisitzer und schließlich ab 1935 durch die Rektoren als stellvertretende Beisitzer ausüben, wobei Johannes Madel zwar kein Mitglied der NSDAP war, aber durch die massive Unterstützung der führenden Nationalsozialisten an der Bergakademie ins Amt gelangt war.¹⁰⁸ Doch um den Vorstand zu kontrol-

107 Vgl. die Angaben in den verschiedenen Berichten der GSF, UAF GF 1. Das auf der Hauptversammlung am 13. November 1932 gewählte Mitglied des Verwaltungsrates Dr. phil. Felix Ochs (262), Frankfurt am Main, sollte im März 1940 auswandern. UAF GF 18, fol. 34–36.

108 Vgl. dazu Pohl, Bergakademie. Ob aber der Vorsitzende Ernst Voigt (1878–1949), Direktor der Eintracht Braunkohlenwerke und Brikettfabriken in Welzow/

lieren, dürften die nationalsozialistischen Mitglieder der GSF hinreichend wirksam gewesen sein und hätten so sogar basisdemokratische Vorstellungen geltend machen können. Bekannte frühe Nationalsozialisten an der Bergakademie waren Dr.-Ing. Robert Höltje, von 1934 bis 1945 Professor für Anorganische Chemie an der Bergakademie, und Dr. phil. Willy Bielenberg, von 1936 bis 1945 Professor für Organische Chemie und damit Leiter der Chemischen Abteilung des Braunkohlen-Forschungsinstituts. Auch der erste Nationalsozialist unter den Ordinarien der Bergakademie, Walter Alexis Hoffmann, 1923–1942 Professor für Volks- und Staatswirtschaftslehre, war Mitglied in der GSF, und zwar bereits vor seinem Eintritt in die NSDAP.¹⁰⁹

Ende der Vereinsaktivitäten

Tatsächlich gingen vom 1. Oktober 1944 bis Kriegsende im Mai 1945 von 51 in der „Beitragsliste V“ geführten Mitgliedern Beitragszahlungen ein, die letzten Überweisungen durch Studiendirektor Dr. W. Herrmann, Freiberg, am 12. März 1945, die Stadt Freiberg am 10. April 1945, Generaldirektor Edmund Tobies, Grube Ilse, am 28. April 1945 und zum gleichen Datum die Ilse Bergbau A.G., Grube Ilse, selbst.¹¹⁰

Das im 10. Bericht vom Jahre 1930 und 1931 formulierte Ziel, *„alle der Bergakademie und dem Bergbau und Hüttenwesen nahestehenden Kreise in sich zu vereinigen und ihr Interesse für die Ziele und die Aufgaben der Gesellschaft zu gewinnen“*,¹¹¹ konnte im umfassenden Sinne nicht eingelöst werden. Zwar war die Zahl der Mitglieder einerseits beachtlich. Andererseits scheint die Mitgliedschaft sich wohl an einem früheren Studium an

Niederlausitz, seit 1933 Ehrendoktor der Bergakademie oder Schatzmeister Behnisch Mitglieder der NSDAP oder einer ihrer Organisationen war, konnte auf Grund der eingeschränkten Archivnutzungsmöglichkeiten während der Corona-Epidemie (seit März 2020) noch nicht geklärt werden.

¹⁰⁹ UAF, GF 1, GSF, 9. Bericht 1929, Mitgliederverzeichnis, S. 15, 18; Wagenbreth/Pohl/Kaden/Volkmer, Technische Universität, S. 123, 247. „(...) *allseits mit großem Beifall aufgenommen*“ wurde der Vortrag von Hoffmann zur Hauptversammlung am 13. November 1932 über das Thema „Gedanken zur äußeren Kulturpolitik Deutschlands“, den er also vor seiner Mitgliedschaft in der NSDAP hielt. UAF GF 1, GSF, 12. Bericht, S. 4.

¹¹⁰ UAF GF 19, fol. 55, fol. 4, fol. 28 und fol. 22. Ein unbekannter Einzahler eines Betrages von 10 RM war nicht zu ermitteln, GF 19, fol. 61-63.

¹¹¹ UAF, GF 1, 10. Bericht, S. 4.

der Bergakademie ausgerichtet zu haben, und längst nicht alle ehemaligen Studenten und Studentinnen fanden den Weg in die GSF.

Klarheit über eine Unterwanderung der GSF durch Nationalsozialisten als Mitglieder würde nur eine umfassende Überprüfung der Mitgliedschaften von GSF-Mitglieder in der NSDAP und weiteren nationalsozialistischen Organisationen bringen, die hier aber zeitlich nicht zu leisten war. Andererseits schien die nationalsozialistische Einflussnahme durch die Mitgliedschaft des Rektors der Bergakademie im Vorstand der GSF als stellvertretender Vorsitzender hinreichend abgesichert, da der Rektor wiederum für die Erlangung des Amtes wie für die Amtsführung auf das Vertrauen des nationalsozialistischen Machtapparates angewiesen war.¹¹² Und schließlich ist nach derzeitigem Stand die Frage nicht zu beantworten, ob die Mehrheit der Mitglieder der GSF die Mitgliedschaft von Nationalsozialisten überhaupt als Unterwanderung empfand. Und die TU Bergakademie Freiberg ehrt bis heute nationalsozialistische Mitläufer, Karrieristen und Hetzer. Opfer des Nationalsozialismus können bislang höchstens auf eine nichtssagende Gedenktafel zählen.

Der 19. und letzte Bericht über das Geschäftsjahr 1939/40, abgeschlossen am 30. September 1940, betonte die Stärkung der Moral der *„kämpfenden Truppe“* durch den Versand der *Blätter der Bergakademie*: *„Sie wurden auch unseren Kameraden im Felde zugestellt, wo sie, wie aus zahlreichen Briefen hervorgeht, besondere Freude ausgelöst haben und so die Verbindung zwischen Heimat, Alma mater und Front enger knüpfen helfen.“*¹¹³ Für die Zeit nach dem Krieg stellte der Vorstand ein neues gedrucktes Mitgliederverzeichnis und die nächste Hauptversammlung der GSF, zusammen mit der nachzuholenden 175-Jahrfeier der Bergakademie in Aussicht: *„Hoffen wir, daß wir beide Veranstaltungen nach siegreicher Beendigung des Krieges in einem neuen, fest gegründeten Deutschland in unserer alten Bergstadt Freiberg begehen können.“*¹¹⁴

112 Vgl. dazu Pohl, Bergakademie, S. 256–259.

113 UAF GF I, GSF, 19. Bericht, S. 10.

114 UAF GF I, GSF, 19. Bericht, S. 10.

Die Geschichte der GSF setzte sich 45 Jahre nach dem Krieg in der neuen Gesellschaftsform der parlamentarischen Demokratie in glücklicherer Weise fort, wie die zwei folgenden Kapitel in diesem Band ausführen.

Tabelle 5: GSF-Verwaltungsrat 13. November 1930 bis nach 1940

Name	Titel / Institution	Ort	'30	'31	'32	'33	'34	'35	'36	'37	'38	'39	'40
Alberts	Dr.-Ing. Hüttendirektor	Hattingen/Ruhr					x	x	x	x	x	x	
Bähr	Bergwerksdirektor	Grube Ilse (Niederlausitz)	x	x	x	x							
Balthasar	Bergdirektor	Ladowitz, Tschecho- slowakei	x	x									
Bartenstein	Direktor	Kloster Veilsdorf			x	x	x	x	x	x			
Behnisch	Bankvorstand	Freiberg			x	x	x	x	x	x	x	x	
Bornitz		Zollhaus Blum- berg (Baden)								x	x	x	
Brenthel	Professor, Rektor BAF	Freiberg									x	x	
Du Bois	Dr. phil.	Frankfurt a. M.	x	x									
Bretschneider	Bergdirektor	Zwickau				x	x	x	x	x	x		
Brunck	Dr. Professor, Geh. Bergrat	Freiberg	x										
Bunge	Dr.-Ing. E. h. Kgl. Bergdirektor	Heerlen, Niederlande	x	x	x	x							
Corning	Dipl.-Ing., Dr. jur. h.c.	New York, USA	x	x	x								
De la Sauce	Bergassessor	Halle a. S.				x	x	x	x	x	x	x	
Dudek	Dipl.-Ing.	Teplitz-Schönau, Tschecho- slowakei			x	x	x	x	x	x			
Ehlers	Dr.-Ing.	Dresden						x	x	x	x	x	
Ermisch	Bergwerksdirektor	Medellin, Kolumbien	x										
Fertig	Dr.-Ing. E. h. Generaldirektor	Berlin-Charlot- tenburg					x	x	x	x	x	x	
Fischer	Dr.-Ing. E. h. Geh. Rat Oberberg- hauptmann i. R.	Freiberg	x	x	x	x		x	x	x			
Fink	Dr. Präsident	München	x	x	x	x							
Focke	Bergdirektor	Neustädtel bei Schneeberg (Erzgebirge)				x	x	x	x	x	x	x	
Freytag	Berginspektor	Unterreichenau („Sudetengau“)									x	x	
Fritzsche	Dr.-Ing. Professor	Freiberg	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Glatzel	Dr.-Ing. Bergwerksdirektor	Meggen (Westfalen)	x	x	x								
Glöckner	Bankdirektor	Freiberg	x	x									

Name	Titel / Institution	Ort	'30	'31	'32	'33	'34	'35	'36	'37	'38	'39	'40
Hartenstein	Dr. Oberbürgermeister	Freiberg			x	x	x	x	x	x			
Hegewald	Dipl.-Ing.	Klagenfurt, Österreich			x	x	x	x	x	x	x	x	
Heinhold	Dr. phil. Dr.-Ing. E. h. Generalkonsul	Halle a. S.	x	x	x								
Herold	Berghauptmann i.R.		x	x	x								
Heubel	Dr.-Ing. E. h. Generaldirektor	Annahütte (Niederlausitz)	x	x	x		x	x	x	x	x	x	
Höltje	Dr.-Ing. Professor, Rektor BAF	Freiberg								x			
Hofmann	Dr.-Ing. E. h. Fabrikdirektor	Freiberg	x	x									
Hoffmann	Dr. Professor	Freiberg	x	x	x								
Hold	Dr.-Ing. E. h. Generaldirektor	Essen							x	x	x	x	
Jobst	Dr.-Ing. E. h. Generaldirektor	Zwickau	x	x	x	x	x	x	x	x	x		
Knoops	Dr.-Ing. Professor	Freiberg									x	x	
Kögler	Dr.-Ing. Professor	Freiberg	x	x	x	x	x	x	x	x			
Kolbeck	Dr. techn. h. c. Professor, Geh. Bergrat	Freiberg			x	x	x	x	x	x			
Koppenberg	Dr.-Ing. E. h. Hüttendirektor	Riesa				x	x	x	x	x	x	x	
Kraiger	Dr.-Ing. E. h. Generaldirektor	Helmstedt		x	x	x	x	x					
Krug	Dr.-Ing. E. h. Generaldirektor	Lugau (Erzgebirge)	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Lange	Fabrikbesitzer	Auerhammer	x	x									
Lippmann	Dr.-Ing. E. h. Hüttendirektor a. D.	Dresden	x	x	x	x							
Madel	Professor, Rektor BAF	Freiberg					x	x	x				
Mauersberger	Bergdirektor	Neuölsnitz									x	x	
Münker	Dr. Hüttendirektor	Eisleben	x	x	x	x							
Ochs	Dipl.-Ing. Dr. phil.	Frankfurt a. M.			x	x	x	x					
Pfanhauser	Dr.-Ing. E. h. Professor	Leipzig				x	x	x	x	x	x	x	
Pistorius	Dr.-Ing. E. h. Generaldirektor	Kattowitz, Polen (Oberschlesien)	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Prior	Dipl.-Ing.	Frankfurt a. M.	x	x									
Richter	Hüttendirektor	Halsbrücke									x	x	
Rittershausen	Dr.-Ing. E. h.	Essen				x	x	x	x	x	x	x	
Schiffner	Dr.-Ing. E. h. Professor, Geh. Bergrat	Freiberg	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	

Name	Titel / Institution	Ort	'30	'31	'32	'33	'34	'35	'36	'37	'38	'39	'40
Schumacher	Dr.-Ing. Professor, Rektor BAF	Freiberg				x							
Schütz	Dr.-Ing. Generaldirektor	Freiberg			x	x	x	x	x	x			
Seebohm	Generaldirektor	Falkenau a. d. Eger („Sudetengau“)									x	x	
Steinbrecher	Dr.-Ing. Professor	Freiberg					x	x	x	x	x	x	
Steinmayer	Bergdirektor	Lugau (Erzgebirge)				x	x	x	x	x			
Thometzek	Generaldirektor	Niederpfannen- stiel	x										
Treptow	Dr.-Ing. E. h. Professor i. R., Geh. Bergrat	Freiberg	x	x	x								
Treptow	Bergdirektor	Grube Ilse (Niederlausitz)									x	x	
Voigt	Dr. phil. Dr.-Ing. E. h. Bergdirektor	Welzow (Niederlausitz)					x	x	x	x	x	x	
Wähner	Generaldirektor	Falkenau				x	x	x	x	x	x	x	
Freiherr v. Walther	Dr. Professor, Rektor BAF	Freiberg		x	x								

Literatur

Albrecht, Helmuth: Die Bergakademie Freiberg. Eine Hochschulgeschichte im Spiegel ihrer Jubiläen 1765 bis 2015. Freiberg 2016.

Anonymus, 170 Jahre Bergakademie Freiberg, in: Blätter der Bergakademie, Nr. 14/15 (1936), S. 18-19.

Arnold, Werner; Morgenstern, Rolf: 50 Jahre Berg- und Hüttenmännischer Tag, in: Albrecht, Helmuth; Fuchsloch, Norman (Hrsg.): Otto Meißer (1899–1966). Vorträge anlässlich des 50. Berg- und Hüttenmännischen Tages 1999 und ergänzende Beiträge zur Geschichte der TU Bergakademie Freiberg. Freiberg 2002 (Freiberger Forschungshefte D 210), S. 107–121.

Bäßler, Heinz: Zu den Auswirkungen der faschistischen Hochschulpolitik auf die Bergakademie Freiberg (1933-1945). Diss. Uni Rostock 1967.

Bäßler, Heinz; Baumgärtel, Hans; Bernhardt, Karl; Mühlfriedel, Wolfgang; Wächtler, Eberhard: Grundzüge der gesellschaftlichen Entwicklung und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, in: Rektor und Senat der Bergakademie Freiberg (Hrsg.): Bergakademie Freiberg. Festschrift zu ihrer Zweihundertjahrfeier am 13. November 1965. Band I. Leipzig 1965, S. 167–174.

Banken, Ralf: Hitlers Steuerstaat. Die Steuerpolitik im Dritten Reich. Berlin, Boston 2018 (Das Reichsfinanzministerium im Nationalsozialismus 2).

Bélafi, Béla: Freiberg zur Zeit des Faschismus. 1933 bis 1945, in: Kasper, Hanns-Heinz; Wächtler, Eberhard (Hrsg., im Auftrag des Rates der Stadt Freiberg): Geschichte der Bergstadt Freiberg. Weimar 1986, S. 280–296.

- Borggräfe, Henning:** Schützenvereine im Nationalsozialismus. Pflege der „Volksgemeinschaft“ und Vorbereitung auf den Krieg (1933–1945). Münster 2010 (Forum Regionalgeschichte 16).
- Brechtken, Magnus; Jasch, Hans-Christian; Kreuzmüller, Christoph; Weise, Niels:** Die Nürnberger Gesetze – 80 Jahre danach. Vorgeschichte, Entstehung, Auswirkungen. 2. Aufl., Göttingen 2017.
- Dipper, Christof:** Studentische Selbstmobilisierung an der TH Darmstadt. Die verspätete Bücherverbrennung am 21. Juni 1933, in: Dinçkal, Noyan; Dipper, Christof; Mares, Detlev (Hrsg.): Selbstmobilisierung der Wissenschaft. Technische Hochschulen im „Dritten Reich“. Darmstadt 2010, S. 85–101.
- Dröge, Martin (Hrsg.):** Die Tagebücher Karl Friedrich Kolbows (1899–1945). Nationalsozialist der ersten Stunde und Landeshauptmann der Provinz Westfalen. Paderborn, München, Wien, Zürich 2009 (Forschungen zur Regionalgeschichte 63).
- Düsing, Michael:** Dr. Werner Hofmann 28.08.1878–30.03.1939. Freiberg 2018 (Info-Depesche 1/2018).
- Düsing, Michael:** Dr. Werner Hartenstein 1879–1947. „Denkbar beste Zusammenarbeit“ – Wie ein Oberbürgermeister und seine Verwaltungselite „kritische Zeiten meisterten“, in: Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins, Heft 109–110 (2016), S. 311–392. Nachdruck: Info-Depesche 2/2018 des Freiburger Zeitzeugnis e.V.
- Düsing, Michael:** „Mein Weg, Herr Oberbürgermeister, ist schon bestimmt.“ Judenverfolgung in Freiberg 1933–1945. Dresden 2011.
- Fuchsloch, Norman:** Sehen, riechen, schmecken und messen als Bestandteile der gutachterlichen und wissenschaftlichen Tätigkeit der Preußischen Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene im Bereich der Luftreinhaltung zwischen 1920 und 1960. Diss. Uni Hamburg 1998. Freiberg 1999 (Freiberger Forschungshefte D 203).
- Goethe:** Faust. Der Tragödie erster und zweiter Teil. Urfaust. Herausgegeben und kommentiert von Erich Trunz. Sonderausgabe München 1986.
- Grüttner, Michael:** Studenten im Dritten Reich. Habil.-Schr. TU Berlin 1993/94, Paderborn, München, Wien, Zürich 1995.
- Herrlein, Jürgen:** Zur „Arierfrage“ in Studentenverbindungen. Die akademischen Korporationen und der Prozess der Ausgrenzung der Juden vor und während der NS-Zeit sowie die Verarbeitung dieses Vorgangs nach 1945. Diss. Uni Bremen 2015, Baden-Baden 2015.
- Hildebrand, Klaus:** Das Dritte Reich. 7. Aufl., München 2009 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 17).
- Hoffmann, Walter:** Aufwärts!, in: Blätter der Bergakademie 14/15 (1936), S. 16–17.
- König, Wolfgang:** Ingenieure im Nationalsozialismus, in: Dinçkal, Noyan; Dipper, Christof; Mares, Detlev (Hrsg.): Selbstmobilisierung der Wissenschaft. Technische Hochschulen im „Dritten Reich“. Darmstadt 2010, S. 63–81.
- Lauterbach, W.; Mehnert, E.:** Zur Geschichte der Wärmewirtschaftlichen Abteilung am Braunkohlenforschungsinstitut der Bergakademie Freiberg unter dem Direktorat von Friedrich Seidenschnur 1921 bis 1935, herausgegeben aus Anlass der Gründung der Wärmewirtschaftlichen Abteilung des Braunkohlenforschungsinstitutes vor 85 Jahren und des

130. Geburtstag seines ersten Direktors Friedrich Seidenschnur. Freiberg 2006 (Schriften des IEC 1).
- Ludwig, Karl-Heinz:** Technik und Ingenieure im Dritten Reich. Ausgabe Düsseldorf 1979.
- Luhmann, Niklas:** Interaktion, Organisation, Gesellschaft, in: ders.: Die Moral der Gesellschaft. Frankfurt am Main 2008, S. 209–227.
- Mel'nikov, Daniil E.; Černaja, Ljudmila B.:** Die „totale Ideologie“ Hitlers, in: Bracher, Karl Dietrich; Funke, Manfred; Jacobsen, Hans-Adolf (Hrsg.): Nationalsozialistische Diktatur 1933–1945. Eine Bilanz. Nachdruck Bonn 1986 (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung 192), S. 760–769.
- Mueller, Hans-Ulrich (Bearb.); Vorstand der Vereinigung Alter Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg (Hrsg.):** Aus dem Leben Alter Freiburger Bergstudenten. Ergänzungsband zu den Schiffner-Bänden I bis III. Werdegang von über 500 Alten Freiburger Studenten und Dozenten mit über 200 Abbildungen. Essen 1971 (zitiert als: „Schiffner IV“).
- Nationalsozialistischer Lehrerbund Deutschland/Sachsen (Hrsg.):** Bekenntnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat. Dresden 1933.
- Nolzen, Armin:** »Totaler Antisemitismus«. Die Gewalt der NSDAP gegen die Juden, 1933–1938/39, in: Schmiechen-Ackermann, Detlef (Hrsg.): ‚Volksgemeinschaft‘: Mythos, wirkmächtige soziale Verheißung oder soziale Realität im ‚Dritten Reich‘? Zwischenbilanz einer kontroversen Debatte. Paderborn, München, Wien, Zürich 2012 (Studien zu Konstruktion, gesellschaftlicher Wirkungsmacht und Erinnerung 1), S. 179–198.
- Parak, Michael:** Hochschule und Wissenschaft in zwei deutschen Diktaturen. Elitenaustausch an sächsischen Hochschulen 1933–1952. Diss. Uni Leipzig 2004, Köln 2004.
- Peiffer, Lorenz; Wahlig, Henry:** Die Exklusion jüdischer Mitglieder aus deutschen Turn- und Sportvereinen im nationalsozialistischen Deutschland, in: Schmiechen-Ackermann, Detlef (Hrsg.): ‚Volksgemeinschaft‘: Mythos, wirkmächtige soziale Verheißung oder soziale Realität im ‚Dritten Reich‘? Zwischenbilanz einer kontroversen Debatte. Paderborn, München, Wien, Zürich 2012 (Studien zu Konstruktion, gesellschaftlicher Wirkungsmacht und Erinnerung 1), S. 199–210.
- Peters, Stephan:** Elite sein. Wie und für welche Gesellschaft sozialisiert eine studentische Korporation? Diss. Uni Marburg 2003. Marburg 2004.
- Petzschner, Herbert:** Der Sprachunterricht, in: Rektor und Senat der Bergakademie Freiberg (Hrsg.): Bergakademie Freiberg. Festschrift zu ihrer Zweihundertjahrfeier am 13. November 1965. Band I. Leipzig 1965, S. 243–258.
- Pffor, Herbert; Ullrich, Bernd:** Freiberg und die europäische Porzellanerfindung. 300 Jahre Porzellanmanufaktur Meissen. Freiberg 2010.
- Pohl, Norman:** Die Bergakademie Freiberg im Nationalsozialismus - ein Werkstattbericht, in: Heydemann, Günther; Schulte, Jan Erik; Weil, Francesca (Hrsg.): Sachsen und der Nationalsozialismus. Göttingen 2014, S. 251–266.

- Pohl, Norman:** Freiberg vor, im und nach dem Nationalsozialismus, in: ACAMONTA. Zeitschrift für Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg 25 (2018), S. 134.
- Preißler, Stefanie:** Zur Geschichte der Bergakademie Freiberg in der Zeit der Weimarer Republik unter besonderer Berücksichtigung des Aufbaus des Versuchsfeldes für Berg- und Hüttenwerksmaschinen auf der Reichen Zeche. Dipl.-Arbeit Studiengang Industriearchäologie der TU Bergakademie Freiberg. Freiberg 2013, unveröffentlicht.
- Rektor und Senat der Bergakademie Freiberg (Hrsg.):** Bergakademie Freiberg. Festschrift zu ihrer Zweihundertjahrfeier am 13. November 1965. Band I. Leipzig 1965.
- Resow:** Der erste Freiburger Studententag, in: Blätter der Bergakademie Nr. 21 (1940), S. 12–15.
- Schleiff, Hartmut; Roland Volkmer; Kaden, Herbert E.:** Catalogus Professorum Fribergensis. Professoren und Lehrer der TU Bergakademie Freiberg 1765 bis 2015. Freiberg 2015.
- Schoeps, Julius H.; Treß, Werner (Hrsg.):** Orte der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933. Hildesheim, Zürich, New York 2008.
- Schumacher, Friedrich:** Eindrücke von einer Studienreise durch Amerika anläßl.[ich] des 16. International.[en] Geologenkongresses. Vortrag, gehalten bei der Rektoratsübergabe am 13. Nov.[ember] 1933, abgedruckt in: Blätter der Bergakademie Nr. 10 (1933), S. 2–10.
- Schreiber, Carsten:** Elite im Verborgenen. Ideologie und regionale Herrschaftspraxis des Sicherheitsdienstes der SS und seines Netzwerkes am Beispiel Sachsen. Kurzfassung Diss. Uni Leipzig 2005, München 2008 (Studien zur Zeitgeschichte 77).
- Thiel, Ulrich:** Freiberg in Sachsen: Kolonialgeologische und -bergbauliche Forschungsstätte, in: Heyden, Ulrich van der; Zeller, Joachim (Hrsg.): Kolonialismus hierzulande. Eine Spurensuche in Deutschland. Erfurt 2007, S. 177–182.
- Wächtler, Eberhard; Zillmann, Fritz:** Die Freiburger Studentenschaft 1765 bis 1945, in: Rektor und Senat der Bergakademie Freiberg (Hrsg.): Bergakademie Freiberg. Festschrift zu ihrer Zweihundertjahrfeier am 13. November 1965. Band I. Leipzig 1965, S. 270–288.
- Wagenbreth, Otfried:** Die Technische Universität Bergakademie Freiberg und ihre Geschichte dargestellt in Bildern und Tabellen. 1. Aufl., Freiberg 1994.
- Wagenbreth, Otfried; Pohl, Norman; Kaden, Herbert; Volkmer, Roland:** Die Technische Universität Bergakademie Freiberg und ihre Geschichte dargestellt in Bildern und Tabellen. 3. korr. u. erw. Aufl., Freiberg 2012.
- Wagner, Andreas:** „Machtergreifung“ in Sachsen. NSDAP und staatliche Verwaltung 1930–1935. Diss. Uni Leipzig 2004, Köln 2004.
- Weber, Klaus:** Projekt Ideologietheorie. Faschismus und Ideologie. Hamburg 2007.
- Wehler, Hans-Ulrich:** Deutsche Gesellschaftsgeschichte. Vierter Band. Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914–1949. 3. Aufl., München 2008.
- Wolf, Mechthild:** Immer eine Idee besser. Forscher und Erfinder der Dugga. Frankfurt am Main 1998.

Wolf, Mechthild: Im Zeichen von Sonne und Mond. Von der Frankfurter Münzscheiderei zum Weltunternehmen Degussa AG. Frankfurt am Main 1993.

Quellen

Universitätsarchiv der TU Bergakademie Freiberg (UAF), Bestand GF.

„Das Interregnum“

Die Vereinigung Alter Freiburger Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg/Sa. in Essen (1951–1996)

Helmuth Albrecht

Von 1945 bis 1990 bestand in der sowjetischen Besatzungszone und der DDR aus politisch-ideologischen Gründen keine Möglichkeit zur Weiterexistenz der 1921 an der Bergakademie Freiberg gegründeten „Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg e. V.“ (GSF). Zumindest in Teilen übernahm die Rolle und Funktion der im August 1945 in Freiberg aufgelösten GSF die in Essen und damit in Westdeutschland 1951 gegründete „Vereinigung der Alten Freiburger Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg/Sa.“ (VAF). Erst durch die Neugründung des „Vereins der Freunde und Förderer der Bergakademie Freiberg“ (VFF) am 25. Juli 1990 entwickelte sich in Freiberg ein Konkurrent, dessen erfolgreiche Entwicklung Ende 1996 schließlich zur Auflösung der Essener VAF führte. Im folgenden Beitrag soll die Entstehung, Entwicklung und schließlich der Niedergang sowie die Auflösung der VAF aus den vorhandenen, allerdings bei weitem noch nicht vollständig erschlossenen Quellen rekonstruiert werden.

Von der Auflösung der GSF zur Gründung der VAF (1945–1951)

Als der Rat der Stadt Freiberg am 12. April 1946 bei der Bergakademie Freiberg nachfragte, ob die GSF noch bestehe, beantwortete dies der Rektor am 16. April mit dem Hinweis, dass die Gesellschaft *„an und für sich nicht mehr“* bestehe, und fügte hinzu: *„Es besteht lediglich noch der Name als solcher und die sich heute noch ergebende Erledigung von Rückfragen dieser Gesellschaft werden von hier erledigt“*.¹ Bereits im August 1945 war die GSF auf Befehl der sowjetischen Besatzungsmacht aufgelöst worden. Ihr noch vorhandenes Vermögen in Höhe von 177.500 RM wurde zunächst gesperrt, um wenige Monate spä-

1 UAF 725, Bl. 165/166.

Abb. 1: Ausweiskarte der Bergakademie Freiberg von Gerhard Philipp (1904–1966)



ter auf Gesuch der Bergakademie vom 14. November 1945 zur Unterstützung von „Studenten, die ohne Reifezeugnis aufgenommen worden sind“, schließlich an die Bergakademie zu fallen.² Damit endete 1945 nach 24 Jahren vorläufig die Geschichte der GSF. Noch im Juli 1947 war die Auflösung der Gesellschaft offenbar jedoch nicht allgemein bekannt, wie aus einer diesbezüglichen Anfrage des Freiburger Postamtes VI an die Bergakademie hervorgeht.³

Zum Zeitpunkt ihrer Auflösung hatte die GSF etwa 507 Mitglieder⁴, von denen viele nach Kriegsende in den westdeutschen Besatzungszonen bzw. ab dem 24. Mai 1949 in der Bundesrepublik Deutschland lebten. Am 16. Dezember 1949, also nur etwa zwei Monate nach Gründung der DDR (7. Oktober 1949), rief der ehemalige Freiburger Bergstudent Gerhard Philipp (1904–1966), der damals als Geschäftsführer des Unternehmensverbandes des Aachener Steinkohlenbergbaus fungierte, einige in der Bundesrepublik lebende Freunde und Bekannte in Aachen zusammen, um ihnen seine Idee einer Gründung einer „Vereinigung Alter Freiburger Berg- und Hüttenleute“ in Westdeutschland gewissermaßen als Ersatz für die in Freiberg aufgelöste GSF vorzustellen.⁵ Unterstützt wur-

² UAF 725, Bl. 161 u. 168.

³ UAF 725, Bl. 172/173.

⁴ Für das Jahr 1940 wies die GSF nach Auswertung der Geschäftsberichte durch Dr. Norman Pohl 556 Mitglieder auf. Der Verfasser dankt Herrn Dr. Pohl für diese Auskunft.

⁵ Vgl. dazu Manfred Hampel: Entwicklung und Wirken der Vereinigung Alter

de Philipp dabei von dem ehemaligen Berliner Bergstudenten Wilhelm de La Sauce (1882–1955), der 1949 die Leitung der Bergbauabteilung der Verwaltung für Wirtschaft in Frankfurt/Main inne hatte. Sowohl Philipp wie auch La Sauce besaßen enge historische Verbindungen zur Bergakademie Freiberg.

Philipp hatte von 1923 bis 1928 in Freiberg Bergbau studiert und 1931 an der Bergakademie zum Dr.-Ing. promoviert.⁶ Seit 1924 war er Mitglied der Freiburger Burschenschaft Germania und trat 1933 in die NSDAP ein.⁷ Nach einem zusätzlichen Studium der Rechtswissenschaften in Leipzig in den Jahren 1928 bis 1931 war er von 1935 bis 1945 in Dresden als Rechtsanwalt und von 1938 bis 1947 zugleich als Syndikus der sächsischen staatlichen Hütten- und Erzbergbaubetriebe tätig. 1947 siedelte Philipp nach Westdeutschland über und ließ sich in Aachen nieder. 1950 wurde er dort Mitglied der Dresden-Freiburger Burschenschaft Cheruscia. Seine politische Karriere in der Bundesrepublik begann 1956 als Ratsmitglied in Aachen, gefolgt 1957 durch die Wahl als CDU-Mitglied in den Deutschen Bundestag. 1957/58 bzw. 1959 avancierte Philipp zugleich zum Mitglied der Gemeinsamen Versammlung der Montan-Union bzw. des Europäischen Parlamentes. Alle diese Funktionen behielt er bis zu seinem Tod am 20. April 1966 in Aachen.

La Sauce, der von 1902 bis 1906 an der Bergakademie Berlin studiert hatte, dort 1910 die Prüfungen zum Bergassessor und Diplom-Ingenieur ablegte und schließlich 1926 an der TH Berlin zum Dr.-Ing. promovierte, war 1926 als Vorstandsmitglied des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins (DEBRIV) durch die Bergakademie Freiberg für seine Verdienste um die Gründung des Freiburger Braunkohlen-Forschungsinstitutes (1918–1924) zunächst zum Ehrenbürger und dann 1928 zum Ehrensenator der Bergakademie ernannt worden.⁸ 1932 wurde La Sauce als Mitglied in die Deutsche Akademie der Natur-



Abb. 2: Wilhelm de La Sauce (1882–1955)

Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg/Sa. 1951 bis 1996 in Essen. In: Zeitschrift des Vereins der Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg, 4. Jg. (1997) H. 1/2, S. 40–46, hierzu S. 41.

- 6 Vgl. Aus dem Leben alter Freiburger Bergstudenten Erg.-Bd. Werdegang von über 500 alten Freiburger Studenten und Dozenten: mit über 200 Abbildungen. Hrsg. vom Vorstand der Vereinigung Alter Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg. Bearb. von Hans-Ulrich Mueller. Essen 1971, S. 258–259.
- 7 NSADP-Mitgliedsnummer 2.450.131. Vgl. Helmut Gewalt: Angehörige des Bundestages / I. – X. Legislaturperiode ehemaliger NSDAP- &/oder Gliederungsmitgliedschaften, Stand 20. Oktober 2005.
- 8 Vgl. Aus dem Leben alter Freiburger Bergstudenten Erg.-Bd. (wie Anm. 6), S. 294–296.

forscher Leopoldina in Halle aufgenommen. 1939 beendete er seine Tätigkeit für die DEBRIV und arbeitete fortan als Gutachter für den Braunkohlenbergbau. Nach dem Kriegsende 1945 folgte er einer Berufung als Berghauptmann und Leiter der Abteilung Kohlenbergbau der ostzonalen Zentralverwaltung in Berlin, bevor er 1948 seine Position als Leiter der Bergbauabteilung der Verwaltung für Wirtschaft in Frankfurt/Main antrat. Von 1950 bis 1953 wirkte La Sauce im Direktorium der Deutschen Kohlenbergbauleitung in Essen. 1951 verlieh ihm die Deutsche Mineralogische Gesellschaft für seine Verdienste die Abraham-Gottlob-Werner-Medaille. Bis zu seinem Tod am 24. Juli 1955 in Essen fungierte La Sauce als Berater der Wirtschaftsvereinigung Bergbau und des Bundes der Deutschen Industrie. Gesellschaftlich engagierte er sich bis zuletzt als Mitglied des internationalen Rotary-Clubs, dem er in Halle bereits 1930 beigetreten war. 1936 wurde er als Nachfolger des Physiologen Emil Abderhalden (1877–1950) Präsident des Hallenser Rotary-Clubs, der allerdings bereits 1937 von den Nationalsozialisten verboten wurde. Nach dem Krieg übernahm La Sauce dann die Governor-Position des Rotary-Distrikts 97 in Westdeutschland.

Die Idee von Philipp und La Sauce, ehemalige Studierende der Bergakademie Freiberg „zur Pflege der Tradition und des Geselligkeitsgefühles wie auch von Geselligkeit und Wissenschaft“⁹ vor allem auf dem Territorium der gerade erst gegründeten Bundesrepublik Deutschland zusammen zu bringen, „stieß auf einhellige begeisterte Zustimmung“. Am 1. April 1950 fand auf Einladung eine erste Versammlung Freiburger Absolventen in Essen statt, die „bereits überraschend gut besucht“ war.¹⁰ Die Versammlung wählte „11 Herren“ zur weiteren organisatorischen Vorbereitung der Gründung einer Vereinigung „Alter Freiburger“, die sich am 21. Februar 1950 erneut in Essen trafen. Dort wurde beschlossen, am 14. April 1950 auf der Grundlage von inzwischen rund 400 gesammelten Adressen ehemaliger Freiburger Studenten einen „1. Tag Alter Freiburger“ in

9 Vgl. hierzu und zu Folgendem Hampel (wie Anm. 5), S. 41.

10 Vgl. dazu den Tätigkeitsbericht von Bergdirektor Walter Lippe, dem ersten gewählten Vorsitzenden der VAF, vom 11.04.1952, ebd. Die Aktenüberlieferung der VAF im Universitätsarchiv Freiberg beginnt bei den Protokollen der Vorstandssitzungen leider erst im Jahre 1969 und bei den Protokollen der Beiratsitzungen erst im Jahre 1953, weshalb der von Hampel zitierte Tätigkeitsbericht Lippes aus dem Jahre 1952 nicht anhand der Originalquellen überprüft werden konnte.

Essen zu veranstalten. Auf dieser Versammlung „*bekundeten*“ über 100 Teilnehmer „*ihren einmütigen Willen zum Zusammenschluß*“, nachdem ihnen zuvor Gerhard Philipp in einleitenden Worten den Zweck der Veranstaltung erläutert und Bergdirektor Walter Lippe sie in einem Vortrag mit einem „*Überblick über die Geschichte der alten Bergakademie*“, in dem er „*Art und Wesen der alten Studentenstadt*“ schilderte und „*Erinnerungen an die Studienzeit*“ wachrief, auf die Gründung eingestimmt hatte. Lippe wurde daraufhin auf Vorschlag von Philipp zum ersten Vorsitzenden der neuen Vereinigung gewählt.

Abgeschlossen wurde die Gründung der Vereinigung sieben Monate später beim „*2. Treffen Alter Freiburger*“ am 24. November 1951, auf dem die Satzung der nunmehrigen „*Vereinigung Alter Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg/Sa.*“ beschlossen und ein Vorstand sowie ein Beirat gewählt wurden. Auf eine Eintragung in das Vereinsregister wurde dabei verzichtet.¹¹ Als Hauptzweck der VAF legte die Satzung „*die Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls, der Geselligkeit und der Wissenschaft*“ fest sowie die „*Aufgabe, die Interessen und Belange ihrer Mitglieder in beruflicher und wirtschaftlicher Hinsicht zu vertreten und zu fördern*“. Ausdrücklich betonte die Satzung, dass die Vereinigung „*unpolitisch und überkonfessionell*“ sei und „*keine wirtschaftlichen Zwecke*“ verfolge. Mitglied in der VAF konnten „*alle ehemaligen Studierenden, Professoren, Ehrensensatoren, Assistenten und Doktoranden des Berg- und Hüttenfaches der Bergakademie Freiberg*“ werden, wobei die anfängliche Regelung der Begrenzung der Mitgliedschaft auf das Berg- und Hüttenfach später zugunsten „*angrenzender Fachrichtungen*“ ausgeweitet wurde.

Dem Vorstand der VAF unter dem Vorsitzendem Lippe gehörten nun Rainer Ahren als Schriftwart und Gerhard Philipp als Kassenwart an. Walter Lippe (1885–1963), gebürtiger Dresdener, hatte von 1905 bis 1909 an der Bergakademie Bergbau studiert.¹² Nach kurzer praktischer Tätigkeit im Kalibergbau und anschließender Tätigkeit in der sächsischen Bergverwaltung war er von 1919 bis 1936 Geschäftsführer der Gewerkschaft Leipzig-Dölitzter Kohlenwerke in Leipzig und gehörte in dieser Zeit vom 5. November 1922 bis zum 31. März 1933 als Abgeordneter der nationalliberalen Deutschen Volkspartei (DVP)

¹¹ Vgl. ebd., S. 41 und die dort zitierten Paragraphen 1 und 3 der Satzung.

¹² Vgl. Carl Schiffner: Aus dem Leben Freiburger Bergstudenten, Bd. 2. Freiberg 1938, S. 365 f.



Abb. 3: Moritz Ewald
Walter Lippe (1885–1963)

dem Sächsischen Landtag an. Zum 1. Juli 1937 übernahm er die Berliner Vertretung des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats, dessen Interessen er während des Zweiten Weltkrieges in der neu geschaffenen „Reichsvereinigung Kohle“ zunächst in Berlin, dann in Ludwigsburg und nach Kriegsende in Essen vertrat, wo er schließlich bis 1950 in leitender Position in der Ruhrkohlen-Verkaufsgesellschaft tätig war.¹³ Während seiner Studienzeit in Freiberg hatte Lippe dem Corps Franconia Freiberg angehört, um dann von 1927 bis 1934 sowie erneut von 1945 bis 1956 als Vorsitzender des Altherrenverbandes dieses Corps zu fungieren. Unter seinem Vorsitz verlegte das Corps 1953 seinen Sitz an die RWTH Aachen und nahm dort den Namen „Corps Franconia Fribergensis“ an.¹⁴ Lippe war Ehrenmitglied des Weinheimer Senioren Convent, des Dachverbandes der aktiven Corps an den Technischen Hochschulen und Universitäten, der sich in einer Erklärung im April 1933 Adolf Hitler als „dem Führer des deutschen Befreiungskampfes“ unterstellt und dabei zugleich seine Entschlossenheit bekundet hatte, sich „in den Gleichschritt der deutschen Nation“ einzureihen.¹⁵ Lippe fungierte als Vorsitzender der VAF bis zu seinem Tode am 2. Juli 1963.

Der VAF-Schriftwart Reiner Ahren (1889–1959) amtierte bis 1958 und fungierte dabei ab 1957 zugleich als stellvertretender Vorsitzender der VAF.¹⁶ Er hatte sich 1909/10 an der Bergakademie immatrikuliert, war 1914 als Kriegsfreiwilliger an die Front gegangen und bestand Ende 1917 als Leutnant der Reserve an der Bergakademie seine Diplomprüfung im Eisenhüttenwesen. Nach Kriegsende war er als Eisenhüttenfachmann zunächst in Oberschlesien und ab 1923 bei der Friedrich Krupp AG im Ruhrgebiet, zuletzt als Gruppenvorstand des Hüttenwerkes Essen-Borbeck bis 1945 tätig. Nach der Demontage des Hüttenwerkes arbeitete er „in seinem Fachgebiet in Beratung und Verkauf“ in der Stahlindustrie.¹⁷ Als Student war Ahren in

13 Vgl. Aus dem Leben alter Freiburger Bergstudenten Erg.-Bd. (wie Anm. 6), S. 202 f.

14 Vgl. Corpsliste Corps Franconia in Freiberg, Sachsen, 5. März 1838 bis 27. Oktober 1935, und Corps Franconia Fribergensis zu Aachen seit 28. November 1953, Stand Sommersemester 1985, S. 13.

15 Zitiert nach Michael Grüttner: Studenten im Dritten Reich. Paderborn 1995, S. 293.

16 Vgl. Hampel (wie Anm. 5), S. 43.

17 Vgl. Schiffner, Bd. 2 (wie Anm. 12), S. 343 sowie: Aus dem Leben alter Freiburger Bergstudenten Erg.-Bd. (wie Anm. 6), S. 16.

Freiberg Mitglied der frei schlagenden Verbindung Vandalia, die Ende 1917 mit dem Corps Montania Freiberg verschmolz.¹⁸ Als Vorsitzender des Altherrenverbandes der Montania vollzog er 1935 die Auflösung des Corps. 1951 initiierte er die Fusion der Corps Montania Freiberg, Saxo-Borussia Freiberg und Franco-Marcomannia Dresden zum Corps Saxo-Montania in Aachen, dessen erster Vorsitzender des Altherrenverbandes er wurde.



Abb. 4: Reiner Jakob Ahren (1889–1959)

Die VAF im Zeitalter des Kalten Krieges (1951–1983)

Der weltanschauliche Charakter der VAF

Mit Lippe, Ahren und Philipp bestand der neue Vorstand des VAF ausnahmslos aus ehemaligen Korporationsstudenten der Bergakademie Freiberg. Gleiches galt für den neu gewählten Beirat der VAF, dessen Mitgliederzahl mit elf „etwas reichlich“ ausfiel, „weil man, dem damaligen Zeitgeist verhaftet, bemüht war, dabei alle ehemaligen Korporationen und Verbände der Bergakademie angemessen zu berücksichtigen“.¹⁹ Auch wenn sich die VAF laut Satzung als „unpolitisch“ verstand, so ist doch davon auszugehen, dass Vorstand, Beirat und wohl auch die Mehrheit der anfänglich gut 200 Mitglieder der Vereinigung eher dem rechtskonservativen politischen Spektrum in der Bundesrepublik zuzurechnen waren. Die ganz überwiegende Zahl der Mitglieder stammte aus den Führungsetagen der Montanindustrie und -verwaltung des Ruhrgebietes und hatte zuvor bis 1945/47 vielfach entsprechende Funktionen im Gebiet der nunmehrigen DDR inne gehabt.²⁰ Die engen „freundschaftlichen“ Verbindungen zur „Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Berg- und Hüttenleute“, deren Tagungen und Feiern Mitglieder der VAF regelmäßig besuchten und welche diese Besuche anlässlich

18 Vgl. corpsarchive.de. Archivportal der Köseener und Weinheimer Corps. Biographie Rainer Ahren. <http://www.corpsarchive.de/index.php/alphabetische-liste-kscv?id=358> (aufgerufen 04.04.2021).

19 Hampel (wie Anm. 5), S. 41. Mitglieder des Beirates wurden 1951 Wilhelm de La Sauce als Vorsitzender sowie Gerhard Fischer, Dr.-Ing. Wilhelm Heinrichs, Max Komers, Rudolf Kortschik, Erich Krippner, Werner Osterlow, Hans Rittershaus, Erhard Schmidt-Neumühl, Werner Sindermann und Adolf Zigan.

20 Eine abschließende Bewertung kann in dieser Frage allerdings erst nach einer noch ausstehenden genauen Analyse der Mitglieder und ihrer Lebensläufe erfolgen, die im zeitlich engen Rahmen der Vorbereitung dieses Beitrages nicht geleistet werden konnte.

der Veranstaltungen der VAF erwiderten²¹, unterstreicht diese als „unpolitisch“ empfundene Grundhaltung, die sich aus dem Verlust der „Heimat“ sowie einer allgemeinen Verklärung der „guten alten Zeit“ vor 1933 und auch vor 1945 nährte.

Insbesondere die Gründergeneration der VAF-Mitglieder in den 1950/60er Jahren, die in den Jahren von Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittem Reich an der Bergakademie Freiberg studiert hatte, pflegte aus der Erinnerung heraus ein romantisch verklärtes Bild des Studiums an der Bergakademie und des Lebens in Freiberg. Regelmäßig deutlich wurde dies in den zahlreichen Festansprachen der Vorsitzenden der VAF anlässlich von Jubiläen, aber auch bei den regelmäßig stattfindenden Festen und Geselligkeiten der Vereinigung. Anlässlich der von der VAF am 19. März 1966 in Essen durchgeführten Gedenkfeier zum 200. Gründungstag der Bergakademie Freiberg kam dies in der Festansprache des Vorsitzenden geradezu exemplarisch zum Ausdruck:

*„Wir alten Freiburger sind erfüllt von der Erinnerung, wie schön es war, in Freiberg Bergstudent gewesen zu sein; die Poesie des Studentenlebens in der alten Bergstadt drängt sich uns stets von neuem auf. Von Theodor Körner bis zu uns hinauf reicht die Kette der begeisterten Sänger, die immer neue Töne zu Lob und Preis der glücklichen Tage in der hochgetürmten Stadt unserer unvergeßlichen und lieben Alma Mater finden“.*²²

Regelmäßig umrahmten die Gesellschaftsabende und Feierlichkeiten der VAF gemeinsam gesungene Freiburger Bergmannslieder oder bergmusikalische Konzerte. Kaum eine Festrede endete ohne ein Zitat von Novalis oder Theodor Körner. 1992 bewerteten Werner Arnold, damals Vorsitzender des gerade als Nachfolger der 1945 aufgelösten GSF gegründeten Vereins der Freunde und Förderer der Bergakademie Freiberg, und Carl-Heinz Meyer, seit 1987 Vorsitzender der VAF, in einem gemeinsamen Beitrag zur Zusammenarbeit beider Vereinigungen zurückschauend diesen „Geist“ der VAF mit den treffenden Worten:

„Es war wohl der besondere Geist, der insbesondere in der Vorkriegszeit an der Bergakademie und auch in der Stadt Freiberg das akademische Leben erfüllte, die Intimität einer kleinen alma mater, an der fast jeder jeden kannte und an der Studieren und

21 Vgl. Hampel (wie Anm. 5), S. 41 f.

22 Redemanuskript des VAF-Vorsitzenden Dr. Rudolf Meyer am 19.03.1966, in: UAF 9950/4.

Forschen eine Einheit bildeten, die dafür sorgte, daß fast jeder Absolvent eine das Leben andauernde romantische Erinnerung an die schöne Studienzeit in Freiberg mitnahm.“ Um dann in nicht weniger erklärenden Worten hinzuzufügen: „Sicherlich hatten daran auch die hübschen Freiburger Mädchen und malerischen Orte, wie z. B. Herder’s Ruhe, die man zu zweit besuchen konnte, einen wesentlichen Anteil“.²³

Das sich derartige romantische Schwärmerei für das Freiburger Studentenleben und die Stadt Freiberg in der Zeit vor 1945 in der VAF selbst noch 1983 durchaus mit völkisch-nationalen Parolen mischte, bezeugt die Abschiedsrede des von 1963 bis 1983 als Nachfolger des ersten VAF-Vorsitzenden Walter Lippe amtierenden Dr.-Ing. Rudolf Meyer.

Rudolf Meyer (1905–1993) war gebürtiger Freiburger und hatte von 1924 bis 1929 Bergbau an der Bergakademie studiert.²⁴ Es folgte eine Ausbildung für den höheren technischen Staatsdienst in der sächsischen Bergverwaltung, die er Anfang 1934 mit der zweiten Staatsprüfung und Ernennung zum Bergassessor abschloss. Während seiner folgenden Tätigkeit am Oberbergamt Freiberg promovierte er 1937 zum Dr.-Ing. an der Bergakademie. Bis zu seiner Berufung an das Reichswirtschaftsministerium in Berlin im Jahre 1943 arbeitete er ab 1939 nach der Besetzung des Sudetenlandes durch deutsche Truppen im Auftrag des Oberbergamtes an bergsicherheitlichen und bergwirtschaftlichen Untersuchungen und Begutachtungen im dortigen Braunkohlenbergbau. Im Reichswirtschaftsministerium war er ab 1943 als Leiter und Dezernent des norwegischen Bergbaus im seit 1940 von deutschen Truppen besetzten Norwegen tätig und wurde 1944 zum Oberbergat ernannt. Nach Kriegsende 1945 in Norwegen vorübergehend interniert, arbeitete Meyer ab 1946 im bayerischen Braunkohlenbergbau und ab 1948 im Ruhrgebiet als betriebswirtschaftlicher Gutachter im Steinkohlenbergbau. Nach einer Tätigkeit als Planungsingenieur und stellvertretender Grubenbetriebsführer der Zeche „Brassert“ der Rheinischen Stahlwerke AG wechselte er 1953 wieder in die staatliche Bergverwaltung und wurde 1956 zum Leiter des Bergamtes Dortmund I ernannt. 1962 erfolgte seine

23 Vgl. Werner Arnold, Carl-Heinz Meyer: Zur Zusammenarbeit mit der Vereinigung alter Freiburger Berg- und Hüttenleute in Westdeutschland. In: Zeitschrift des Vereins der Freunde und Förderer der TU Freiberg, 2. Jg. (1992/93) H. 1, S. 19.

24 Vgl. Aus dem Leben alter Freiburger Bergstudenten Erg.-Bd. (wie Anm. 6), S. 217–219.

Abb. 5: Ausweiskarte der Bergakademie Freiberg von Rudolf Meyer (1905–1993)



Ernennung zum Oberbergamtsdirektor, 1965 zum Leiter des Bergamtsbezirkes Hamm und 1969 zum Bergdirektor, bevor er 1970 in den Ruhestand trat. Von 1983 bis zu seinem Tod im Jahre 1993 war Meyer Ehrenvorsitzender der VAF.



Abb. 6: Dietrich Zimmermann (1930–1987)

Anlässlich der Amtsübergabe an seinen Nachfolger Dietrich Zimmermann (1930–1987) ließ Meyer 1983 nochmals seine zwanzigjährige Amtszeit als Vorsitzender der VAF Revue passieren. Gleich zu Beginn seiner Rede betonte Meyer, er *„habe nur in treuer Pflichterfüllung die unvergängliche Liebe zu unserem alten Freiberg bekundet. ... Durch unseren Zusammenschluss in unserer Vereinigung seit 32 Jahren sind wir unserer alten Bergstadt und seiner Bergakademie treu geblieben, wir wollen es bis zum letzten Atemzug bleiben! Mögen sich jederzeit Männer finden, die diesen Idealismus aufbringen!“*²⁵ Seinen Nachfolger begrüßte Meyer mit den Worten: *„Mein lieber Dietrich Zimmermann, Du hast bereits 18 Jahre lang unermüdlich und gewissenhaft das Schriftwartsamt ausgeübt, bist daher bestens eingearbeitet und stehst wie ein erzgebirgischer Granitblock! ... Kämpfe mit den beiden anderen Vorstandsmitgliedern weiter für unsere große Sache ...“*. Beendet wurde dieser Appell an den neu gewählten Vorstand mit dem Zitat eines „alten bergmännischen“ Spruches: *„Der Mensch kann in seinem Leben – kurz und gefahrenvoll wie es ist – nur dann einen Sinn finden, wenn er sich dem Dienst an der Gemeinschaft widmet“*.

25 Vgl. hierzu und zu Folgendem: Ansprache des Vorsitzenden, Bergdirektor a. D. Dr.-Ing. Rudolf Meyer, zum Mai-Familientreffen der „Vereinigung Alter Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg (Sachsen)“ im Hotel „Lottental“ in Bochum-Stiepel am 30. April 1983. In: UAF 9950/4.

Nach Aufzählung der wichtigsten größeren Ereignisse für die VAF während seiner Amtszeit erläuterte Meyer sodann seinen Zuhörern unter unkommentiertem Rückgriff auf die Geleitworte zum 750-jährigen Jubiläum der Stadt Freiberg im Jahre 1938, was er unter dem „Dienst an der Gemeinschaft“ verstand und welche Rolle er in diesem Kontext der Stadt Freiberg und ihrer Bergakademie – und damit mehr oder weniger direkt auch der VAF – zuwies:

„In den Geleitworten zum 750-jährigen Jubiläum im Jahre 1938 wurde die Geschichte unserer alten Bergstadt ‚Lob und Segen der Arbeit‘ genannt, eine wahre Fundgrube von Offenbarungen deutschen Geistes und völkischer Kraft, ... Dies alles führt uns zu reinsten Quellen deutschen Volkstums und ist mit der geistigen und materiellen Kultur unseres Erzgebirges und seines Kreises eng verbunden!“ Meyers Ansprache endete schließlich mit der Feststellung: *„Unser Freiberg, das in wenigen Jahren 800 Jahre alt wird, ist eine urdeutsche Stadt von besonderer Haltung und eigenwüchsigem Charakter! In diesem Alt-Freiburger Geist wollen wir weiter handeln, eingedenk und dankbar, in der Alma mater Freibergensis das Rüstzeug für unser Leben mitbekommen zu haben!“*

Die völlig unkritische Übernahme der Formulierungen aus den Geleitworten zum 750-jährigen Jubiläum der Stadt Freiberg im Jahre 1937 durch Rudolf Meyer in seiner Ansprache 1983 entwirft ein vielleicht überzeichnetes, gleichwohl aber auch bezeichnendes Bild auf die allgemeine rechtskonservative Haltung der Führungsriege der VAF und vermutlich auch vieler ihrer Mitglieder in den ersten Jahrzehnten nach ihrer Gründung. Fast durchweg handelte es sich um ehemalige Korporationsstudenten aus Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittem Reich, deren Verbindungen in der Weimarer Republik und der NS-Zeit meist zu den erklärten Gegnern der parlamentarischen Demokratie und vielfach zu den Sympathisanten und Steigbügelhaltern der Nationalsozialisten gehörten.²⁶ Der überwiegende Teil der Mitglieder der VAF hatte seine berufliche Karriere in der Zeit der Weimarer Republik oder des Dritten Reiches begonnen bzw. ungebrochen in Wirtschaft und Verwaltung des Dritten Reiches fortgesetzt.

26 Vgl. dazu allgemein Jürgen Herrlein: Zur „Arierfrage“ in Studentenverbindungen. Die akademischen Korporationen und der Prozess der Ausgrenzung der Juden vor und während der NS-Zeit sowie die Verarbeitung dieses Vorgangs nach 1945. Baden-Baden 2015.

Inwieweit es dabei aus Überzeugung oder bloßem Opportunismus zu geistigen und/oder wissenschaftlichen Anpassungen an die NS-Ideologie kam, lässt sich nicht immer zweifelsfrei feststellen, wie der Fall der Promotion zum Doktor-Ingenieur von Rudolf Meyer an der Bergakademie aus den Jahren 1935 bis 1937 verdeutlicht. Meyer, damals Bergassessor und wissenschaftlich-technischer Hilfsarbeiter am Oberbergamt in Freiberg, hatte 1935 seine Doktorarbeit zum Thema „Die Einschränkungen der Bergbaufreiheit in Deutschland in den letzten Jahrzehnten“ eingereicht.²⁷ Die beiden Gutachter Walther Weigelt (1877–1965), Professor für Allgemeine Rechtskunde und Bergrecht, sowie Karl Kegel (1876–1959), Professor für Bergbau, Bergwirtschaftslehre und Brikettieren, benoteten die rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Doktorarbeit trotz einiger Mängel mit „gut“. Der als Vorsitzender des Promotionsverfahrens fungierende Rektor der Bergakademie Johannes Madel (1887–1839), Professor für Aufbereitung und Bergbaukunde, holte trotz dieses einhelligen Votums jedoch eine weitere Stellungnahme zur Doktorarbeit Meyers ein, mit der er den Ordinarius für Volks- und Staatswirtschaftslehre der Bergakademie, Professor Dr. phil. Walter Hoffmann (1891–1972), betraute. Dieser sah in der Doktorarbeit weniger eine rechts- bzw. wirtschaftswissenschaftliche Studie, sondern vor allem eine „politische“ Arbeit und kam zu dem Schluss:

„Ich habe den Eindruck, als ob Verfasser glaubt, mit einigen den Liberalismus bekämpfenden Wendungen und einigen Wortbildungen mit Nationalsozialismus zusammengesetzt der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung gerecht zu werden.“²⁸

Hoffmann, welcher der NSDAP seit 1933 angehörte²⁹, sah in den Ausführungen Meyers zur Wirtschafts- und Berggesetzgebung nach 1933 offenbar den wenig glaubwürdigen Versuch Meyers zu einer Anpassung an die NS-Ideologie. Auf jeden Fall löste seine Stellungnahme eine wahre Gutachterflut zur Doktorarbeit Meyers aus, in die auch Friedrich Schumacher (1884–1975), Professor für Geologie und Lagerstättenlehre an der Bergakademie, sowie das NSDAP-Mitglied Bergassessor

27 Vgl. den Promotionsantrag vom 16.05.1935 in der Promotionsakte, UAF 364M14.

28 Stellungnahme zur Arbeit Meyer von Professor. Hoffmann vom 17.06.1935, ebd.

29 Vgl. dazu Hartmut Schleiff, Roland Volkmer, Herbert E. Kaden: Catalogus Professorum Friburgensis. Professoren und Lehrer der TU Bergakademie Freiberg 1765 bis 2015. Freiberg 2015, S. 123. Hoffman war der NSDAP am 31. März 1933, also einen Tag nach der sog. Reichstagsbrandverordnung, beigetreten.

Dr.-Ing. Friedrich Wernicke (1902–1982), damals Leiter der Ministerial-Abteilung für das Berg- und Hüttenwesen im sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit in Dresden, involviert wurden.³⁰ All dies führte zu mehrfachen Überarbeitungen der Doktorarbeit, die den schließlich erfolgreichen Abschluss des Promotionsverfahrens bis zum Juni 1937 verzögerten.

Die Doktorarbeit Rudolf Meyers gibt letztlich keinen klaren Aufschluss darüber, inwieweit der spätere VAF-Vorsitzende tatsächlich die NS-Ideologie verinnerlicht hatte oder lediglich nationalsozialistische Positionen vertrat. Sieht man sie jedoch im Zusammenhang mit Meyers Ansprache auf der VAF-Versammlung am 30. April 1983, so lässt sich zumindest eine deutliche Nähe zur völkischen Ideologie der NSDAP konstatieren. Norman Pohl hat in seinem „Werkstattbericht“ zur Bergakademie Freiberg im Nationalsozialismus in dem 2014 erschienenen Sammelband „Sachsen und der Nationalsozialismus“ zu Recht darauf hingewiesen, „dass nicht nur die formale Mitgliedschaft in einer nationalsozialistischen Organisation ausschlaggebend für die Bewertung des Handelns einer Person während der vergangenen Jahre sein musste, sondern auch die durch Wort und Tat erwiesene Gesinnung“. Pohls Schlussfolgerung, „Eben dieses Spannungsfeld gilt es noch weiter zu erforschen“³¹, gilt mit Sicherheit auch für die Person Rudolf Meyers und anderer Mitglieder der VAF.

Die beiden ersten Vorsitzenden der VAF Walter Lippe und Rudolf Meyer, die wie praktisch alle Mitglieder der ersten Nachkriegsjahrzehnte der VAF ihre berufliche Karriere in der Weimarer Republik begonnen und dann ungebrochen im Nationalsozialismus fortgesetzt hatten, integrierten sich nach 1945 ohne Probleme in die westdeutsche bzw. bundesdeutsche Gesellschaft und ihre parlamentarische Demokratie. Ohne größere Verzögerungen setzten jene, die nach Kriegsende die sowjetische Besatzungszone verlassen hatten, ihre beruflichen Karrieren in

30 Vgl. UAF 364M14. Wernicke, der an der Bergakademie zwischen 1921 und 1928 studiert und 1933 promoviert hatte, war bereits 1931 NSDAP-Mitglied geworden und stieg 1940 zum Oberberghauptmann und Leiter des Oberbergamtes Freiberg auf. 1945 floh er vor der Roten Armee nach Westdeutschland, wo er künftig freiberuflich als Berater für Bergbau- und Hüttenbetriebe tätig war.

Vgl. dazu Carl Schiffner: Aus dem Leben Freiburger Bergstudenten, Bd. 3, Freiberg 1940, S. 98–101 sowie Aus dem Leben alter Freiburger Bergstudenten Erg.-Bd. (wie Anm. 6); S. 373–375.

31 Norman Pohl: Die Bergakademie Freiberg im Nationalsozialismus. Ein Werkstattbericht. In: Günther Heydemann, Jan Erik Schulte, Francesca Weil (Hrsg.): Sachsen und der Nationalsozialismus. Göttingen 2014 (Schriften des Hannah-Arendt-Institutes für Totalitarismusforschung, 53), S. 251–266, hier S. 266.

den Westzonen bzw. der Bundesrepublik Deutschland fort und übernahmen hier vielfach führende Positionen in Wirtschaft und staatlicher Verwaltung des Berg- und Hüttenwesens. Die überwiegende Mehrheit siedelte sich in Nordrhein-Westfalen im Ruhrgebiet an, wo sie schnell Kontakt zu den bereits in Westdeutschland lebenden Alt-Freibern fanden.

In den 1950er bis Anfang der 1970er Jahre stiegen die Mitgliederzahlen der VAF von anfangs rund 200 rasch auf 340 (1962) an und stabilisierten sich dann auf einem etwas niedrigeren Niveau zwischen 293 (1970) und 270 (1972).³² Gleich zu Beginn suchte die VAF möglichst viele Anschriften von in Westdeutschland lebenden „Alten Freibern“ zu erfassen, um diese für eine Mitgliedschaft in der Vereinigung zu gewinnen. Obwohl man den jährlichen Mitgliedsbeitrag mit anfangs 5 DM bewusst niedrig angesetzt hatte³³, und auch im westlichen Ausland, vor allem in den USA und Kanada, um Absolventen der Bergakademie Freiberg warb, blieb der Erfolg deutlich hinter den Erwartungen zurück.³⁴ Von ca. 475 angeschriebenen Absolventen in der Bundesrepublik und 27 in den USA und Kanada traten bis 1962 nur etwa 200 neue Mitglieder der Vereinigung bei, unter ihnen etwa 40 Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Berg- und Hüttenleute“. Ab 1970 gingen die Mitgliederzahlen vor allem durch Todesfälle der überalterten Mitglieder kontinuierlich zurück und sanken bis 1983 auf nur noch 171, also deutlich unter die Mitgliederzahl zur Zeit der Gründung der VAF.³⁵ Bereits 1976 hatte der Vorsitzende der VAF Rudolf Meyer anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Vereinigung in seiner Festansprache auf diese Entwicklung aufmerksam gemacht und die Hoffnung ausgesprochen: *„Und noch sind wir keine sterbende Vereinigung, sondern die ‚jungen‘ Alten Freiberger dämpfen die schwindende Mitgliederzahl immer noch zahlen- und gesinnungsmäßig ab. Auch etwa 25 im Ausland lebende Alte Freiberger gehören zu uns und nehmen lebhaften Anteil am Geschehen.“*³⁶ Meyer nahm mit den

32 Vgl. Hampel (wie Anm. 5), S. 43.

33 Dieser Beitragssatz galt bis 1971, um dann über 10 DM zwischen 1972 und 1978 auf schließlich 20 DM pro Jahr ab 1979 zu steigen. Vgl. ebd., S. 42.

34 So wurde auf der Sitzung des Beirates der VAF am 15.03.1958 geklagt, dass trotz „eindringlicher Werbung“ nur acht Neueintritte zu verzeichnen waren. Vgl. UAF 9950/7.

35 Vgl. Hampel (wie Anm. 5), S. 42.

36 Festansprache am 15.05.1976 in der „Gesellschaft Verein“ in Essen, UAF 9950/4.

„jungen Alten Freiburgern“ Bezug auf einen beginnenden Generationswechsel in der VAF durch den Eintritt von Absolventen der Bergakademie Freiberg, die ihr Studium erst nach 1945 begonnen hatten und nach ihrem Examen die DDR entweder legal oder illegal Richtung Westen verlassen hatten. 1966 war aus diesem Kreis mit Dietrich Zimmermann erstmals ein Absolvent der Bergakademie der Studienjahre 1950 bis 1955 als Schriftwart in den Vorstand der VAF gewählt worden. Wie Zimmermann waren andere Absolventen der Bergakademie aus der Zeit nach 1945 nach ihrem Wechsel in die Bundesrepublik der VAF beigetreten und hatten so zumindest teilweise die altersbedingten Abgänge kompensiert.³⁷ Letztlich bereiteten sie damit den Generationswechsel innerhalb der VAF vor, der allerdings erst 1983 mit der Übernahme der Position des Vorsitzenden der VAF durch Dietrich Zimmermann vollzogen werden sollte.

Das alltägliche Vereinsleben der vor allem auf Geselligkeit und Traditionspflege orientierten VAF bestand von Beginn an vor allem in der Organisation und Durchführung von über das Jahr verteilten regelmäßigen Treffen der Vereinsmitglieder.³⁸ Dabei etablierte sich schnell ein regelmäßiger jährlicher Wechsel zwischen Frühlings- oder Herbstfesten, auf denen vielfach Vorträge von Mitgliedern oder Gastreferenten gehalten wurden und regelmäßig mit Tanzveranstaltungen für die Mitglieder und ihre Ehefrauen verbunden waren. Ebenso regelmäßig veranstaltete die VAF Ausflüge bzw. Familientreffen, häufig verbunden mit Schifffahrten auf dem Rhein oder auch mit Besichtigungen von Museen und Sehenswürdigkeiten. Über die Tätigkeiten von Vorstand und Beirat sowie die sonstigen Aktivitäten der VAF wurden die Mitglieder durch jährliche „Weihnachtsrundbriefe“ informiert. Höhepunkte des Jahres waren die Mitgliederversammlungen, die bis 1975 jährlich und danach nur noch alle drei Jahre abgehalten wurden. Der alle drei Jahre neu gewählte Vorstand tagte zweimal jährlich im Frühjahr bzw. Herbst, der schon bald aus Praktikabilitätsgründen von elf auf fünf Mitglieder reduzierte Beirat mindestens einmal jährlich zumeist zum Jahresende am Sitz der VAF in Essen.

37 Eine detaillierte Analyse dieses Mitgliederkreises der VAF und ihrer Lebensläufe steht noch aus und konnte im Rahmen der Vorbereitung dieses Beitrages leider nicht geleistet werden.

38 Vgl. dazu Hampel (wie Anm. 5), S. 42 sowie die in den Protokollen des Vorstandes und des Beirates der VAF ausgewiesenen gesellschaftlichen Aktivitäten in UAF 9950/6 u. UAF 9950/7.

Da bei weitem die meisten Mitglieder der VAF in Nordrhein-Westfalen bzw. im Ruhrgebiet wohnten und arbeiteten, konzentrierten sich auch die gesellschaftlichen Aktivitäten auf diesen Raum. Das bot sich auch angesichts der Altersstruktur vieler Mitglieder an. Noch 1986 führte das Mitgliederverzeichnis unter insgesamt 153 VAF-Mitgliedern 108 (70,6 %) mit Geburtsdaten aus der Zeit des Kaiserreiches und der Weimarer Republik auf, darunter 7 Mitglieder mit Geburtsjahren vor 1900. Gut 40 Prozent der VAF-Mitglieder waren also 1986 über 70 Jahre alt, davon 34 (22,2 %) über 80 Jahre und 4 (2,6 %) sogar über 90 Jahre.³⁹ Angesichts dieser Altersstruktur verwundert es nicht, dass die Mitgliederzahlen ab 1980 rapide zu sinken begannen und nur sehr begrenzt durch jüngere Neuzugänge von ehemaligen Studierenden aus der Zeit des Dritten Reiches oder gar der Zeit nach 1945 zu kompensieren waren. Diese Gruppe repräsentierte 1986 nur 8,5 Prozent der VAF-Mitglieder. Neun Mitglieder (5,9 %) zumeist älteren Jahrgangs lebten im Ausland, davon drei in den USA sowie jeweils eines in Kanada, Österreich, Sambia, Südafrika, Schweden und der Schweiz.

Vor allem in den ersten Jahrzehnten erfreuten sich die gesellschaftlichen und offiziellen Veranstaltungen der VAF jedoch regen Zuspruchs aus der Mitgliedschaft und aus den mit der VAF befreundeten Kreisen der „Arbeitsgemeinschaft Sudentendeutscher Berg- und Hüttenleute“ sowie der Korporationen und ihrer Alt-Herrenschaften an den Hochschulen in Aachen und Clausthal.⁴⁰ Nicht selten nahmen mehr als einhundert Gäste vor allem an den Tanzveranstaltungen teil. Gleichwohl mussten vereinzelt aber auch geplante Veranstaltungen abgesagt werden, weil die notwendige Teilnehmerzahl nicht erreicht wurde.⁴¹ Einen besonderen Stellenwert besaßen in diesem Zusammenhang natürlich die Jubiläumsfeiern der VAF zum 10., 25. und 40. Gründungstag in den Jahren 1961, 1976 und 1991 mit ihren Grußworten, Festvorträgen, bergmännischen Musik- und Gesangsdarbietungen sowie Festessen, für

39 Von den 153 Mitgliedern waren 62 (40,5 %) vor 1918 geboren, 46 (30,1 %) in den Jahren 1918 bis 1932, 9 (5,9 %) in den Jahren 1933 bis 1945 und 4 (2,6 %) nach 1945. Ohne Geburtsdatum waren 32 (20,9 %) der Mitglieder aufgeführt. Vgl. Mitgliederverzeichnis der VAF (Stand 01.12.1986), in: UAF 9950/1.

40 Vgl. Hampel (wie Anm. 5), S. 41 f.

41 So z.B. die Herbstveranstaltung im Jahre 1954, für die man mit einer Mindestteilnehmerzahl von 130 geplant hatte. Vgl. Protokoll der Beiratssitzung vom 20.12.1954, UAF 9950/7.

die stets größere Summen aus der zumeist knappen Kasse der VAF ausgegeben wurden.⁴² Auch zu diesen Jubiläumsveranstaltungen wurden natürlich die befreundeten Vereinigungen, Korporationen und Hochschulen eingeladen. Gleichwohl entwickelten sich die Teilnehmerzahlen vor allem der geselligen Frühjahrs- und Herbstveranstaltungen im Laufe der Zeit rückläufig, weshalb der Beirat 1967 anregte, die Veranstaltungen durch Vorträge und Ausflüge „abwechslungsreicher“ zu gestalten.⁴³ Das Herbstfest 1969 wurde so zur Feier des 85. Geburtstages des mittlerweile in Ottobeuren in Bayern lebenden früheren Professors für Geologie und Lagerstättenlehre an der Bergakademie Freiberg, Friedrich Schumacher (1884–1975), der von 1920 bis 1947 in Freiberg gelehrt hatte. Schumacher, der bereits am 10. Gründungstag der VAF am 15. April 1961 den Festvortrag zum Thema „Stand und Aussichten der Uranprospektion in der Bundesrepublik“ gehalten hatte, wurde an diesem Tag durch eine Ansprache des VAF-Vorsitzenden geehrt und hielt anschließend selbst die Festrede.⁴⁴

Die VAF und die Bergakademie Freiberg

Vertreter oder Delegationen der VAF besuchten ihrerseits u. a. die Frühjahrs- und Herbsttagungen oder die Barbarafeiern der sudetendeutschen Arbeitsgemeinschaft oder auch die Feierlichkeiten der „befreundeten“ Montanhochschule in Clausthal-Zellerfeld im Jahre 1975. Das Grußwort des VAF-Vorsitzenden Meyer endete auf der Clausthaler 200-Jahrfeier mit den Worten: *„Möge der Grenzen überwindende berg- und hüttenmännische Geist auch in aller Zukunft erhalten bleiben, um mit fachmännischem Können dem Wohle der gesamten Menschheit dienen zu können: Der Geist lebt in uns allen, und uns're Burg ist Gott! Glückauf!“*⁴⁵

Der *„Grenzen überwindende berg- und hüttenmännische Geist“* der VAF galt naturgemäß insbesondere für das Verhältnis der Vereinigung zu „ihrer Alma mater Fribergensis“. Die Gründung der VAF kurz nach der Gründung der DDR war damals mit der

42 Vgl. dazu die Protokolle der Vorstands- und Beiratssitzungen, UAF 9950/6 und 9950/7. Zur 25-Jahrfeier gibt es einen kurzen Bericht aus der Feder Rudolf Meyers in der Zeitschrift Glückauf 112 (1976) Nr. 13, S. 762–763.

43 Protokoll der Beiratssitzung vom 10.07.1967, UAF 9950/7.

44 Vgl. dazu die Protokolle der Beiratssitzungen vom 31.01.1961 und 01.10.1969, ebd.

45 Vgl. dazu das Grußwort des VAF-Vorsitzenden zur 200-Jahrfeier TU Clausthal im Jahre 1975, UAF 9950/4.

„nicht ganz unberechtigte[n] Annahme“ verbunden, „daß eine Wiedervereinigung möglich wäre“ und dann eine Wiederbelebung der 1945 zwangsaufgelösten GSF an der Bergakademie Freiberg möglich werden könnte.⁴⁶ „Bewußt (siehe hierzu Zitat Lippe) oder unbewußt“, so Manfred Hampel rückschauend aus dem Jahr 1997, „hatte die Vereinigung die Statthalterrolle für den in der DDR aufgelösten Verein der Freunde und Förderer der Bergakademie Freiberg/Sa. übernommen gehabt“.⁴⁷ Daher bemühte man sich in den 1950er Jahren, die Verbindungen nach Freiberg etwa durch Besuche der Berg- und Hüttenmännischen Tage (BHT) an der Bergakademie bis zum Bau der Mauer im August 1961 aufrecht zu erhalten. So nahmen beispielsweise VAF-Mitglieder 1951, 1952 und 1953 am BHT in Freiberg⁴⁸ sowie später der VAF-Vorsitzende Walter Lippe als von der Bergakademie eingeladenen Vertreter der Vereinigung am 9. BHT 1957, am 10. BHT 1958 sowie am 13. BHT vom 24. bis 27. Mai 1961 teil.⁴⁹ Die diesbezüglichen Kontakte der VAF liefen dabei offenbar schriftlich über den in Freiberg im Ruhestand lebenden Professor Erich Rammler (1901–1986) sowie den ehemaligen Freiburger Professor und seit 1945 in Westdeutschland lebenden sowie seit 1960/61 an der Bergakademie Clausthal lehrenden Professor Walter Hoffmann.⁵⁰ Im persönlichen Kontakt stand die VAF darüber hinaus mit einigen weiteren älteren Professoren der Bergakademie wie Otto Fritzsche (1867–1961), Karl Kegel, Friedrich Schumacher oder Walther Weigelt.⁵¹

An der Bergakademie Freiberg pflegten vor allem Rammler mit seinem Institut für Brikettierung sowie Professor Helmut Kirchberg (1906–1983) mit seinem Institut für Aufbereitung in den 1950er Jahren offensichtlich enge Kontakte nach Nordrhein-Westfalen an die RWTH Aachen, in die auch die VAF zumindest am Rande eingebunden war. Ab 1956 entwickelte sich ein reges Austauschprogramm von Exkursionen mit Studierenden zwischen beiden Hochschulen. So besuchte Profes-

46 So der Vorsitzende der VAF Meyer in seiner Festansprache zum 25-jährigen Bestehen der VAF am 15. Mai 1976 in Essen, ebd.

47 Hampel (wie Anm. 5), S. 45. Gemeint ist natürlich die GSF und nicht der erst 1990 gegründete VFF.

48 Laut Hampel, ebd., S. 44.

49 Vgl. dazu die Beiratsprotokolle vom 15.03.1958 und 31.01.1961, UAF 9950/7.

50 Es handelte sich bei Walter Hoffmann um jenes NSDAP-Mitglied, dass 1935/37 Rudolf Meyers Promotionsverfahren als Professor an der Bergakademie Freiberg so verzögert hatte.

51 So Hampel (wie Anm. 5), S. 44.

sor Kirchberg vom 17. bis 28. Juni 1956 mit vier Assistenten und 15 Studierenden die RWTH Aachen und das Ruhrgebiet, nachdem offenbar zuvor eine Aachener Exkursion nach Freiberg und in die DDR geführt hatte.⁵² Am 21. Juni trafen sich die Freiburger Exkursionsteilnehmer auf Einladung des VAF-Vorstandes zu einem gemeinsamen Bierabend im Fährhaus in Essen-Heisingen.⁵³

Ein Jahr später besuchten unter der Leitung von Professor August Götte (1901–1983), dem Direktor des Instituts für Aufbereitung, Kokerei und Brikettierung an der RWTH Aachen, vom 28. Juli bis 8. August 1957 wiederum 15 Studierende und ein Assistent des Aachener Institutes die DDR und die Bergakademie. Wie üblich, musste der Gastgeber Professor Rammler darüber nicht nur dem Rektorat der Bergakademie, sondern auch dem Ministerium für Berg- und Hüttenwesen, dem Rat des Kreises Freiberg, der FDJ-Hochschulleitung, der Hochschulgewerkschaftsleitung sowie der SED-Hochschulparteileitung ausführlich Bericht erstatten.⁵⁴ In der von Rammplers Mitarbeiter Dipl.-Ing. Krug verfassten „Auswertung“ hieß es in der Zusammenfassung:

„Nach objektiver Einschätzung kann festgestellt werden, daß die Exkursion in die DDR ihren vorgesehenen Zweck wohl erreicht hat. Die Pflege des Austausches mit Westdeutschland ist in unserer Situation eine nationale Pflicht. Die durch die Trennung heraufbeschworene Gefahr des Auseinanderlebens ist akut, jede bisherige Exkursion war ein wirksames Mittel, irgendwelche entstandenen Potentialdifferenzen sinnvoll und nützlich abzubauen oder anzugleichen. Bezüglich der technisch-wissenschaftlichen Fortbildung sind beide Seiten gebende und nehmende Partner.“⁵⁵

Dieser Ziel- und Zwecksetzung pflichtete von bundesdeutscher Seite Professor Götte weitgehend bei, als er sich im Nachgang der Exkursion bei Professor Rammler bedankte:

„Ich glaube, daß das Ziel, das der Exkursion gesteckt war, nämlich auf fachlichem Gebiet zu fördern und darüber hinaus die Verbindung zwischen den beiden unglücklicherweise getrennten Teilen Deutschlands innerhalb unserer Möglichkeiten zu pflegen, voll und ganz erreicht worden ist.“⁵⁶

52 Vgl. dazu UAF I A 225.

53 Vgl. dazu UAF 9950/4 sowie Hampel (wie Anm. 5), S. 44.

54 Schreiben vom 04.09.1957 und Auswertung der Exkursion vom 02.09.1957, ebd.

55 Auswertung der Exkursion, ebd., S. 4.

56 Kopie des Schreibens von Götte an Rammler vom 19.08.1957, ebd.

Abb. 7: Prof. Rammler (rechts im Bild) während der Exkursion im Rheinischen Braunkohlenrevier



Bereits vom 13. bis 25. November 1957 erfolgte der Freiburger Gegenbesuch in Gestalt einer von Rammler geleiteten Exkursion von zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern und 14 Studierenden der Fachrichtung Kohleveredlung im Rheinischen Braunkohlenrevier. *„In Bochum besuchten die Exkursionsteilnehmer das Bergbau-Museum und nahmen am Abend an einer geselligen Veranstaltung der Vereinigung alter Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg teil“.*⁵⁷

Die reisefreudigen Freiburger Professoren, Assistenten und Studierenden bereiteten der Bergakademie und dem übergeordneten Ministerium in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre allerdings zunehmend Sorgen und Probleme. Nach einem Schreiben der Hauptabteilung Schulung des Ministeriums für Berg- und Hüttenwesen der DDR vom August 1956 an den Rektor der Bergakademie hatte die Reisetätigkeit Freiburger Wissenschaftler vor allem zu wissenschaftlichen Tagungen und Exkursionen ins Ausland in einem Maße zugenommen, dass *„ich als verantwortlicher Staatsfunktionär gegenüber dem Lehrbetrieb an der Bergakademie Freiberg fast nicht mehr zu verantworten in der Lage bin“.*⁵⁸ Ein besonderes Problem dabei bestand offenbar in der Beschaffung der für die Reisen notwendigen Devisen: *„Besonderen Ärger bereiten mir die fortlaufenden Auseinandersetzungen mit der Haushaltsabteilung über geforderte fremde Zahlungsmittel“*, hieß es weiter in dem Schreiben des Leiters der Hauptabteilung. Eine Zusammenstellung der Berg-

⁵⁷ Vgl. dazu den Bericht Rammlers vom 30.11.1957, UAF I A 193.

⁵⁸ Schreiben vom 31.08.1956 in UAF I A 187.

akademie der genehmigten und beantragten „Westreisen“ vom Juli 1956 wies nicht weniger als 17 beantragte und drei bereits genehmigte Reisen in die Bundesrepublik für den Zeitraum bis zum Jahresende auf.⁵⁹

Mit der Zunahme der „Republikflucht“ aus der DDR⁶⁰ wurde die SED-Führung zunehmend nervös, was schließlich zum Mauerbau im August 1961 und damit zur Abschottung der DDR gegenüber der Bundesrepublik führte. Die sich nun radikal verändernden Bedingungen wirkten sich auch auf die Kontakte der VAF zur Bergakademie aus. Noch 1961, am 15. April, hatte als offizieller Vertreter der Bergakademie Freiberg in Vertretung des verhinderten Rektors Professor Oelsner (1902–1963) Professor Joachim Wrana (1909–1986) an der Feier zum 10. Jahrestag der VAF teilgenommen.⁶¹ Und im Mai 1961, weniger als drei Monate vor dem Mauerbau, war der VAF-Vorsitzende Walter Lippe – wie bereits erwähnt – der Einladung Wranas zur Teilnahme am BHT in Freiberg gefolgt. Ein Jahr später lehnte die Bergakademie den Wunsch Lippes zur Teilnahme am BHT 1962 ab und löste damit eine Diskussion innerhalb des Vorstandes der VAF über die mögliche Reaktion aus:

„Die Ablehnung der Teilnahme des Vorsitzenden Lippe am Berg- und Hüttenmännischen Tag 1962 durch die Bergakademie Freiberg in Sachsen wurde eingehend diskutiert. In diesem Zusammenhang wurden die für die Ablehnung herangezogenen Ausführungen von Herrn Prof. Hoffmann kritisch beleuchtet.

Es wurde einstimmig der Beschluss gefasst, der Bergakademie Freiberg gegenüber keine schriftliche Stellungnahme zu ihrem ablehnenden Bescheid zu geben. Dieser Entschliessung lag der Gedanke zu Grunde, dass die Vereinigung keine politischen Ziele verfolgt. Ihre Aufgaben erblickt sie vielmehr in der Pflege der Beziehungen zur alten Hochschulstadt und Herbeiführung und Erhaltung menschlicher Kontakte.

Eine Stellungnahme zu der zweifellos aus politischen Gründen erfolgten Ablehnung würde bedeuten, dass die Vereinigung sich auf das politische Gebiet begeben müsste, wobei die Gefahr besteht, dass ihre Ausführungen von der Ostzone so oder so zu Propagan-

59 Aufstellung vom 20.07.1956, ebd.

60 Vgl. dazu Henrik Bispinck: „Republikflucht“. Flucht und Ausreise als Problem der DDR-Führung. In: Dierk Hoffmann, Michael Schwartz, Hermann Wentker (Hrsg.): Vor dem Mauerbau. Politik und Gesellschaft der DDR der Fünfziger Jahre. München 2003, S. 285–309.

61 Hampel (wie Anm. 5), S. 44.

*dazwecken benutzt würde. Auf die weiteren Schritte, die Herr Prof. Hoffmann zu unternehmen gedenkt, hat die Vereinigung keinen Einfluss“.*⁶²

Mit den Ereignissen von 1961/62 erreichte der Kalte Krieg mit seiner Ost-Westkonfrontation nun auch die VAF. Nicht nur die Besuche von VAF-Repräsentanten in Freiberg, sondern auch die Besuche Freiburger Professoren in der Bundesrepublik wurden nun für einige Zeit praktisch unmöglich. Für die VAF völlig überraschend erreichte die Vereinigung dann 1965 die Einladung zur Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 200-jährigen Jubiläum der Bergakademie Freiberg vom 9. bis 15. November 1965. Geplant als wissenschaftliche und gesellschaftliche Propagandashow nicht nur der Bergakademie, sondern der DDR insgesamt, öffneten Freiberg und die Bergakademie für die Festtage ihre Tore für zahllose Gäste aus dem sozialistischen und kapitalistischen Ausland.⁶³ An den Feierlichkeiten in Freiberg nahmen unter der Führung des seit 1963 amtierenden neuen VAF-Vorsitzenden Rudolf Meyer 65 Mitglieder der Vereinigung teil.⁶⁴ In seinem Bericht über die Freiburger Feierlichkeiten anlässlich der eigenen VAF-Veranstaltung zum Jubiläum am 19. März 1966 berichtete Meyer sichtlich beeindruckt von *„weit über zweitausend namhafte(n) Gästen aus 39 Ländern aller Erdteile, darunter 270 westdeutsche Teilnehmer“* bei der Eröffnungsfeier.⁶⁵ Bei der Gratulationscour übermittelte Meyer gemeinsam mit dem zweiten Vorsitzenden der VAF, Dr. Gerhard Philipp, dem amtierenden Rektor Professor Wrana der Bergakademie die tiefe Verbundenheit der VAF *„mit unserer alten Hochschulstadt und seiner berühmten Alma mater“* und die besten Wünsche für eine zukünftig *„weitere erfolgreiche Entwicklung unserer Hochschule“*. Am großen Empfang der Bergakademie vertrat Meyer die VAF *„im Beisein einiger anderer Herren“* der VAF.

Die perfekt inszenierte einwöchige Feier mit ihren Empfängen, Fachvorträgen, Kolloquien, hochkarätigen Kulturveranstaltungen sowie *„gut organisierten Lehr- und Besichti-*

62 Vgl. dazu Top 1 der Niederschrift der Sitzung des Beirates am 27.08.1962, UAF 9950/7.

63 Vgl. dazu Helmuth Albrecht: Die Bergakademie Freiberg. Eine Hochschulgeschichte im Spiegel ihrer Jubiläen 1765 bis 2015. Halle 2016, S. 261-328.

64 Hampel (wie Anm. 5), S. 44.

65 Festansprache des Vorsitzenden der Vereinigung Alter Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg (Sachsen) zur Gedenkfeier anlässlich des 200. Gründungstages der Bergakademie Freiberg in Essen am 19. März 1966, UAF 9950/4.

*gungsfahrten zu Eisen- und Metallbetrieben, Forschungsstätten, Instituten und kulturhistorischen Stätten“, die seit Jahren in enger Zusammenarbeit zwischen Bergakademie und SED in zahlreichen Gremien- und Arbeitsgruppensitzungen vorbereitet wurde, hinterließ beim Vorsitzenden der VAF und sicher auch bei seinen Begleitern ebenso einen tiefen emotionalen Eindruck, wie das Wiedersehen mit ihrem ehemaligen Studienort, der Stadt und der Bergakademie Freiberg.⁶⁶ Meyer erinnerte in seiner Festansprache an die Gründung und Geschichte „dieser weltberühmten Hochschule“, an ihre berühmten Professoren und Wissenschaftler sowie an die Lehrer, die ihn und seine Kommilitonen in Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittem Reich an der Bergakademie ausgebildet hatten. Zum Abschluss seines historischen Abrisses betonte er auch, dass die Bergakademie seit ihrer Wiedereröffnung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges dank ihrer „hohen Tradition“ und ihres „guten Rufes“ eine erfolgreiche Entwicklung mit „viele[n] neuzeitliche[n] Institute[n]“ sowie einer „beachtlichen Zahl von Studenten ... in 23 Fachrichtungen“ genommen habe. „Wir Alten Freiburger“, rief er der Festversammlung zu, *sind erfüllt von der Erinnerung, wie schön es war, in Freiberg Bergstudent gewesen zu sein; die Poesie des Studentenlebens in der alten Bergstadt drängt sich uns stets von neuem auf*“.*

Die Teilnahme an der 200-Jahrfeier der Bergakademie zählte noch Jahre später bei allen Festansprachen zu den erwähnten „Highlights“ im gesellschaftlichen Leben der VAF. Offenbar löste schon die Einladung zur Feier in der VAF die Hoffnung auf eine Wiederbelebung der in den vier Jahren nach dem Mauerbau praktisch versiegten Kontakte zur Bergakademie aus. Um diesen Neuanfang nicht zu gefährden, beschloss der Beirat der VAF im September 1965, „vorwiegend aus politischen Erwägungen ... auf einen offiziellen Charakter“ der bereits geplanten eigenen Gedenkfeier zum 200-jährigen Jubiläum der Bergakademie am 19. März 1966 zu verzichten und die geplante Feier lediglich im Rahmen einer „Gedenkstunde“ anlässlich des jährlichen Frühlingfestes ausschließlich im Kreis der VAF-Mitglieder durchzuführen.⁶⁷ Die vorwiegend politischen und propagandistischen Hintergründe der SED für die 200-Jahrfeier wurden von der VAF-Führung nicht thematisiert. Immerhin stellte die VAF-Delegation 24 Prozent der westdeutschen

⁶⁶ Vgl. dazu ebd.

⁶⁷ Vgl. Protokoll der Beiratssitzung am 10.09.1965, UAF 9950/7.

Besucher auf der Feier und trug so nicht unerheblich zu deren Propagandaerfolg bei.

Die Feier der Bergakademie Freiberg zu ihrem 200-jährigen Jubiläum im Jahre 1965 wurde innerhalb der VAF zum unmittelbaren Auslöser des größten Projektes in der Geschichte der Vereinigung: der Herausgabe des Ergänzungsbandes zu den von Professor Carl Schiffner (1865–1945) in den Jahren 1935, 1938 und 1940 in Freiberg herausgegebenen drei Bänden „Aus dem Leben alter Freiburger Bergstudenten“.⁶⁸ Im Vorwort des 1971 im Verlag Glückauf in Essen erschienenen „Schiffner-Ergänzungsbandes“ weist der VAF-Vorsitzende Rudolf Meyer ausdrücklich auf den Zusammenhang zwischen der 200-Jahrfeier und der Idee des VAF-Vorstandes hin, 30 Jahre nach Erscheinen des dritten Schiffner-Bandes einen Ergänzungsband mit über 500 Biografien ehemaliger Studierender und Professoren der Bergakademie Freiberg vor allem aus dem Zeitraum nach 1940 zu veröffentlichen, wobei sich unter den aufgenommenen Personen etwa 75 befanden, die im 1940 erschienenen Band III bereits enthalten waren, deren Wirken aber über das Jahr 1940 hinaus reichte.⁶⁹

Zur Bewältigung dieses Projektes stellte die VAF bis November 1970 eine alphabetische Namensliste von 750 ehemaligen Freiburger Studenten des Berg- und Hüttenwesens sowie von Professoren bis 1945 zusammen. Davon stellten sich 260 Personen als verstorben heraus, 70 als im Ausland lebend und 310 als Mitglieder der VAF. Vor allem mit Unterstützung von Professor Schumacher und einigen weiteren Helfern sowie eines Rundbriefes vermochte man bis 1970 420 Lebensläufe, Fragebögen und Ergänzungen zusammen zu tragen, wobei sich 160 Mitglieder der VAF an der Fragebogenaktion beteiligten. Von den 750 erfassten Namen gehörten laut Statistik der VAF-Aktion 369 Personen (49,2 %) ehemals Freiburger Korporationen an. Deren Anzahl unter den Fragebögen bzw. Lebensläufen lag bei 220 Personen (52,4 %). Für die Publikation wurden alle Fragebögen in Lebensläufe umgearbeitet.⁷⁰

68 Carl Schiffner: Aus dem Leben alter Freiburger Bergstudenten. Freiberg, Bd. I 1935, Bd. II 1938, Bad. III 1940.

69 Aus dem Leben Alter Freiburger Bergstudenten. Ergänzungsband zu den Schiffner-Bänden I bis III. Werdegang von über 500 Alten Freiburger Studenten und Dozenten mit über 200 Abbildungen. Hrsg. vom Vorstand der Vereinigung Alter Freiburger Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg. Essen 1971, S. 1 f.

70 Vgl. Unterlagen-Sammlung zu Schiffner-Band (Ergänzungsband) vom 10.11.1970, UAF 9950/6.

Mit dem Schiffner-Ergänzungsband legte die VAF 1971 einen bis heute bedeutenden Beitrag zur Geschichte der Bergakademie Freiberg vor. Finanziert wurde die Drucklegung vor allem durch Spenden aus der Industrie, von Verbänden und Mitgliedern der VAF.⁷¹ Vom Erfolg der gemeinsamen Aktion ermutigt, plante die VAF sogar eine Fortsetzung des Werkes durch die Erstellung weiterer Lebensläufe. Da allerdings 1973 erst 20 neue Lebensläufe vorlagen und sich diese Zahl bis 1978 nicht erhöhte, wurde dieser Versuch zur Publikation eines fünften Schiffner-Bandes schließlich aufgegeben. Stattdessen entschied man sich 1980, als inzwischen 43 weitere Lebensläufe vorlagen, für den Druck einer Beilage zum Ergänzungsband von 1971 mit einer Auflage von 220 Exemplaren.⁷²

Als die VAF am 15. März 1976 in Essen ihr 25-jähriges Bestehen feierte, konnte der Vorsitzende Rudolf Meyer durchaus auf eine erfolgreiche 13-jährige Amtszeit zurückblicken. Gleichwohl musste Meyer konstatieren, dass die Mitgliederzahl der Vereinigung in dieser Zeit von über 300 auf 240 zurückgegangen war. In den Jahren nach 1945 bis zum Mauerbau 1961 hatte die VAF nach Angaben Manfred Hampels zwar rund 100 „junge“ Neumitglieder unter den Absolventen der Bergakademie Freiberg, darunter fünf Frauen, gewinnen können.⁷³ Von den im Schiffner-Ergänzungsband 1971 aufgeführten 215 VAF-Mitgliedern hatten allerdings nur 40 Mitglieder (18,6 %) ihren Studienabschluss an der Bergakademie nach 1945 gemacht. 15 Jahre später zählte das Mitgliederverzeichnis der VAF Ende 1986 unter 153 Mitgliedern dann 49 (32 %) mit einem Studienabschluss nach 1945, was den von Meyer konstatierten erfolgreichen „Verjüngungsprozess“ der VAF durch Neuaufnahmen jüngerer Absolventen einerseits bestätigte, andererseits aber auch hinsichtlich der Gesamtmitgliederzahl den schleichenden „Sterbeprozess“ der Vereinigung belegte.⁷⁴

Auch die noch 1966 nach der Teilnahme an der 200-Jahrfeier der Bergakademie aufgekeimte Hoffnung für eine Wie-

71 Von den insgesamt 10.689,28 DM Kosten kamen 6.975 DM von der Industrie, 2.000 DM von Verbänden, 1.050 DM von VAF-Mitgliedern, 500 DM vom Verlag sowie der Restbetrag aus der Kasse des VAF. Vgl. Vorstandsprotokoll vom 26.02.1973, UAF 9950/6.

72 Vgl. dazu die Protokolle des Beirates vom 18.01.1971, 26.11.1973, 04.12.1978 und 01.12.1980, UAF 9950/7.

73 Hampel (wie Anm. 5), S. 42.

74 Vgl. dazu Schiffner-Ergänzungsband (wie Anm. 69), S. 421-428 sowie Mitgliederverzeichnis, Stand 01.12.1986, UAF 9950/1.

derbelebung der in den 1950er Jahren lebhaften Kontakte zur Bergakademie erfüllte sich nicht. War die Bergakademie bei der 10-Jahresfeier der VAF 1961 noch offiziell vertreten, so konnte man bei der 25-Jahrfeier 1976 keinen Vertreter der Bergakademie zwischen den Ehrengästen aus Aachen und Clausthal begrüßen. Austauschprogramme von Professoren und Studierenden im Rahmen von Exkursionen wie noch in den 1950er Jahren waren unmöglich geworden. Es sollte bis in die Mitte der 1980er Jahre dauern, bevor diese Eiszeit zu tauen begann.

Der Generationswechsel in der VAF (1983–1989)

Im November 1982 kündigte der langjährige Vorsitzende der VAF Rudolf Meyer zum Frühjahrsfest 1983 seinen Rücktritt an.⁷⁵ Am 30. April 1983 hielt Meyer auf dem „Mai-Familientreffen“ der VAF im Hotel Lottental in Bochum-Stiepel seine Abschiedsrede, in der er nochmals die Erfolge seiner Amtszeit Revue passieren ließ⁷⁶: Die Teilnahme an der 200-Jahrfeier der Bergakademie 1965, die Gedenkfeier der VAF 1966, die Herausgabe des Schiffner-Ergänzungsbandes 1971 und dessen Ergänzung 1980, die Teilnahme an der 200-Jahrfeier der TU Clausthal-Zellerfeld 1975, die 25-Jahrfeier der VAF in Essen 1976 sowie den Beitritt zur Bundeslandsmannschaft Sachsen e. V. 1980.⁷⁷ Zugleich erinnerte Meyer – wie bereits dargestellt – anlässlich der Amtsübergabe an den neu gewählten Vorstandsvorsitzenden der VAF, Dietrich Zimmermann, und den damit im Vorstand verbundenen Generationswechsel nochmals an das nationalkonservative Fundament der Vereinigung:

„Unsere drei Vorstandsmitglieder und fünf Beiratmitglieder sind nunmehr Berg- und Hüttenleute sowie Markscheider, die nach {Unterstreichung im Original, d. Verf.} dem zweiten Weltkrieg studiert haben, das bedeutet Generationswechsel! Alle Alten Freiburger, die vor dem zweiten Weltkrieg studiert haben, bleiben als

75 Vgl. Protokoll der Beiratssitzung vom 29.11.1982, UAF 9950/7.

76 Vgl. UAF 9950/4.

77 Die Bundeslandsmannschaft Sachsen war 1954 gegründet worden und gab von 1956 bis 1994 die Zeitschrift „Sächsische Heimat“ heraus. Seit 1959 organisierte die Landsmannschaft in wechselnden Städten der Bundesrepublik jährliche „Sachsentage“. Sie gehörte zu den Vereinigten Landsmannschaften Mitteldeutschlands, die 1969 durch Zusammenschluss mit dem Gesamtverband der Sowjetzonenflüchtlinge und anderen Verbänden den Bund der Mitteldeutschen (BMD) gründeten. Vgl. dazu Michael Richter: Die Bildung des Freistaates Sachsen. Friedliche Revolution, Föderalisierung, deutsche Einheit 1989/90. Göttingen 2004, S. 64 sowie Hans Haferland: Für Einheit in Freiheit. Die Bundeslandsmannschaft Sachsen 1954 bis 1993. Dokumentation. Dresden 2005.

*Fundament die verehrenswerten Mitträger unserer Vereinigung!*⁷⁸

In seiner der Abschiedsrede Meyers folgenden Antrittsrede zählte der neue Vorsitzende Dietrich Zimmermann nicht nur nochmals alle Verdienste seines Vorgängers für die VAF auf, sondern suchte etwaige Bedenken über einen Kurswechsel der Vereinigung nach dem „Generationswechsel“ umgehend zu zerstreuen. Als Einleitung dazu nutzte Zimmermann die im Rahmen von Ansprachen in der VAF immer wieder zitierten Worte des sächsischen Oberberghauptmanns Albert Borschers (1864–1929): *„Und lächelnd sprech' ich noch im Sterben; Ich war zu Freiberg, ja zu Freiberg Bergstudent“*, um zum Abschluss seiner Rede allen Anwesenden zu versichern: *„Liebe Alte Freiburger, Sie sehen, daß der neue Vorstand seine Arbeit ernst nimmt und wir fest entschlossen sind, sie traditionsgemäß weiterhin fortzuführen“*.⁷⁹

Dem neuen VAF-Vorstand gehörten neben Zimmermann noch Manfred Hampel (1930–2013) als Schriftwart und stellvertretender Vorsitzender sowie Carl-Heinz Meyer als Kassenwart an. Der in Leipzig 1930 geborene Dietrich Zimmermann hatte von 1950 bis 1955 an der Bergakademie Freiberg Bergbau studiert und anschließend eine zweijährige Weiterbildung beim „Fortbildungsdienst für Diplomingenieure der Fachrichtung Bergbau e. V.“ in Essen absolviert.⁸⁰ Ende 1957 trat er in die Dienste der Bergwerksgesellschaft Hibernia AG bei der Bergwerksdirektion der Zeche General Blumenthal in Recklinghausen, zu deren stellvertretenden Betriebsdirektor er 1966 aufstieg. Mit der Eingliederung der Hibernia AG 1969 in die Ruhrkohle AG wurde er in gleicher Dienststellung in deren Bergbau AG in Herne-Recklinghausen übernommen. Neben zahlreichen Funktionen im Bereich der Ausbildung und Normung des Steinkohlenbergbaus war Zimmermann ab 1961 auch als Referent der gemeinsamen ökumenischen Sozialarbeit der Bistümer und Landeskirchen im Steinkohlenbergbau des Ruhrgebietes tätig.

1966 wurde er unter dem Vorsitzenden Rudolf Meyer zum Schriftwart der VAF gewählt und übernahm 1980 in der Nachfolge von Erich Krippner zugleich die Position des stellvertre-

78 Ansprache Meyer am 30. April 1983, UAF 9950/4.

79 Ansprache des neuen Vorsitzenden Zimmermann am 30.04.1983, ebd.

80 Vgl. die Studentenakte Zimmermanns, UAF Matr. 8523 sowie Schiffner-Ergänzungsband (wie Anm. 69), S. 391 f.

tenden Vorsitzenden.⁸¹ Manfred Hampel, geboren 1930 in Bad Oeynhausen, hatte von 1950 bis 1953 Bergbau in der Fachrichtung Kohlenbergbau an der Bergakademie Freiberg studiert.⁸² Im Mai 1953 wurde er exmatrikuliert, da er, *„ohne beurlaubt zu sein, den Vorlesungen und Übungen seit Anfang Mai ferngeblieben“* war. Der wahre Grund für die Exmatrikulation lag jedoch in Hampels Mitgliedschaft in der Jungen Studentengemeinde sowie in seiner *„nicht-positiven Einstellung zu unserer DDR“*, weshalb seine Exmatrikulation bereits im Herbst 1952 im Rahmen einer Studentenvollversammlung gefordert worden war.⁸³ 1953 ging er in die Bundesrepublik, wo er in Clausthal-Zellerfeld sein Bergbaustudium abschloss. Von 1983 bis 1996 fungierte er als Schriftwart und stellvertretender Vorsitzender der VAF unter dem Vorsitz von Carl-Heinz Meyer. 1991 trat er dem in Freiberg gerade neu gegründeten Verein der Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg (VFF) bei.

Carl-Heinz Meyer (1934–2001), geboren 1934 in Magdeburg, studierte von 1953 bis 1959 im Fachgebiet Eisenhüttenkunde an der Bergakademie Freiberg.⁸⁴ Seit 1980 gehörte er dem Vorstand der VAF zunächst als Kassenwart und ab 1987 als Vorsitzender an. 1991 trat er dem VFF in Freiberg bei. Er verstarb am 19. August 2001 in Hattingen.

81 Vgl. Hampel (wie Anm. 4), S. 43. Erich Krippner wurde 1908 als Sohn des Bergwerksdirektors Friedrich Oscar Krippner in Bad Ems geboren. Von 1927 bis 1930 hatte er an der Bergakademie Freiberg studiert, um dann an die RWTH Aachen zu wechseln, wo er 1933 sein Diplomexamen ablegte. Anschließend arbeitete er in der Kruppschen Bergwerksverwaltung im Siegerland und im Ruhrgebiet. 1968 trat er in den Ruhestand. Von 1957 bis 1980 gehörte er dem VAF-Vorstand als Kassenwart an, zuletzt ab 1966 auch in der Funktion als stellvertretender Vorsitzender. Vgl. Schiffner-Ergänzungsband (wie Anm. 69), S. 184 f.

82 Vgl. Schiffner-Ergänzungsband (wie Anm. 69), S. 423. Hampel wurde am 19.06.1930 in Bad Oeynhausen geboren und verstarb am 21.11.2013 in Bochum. Vgl. dazu Acamonta. Zeitschrift für Freunde und Förderer der Technischen Universität Bergakademie Freiberg, 21. Jg. (2014), S. 211 sowie das Mitgliederverzeichnis der VAF vom 01.12.1990, S. 3 in UAF 9950/1. Hampel war der Verfasser des Beitrages zur Geschichte der VAF 1951 bis 1996 in der Zeitschrift für Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg 1997 (wie Anm. 5). Weitere Informationen über seinen beruflichen Werdegang ließen sich leider nicht finden.

83 Vgl. dazu die Studentenakte Hampels, UAF Matr. 8404.

84 Carl Heinz Meyer wurde am 09.07.1934 geboren. Vgl. seine Studentenakte, UAF Matr. 9855 sowie das Mitgliederverzeichnis der VAF vom 01.12.1990, S. 3 in UAF 9950/1 sowie Hampel (wie Anm. 5), S. 43 und seinen kurzen Nachruf in: Zeitschrift für Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg, 8 (2001), S. 80. Weitere Informationen über seinen beruflichen Werdegang ließen sich leider nicht finden.

Unter dem Vorsitz von Dietrich Zimmermann gingen die Mitgliederzahlen zwischen 1983 und 1987 von 171 auf 152 weiter zurück. Carl-Heinz Meyer, der 1987 nach dem plötzlichen Tod von Zimmermann den Vorsitz der VAF übernommen hatte, sah in seiner Rede anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Vereinigung am 20. April 1991 dafür vor allem zwei Gründe:

„Durch die strikte Abgrenzung der DDR zum westlichen Teil Deutschlands wurde es im Laufe der Jahre immer schwieriger, die Lücken, die der Tod älterer Mitglieder in der Vereinigung hinterließ, durch neue, jüngere Mitglieder auszufüllen. So war es nicht zu verhindern, daß sich die Mitgliederzahl auf nunmehr ca. 140 reduziert hat, obwohl eine Reihe neuer und jüngerer Mitglieder aufgenommen werden konnte, die es über Ausreisanträge oder sonstige Wege geschafft hatten, in die Bundesrepublik zu gelangen.“⁸⁵

Vor allem die Überalterung der Vereinigung führte zum stetigen Rückgang der Mitgliederzahlen. Von den 215 im Schiffner-Ergänzungsband 1971 aufgeführten VAF-Mitgliedern waren seit Gründung der Vereinigung 51 Personen (23,7 %) verstorben, darunter 32 (62,7 %) in den 1950er Jahren und 19 (37,3 %) in den 1960er Jahren (incl. 1970).⁸⁶ Um die Finanzierung der gesellschaftlichen Aktivitäten trotz sinkender Mitgliederzahlen zu gewährleisten, musste daher der jährliche Mitgliedsbeitrag schrittweise von ursprünglich fünf auf zehn DM (1972) und schließlich auf 20 DM (1979) erhöht werden. Von einer weiteren Erhöhung auf 25 DM sah man 1983 ab, da man in diesem Fall eine Austrittswelle befürchtete.⁸⁷

Die von Meyer erwähnte *„strikte Abgrenzung der DDR zum westlichen Teil Deutschlands“* hatte allerdings mit dem Beginn der Entspannungspolitik in der Regierungszeit von Bundeskanzler Willy Brandt in den Jahren 1969 bis 1974 erste Risse bekommen. 1970 traf sich Brandt mit dem Vorsitzenden des DDR-Ministerrates Will Stoph in Erfurt und leitete damit eine Übergangsphase in den Beziehungen beider Staaten ein, die schließlich 1989/90 zur friedlichen Revolution in der DDR und zur Wiedervereinigung führen sollte.⁸⁸ Die neue Ostpolitik der

85 Ansprache des VAF-Vorsitzenden Carl-Heinz Meyer am 20.04.1991 in Bochum, UAF 9950/4.

86 Vgl. Schiffner-Ergänzungsband (wie Anm. 69), S. 421–428.

87 Vgl. Hampel (wie Anm. 5), S. 42 sowie das Protokoll der Beiratssitzung vom 28.11.1983, UAF 9950/7.

88 Vgl. dazu allgemein Jürgen Bellers: Deutsche Ostpolitik 1970–1990. Diskussionspapiere des Faches Politikwissenschaft der Universität GH Siegen. Univ. Siegen 2003.

Regierung Brandt führte über die Verträge von 1970/71 mit der Sowjetunion und Polen zum Transitabkommen sowie dem Vertrag über den Reise- und Besucherverkehr mit der DDR (Dezember 1971). Einwohnern des Bundesgebietes wurde jetzt eine Reise in die DDR nicht nur zum Besuch von Verwandten, sondern auch von Bekannten, und zwar einmal oder mehrmals bis zu einer Dauer von insgesamt 30 Tagen im Jahr erlaubt. Auch Touristenbesuche wurden durch die Bestimmungen des Verkehrsvertrages erstmals seit dem Mauerbau wieder möglich. Der im Dezember 1972 geschlossene und zum 21. Juni 1973 in Kraft getretene „Vertrag über die Grundlagen der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik“ ermöglichte bald weitere Reiseerleichterungen, obwohl die DDR durch Zwangsumtausch und Straßennutzungsgebühren den wachsenden Besucherstrom zu kontrollieren suchte. 1979 überschritt die Zahl der Westbesucher in der DDR erstmals die Marke von 3,5 Millionen und stieg nach einem durch die Erhöhung des Zwangsumtausches 1980 verursachten Rückganges auf 2 Millionen (1980) bis 1985 auf 4,7 Millionen Bundesbürger an. Die sich in den 1980er Jahren in einer zunehmend verschärfenden Wirtschaftskrise befindliche DDR war auf die Deviseneinnahmen der Westbesucher dringend angewiesen.⁸⁹

Die positive Entwicklung des Reiseverkehrs in die DDR führte Ende 1984 in Vorstand und Beirat der VAF zu der Idee, für das Jahr 1986 eine einwöchige Busreise für VAF-Mitglieder in die DDR nach Sachsen und Freiberg zu planen.⁹⁰ Anlass für die „DDR-Studienreise zur Großen Bergparade in Freiberg“ vom 4. bis 11. Juli 1986 war die 800-Jahrfeier der Stadt Freiberg, für die sich bis März 1985 insgesamt 38 VAF-Mitglieder mit 33 Begleitpersonen in eine „Interessenliste“ eintrugen.⁹¹ Den Bus des Reisebüros Binder bestiegen am 4. Juli 1986 schließlich *„31 Reisegefährten, die Männer ein wenig in der Mehrzahl. Im Geiste reisten auch viele gemeinsame Bekannte mit; das gab der Partie ihren besonderen Reiz“*, so der achtseitige Reisebericht der VAF-Mitglieder Rudolf Hase und Winfried Gillmann. Dieser Bericht sowie der zweite überlieferte Reisebericht von August Bucke-

⁸⁹ Vgl. Michael Baumann: Innerdeutscher Tourismus. In: Deutschland Archiv. Zeitschrift für Fragen der DDR und der Deutschlandpolitik. 5/1990, S. 750–756.

⁹⁰ Vgl. die Protokolle der Vorstandssitzung vom 27.11.1984, UAF 9950/6 und der Beiratssitzung vom 03.12.1984, UAF 9950/7.

⁹¹ Protokoll der Vorstandssitzung vom 18.03.1985, UAF 9950/6.

ley, Jahrgang 1909, vermitteln anschaulich, welchen Eindruck 21 Jahre nach dem Besuch der 200-Jahrfeier im Jahre 1965 die in der Bundesrepublik lebenden „Alten Freiburger“ von der DDR, Sachsen und „ihrer“ Bergakademie gewannen und welche Emotionen die Wiederkehr bei ihnen auslöste.⁹² Buckeley berichtete von zunächst ca. 90 vorangemeldeten Teilnehmern, deren Zahl jedoch schrumpfte, *„hauptsächlich, da erst sehr spät die endgültige Bestätigung aus der DDR kam“*. Untergebracht war die Reisegruppe die gesamte Zeit im gerade erst eröffneten mondänen Interhotel Bellevue in Dresden, allerdings nicht, wie Hase und Gillmann berichten, in Zimmern *„mit der schönen Aussicht zur Elbe und Altstadt, sondern gegenüber zur polternden Straßenbahn“*. Von der Hinfahrt berichtete Buckeley, dass man an der Grenze alle Westzeitungen abliefern musste, der in Eisenach zugestiegene DDR-Reisebegleiter dafür aber West- gegen Ostmark nicht zum offiziellen Kurs, sondern im Verhältnis von eins zu eins tauschte. Im Gegensatz zu 1965 waren sich die Reiseteilnehmer darin einig, dass *„sich die Verhältnisse drüben erheblich verbessert haben, so daß die Versorgung zwar quantitativ ausreicht, aber qualitativ deutlich zu wünschen übrig läßt. Während damals die Straßen fast leer waren, sind sie heute voll kleiner Trabbis (Trabant)“*.

„Die DDR-Autos wurden an der Stadtgrenze Freibergs auf große Parkplätze gestopft, die Passagiere dann in Busse zur Innenstadt. Unser Reiseleiter lotste unseren Bus bis in die Nonnengasse, zwischen Teutonenhaus und Obermarkt; wieder Vorzugsbehandlung für die Devisenbringer. Unendliche Menschenmengen strömten schon Stunden vor Beginn der Bergparade (20.00 Uhr) in die enge Innenstadt. ... Mit Aktiven startete ich dann schnell noch einen Patrouillengang zum Montanenhaus, jetzt Miederfabrik, ... das Kriegerdenkmal verschwunden, das kleine Eckhäuschen an der Straße ... selbst äußerlich nicht ganz so verwahrlost wie die Masse der DDR-Altbauten. An der Kneipe existierten noch an den 2 Fenstern oben die Butzenscheiben mit den Montanen- und Markomannenwappen und den Inschriften ‚Montania‘ bzw.

92 Rudolf Hase, Winfried Gillmann: 800 Jahre Bergstadt Freiberg – Bericht einer Reise nach Sachsen sowie Dr.-Ing. A Buckeley: Bericht über die Busfahrt zur 800-Jahrfeier nach Freiberg/Sa. vom 4.–11.7.1986, UAF 9950/4. Beide Berichte wurden den VAF-Mitgliedern im Weihnachtsrundsreiben von 1986 übermittelt. Rudolf Hase, Jahrgang 1904 und wohnhaft in Clausthal-Zellerfeld, ist ebenso wie August Buckeley, Jahrgang 1909 und Absolvent der Bergakademie in der Metallhüttenkunde 1933, 1986 und auch 1990 als VAF-Mitglied in den Mitgliederlisten aufgeführt, Winfried Gillmann dagegen nicht.

*„Markomania sei's Panier“.*⁹³ Der Aufzug der Bergparade begeisterte die Reisetilnehmer: *„Wohl alle waren begeistert von dieser Parade, ganz ohne Reklame und Parolen, und staunten über die vielen Pferde und Reiter heutzutage. Von der Stadt sahen wir an diesem Abend nur, daß in der früheren Burgstraße und am Obermarkt viele Häuser frisch angestrichen waren“.*⁹⁴

Am nächsten Tag, einem Samstag, besichtigte die Gruppe in Dresden die Galerie Alte Meister im Semperbau des Zwingers und fuhr dann nach Freiberg zum „zwanglosen“ Stadtbummel sowie *„nach Belieben Besuch von Akademie, Instituten, Dom mit Silbermannorgel, ehemalige Wohnungen, Studentenbuden und Kneipen“.* Am Sonntag folgten die Besichtigung der Lehrgrube „Alte Elisabeth“, wo sie *„alte Freiburger Freunde mit einem Frühshoppen bei herrlicher Aussicht auf das Panorama des alten Freiberg“* überraschten. Auf die Besichtigung der Tagesanlagen der „Reichen Zeche“ folgte die Teilnahme als Zuschauer am großen Festumzug zur 800-Jahrfeier der Stadt Freiberg, der mit seinen 3.500 Mitwirkenden und 124 Szenenbildern zur Geschichte der Bergstadt die bundesdeutschen Gäste schwer beeindruckte.

*„Das war natürlich was, besonders für die Kinder. Nur als aus der Nachkriegszeit die Parteipropaganda im Zug zu faustdick auftrug, bröckelte das Interesse der Bevölkerung deutlich ab; der Brauhof, aus dessen Garten wir das Spektakel besahen, öffnete wieder seine Pforten, und wir stürzten uns an die Biertische ...“.*⁹⁵

Am Montag folgten weitere Besichtigungen in Dresden. *„Vor dem Albertinum, am Eingang zum Grünen Gewölbe warten Schlangen von Menschen, meist aus Osteuropa und Asien, – unser Reiseleiter verschafft uns Vortritt und schleußt uns direkt vom Bus am Kassenschalter vorbei zur Museumsführung“.*⁹⁶ Der Dienstag bringt einen Raddampferausflug auf der Elbe bis ins Elbsandsteingebirge, eine Busfahrt auf die Bastei sowie einen abendlichen Konzertbesuch in der Semperoper. Am Mittwoch und Donnerstag führen Tagesausflüge mit dem Bus nach Meißen und ins obere Erzgebirge nach Annaberg-Buchholz und zum Frohnauer Hammer. Am Freitag ging es dann mit einem mit-täglichen Zwischenstopp in Weimar zurück *„gen Westen“.*⁹⁷

93 Bericht Buckeley, ebd.

94 Bericht Hase und Gillmann, ebd.

95 Bericht Buckeley, ebd.

96 Bericht Hase und Gillmann, ebd.

97 Bericht Buckeley, ebd.

Fazit der Reise: *„Bedrückend der Zustand vieler Altbauten ... Betroffen gemacht hat manchen das Unkraut im Kreuzgang des Meißener Doms ... Bei uns herrscht Ordnung, ja die des Kasernenhofes ... Ach, hättet Ihr doch weniger von dieser Ordnung, und wir hin und wieder ein klein wenig mehr! ... Kleinliche Betrachtungsweise? Bitte nicht so auffassen, es können nur Symptome geschildert werden, die dem zugegeben privilegierten Westtouristen auffallen. Verbindend die Gemeinsamkeit an Kultur, Geschichte und Sprache. Es sind nicht lauter potentielle Republikflüchtlinge anzutreffen, auch dort läuft man nicht einfach so weg, dazu muß es in vielen Fällen schon ‚dick kommen‘. Und um sich mit seiner Heimat zu solidarisieren, auf die Erfolge stolz zu sein, muß man nicht überzeugter Kommunist sein, wiewohl diese nicht selten sind. Andererseits kann man sich einrichten, gegebenenfalls unter Verzicht auf Karriere, Prestige, Macht, materielle Werte.*

Was nötig ist von unserer Seite, sind Kontakte, Begegnungen, Verständnis“⁹⁸

Von Vorstand und Beirat der VAF wurde die einwöchige DDR-Reise im Juli 1986 als „voller Erfolg“ angesehen. Offizielle Kontakte mit der Leitung der Bergakademie hatte es, anders als 1966, dabei wohl nicht gegeben. Als man 1988 eine Wiederholung für das Jahr 1989 plante, fanden sich trotz einer Interessenbekundung von 17 Mitgliedern und 13 Begleitpersonen im April letztlich nicht genügend Teilnehmer/innen, weshalb die Fahrt Ende November 1988 abgesagt wurde.⁹⁹ Die Zahl der VAF-Mitglieder war zu diesem Zeitpunkt auf 152 gesunken. Ein Jahr später, im Dezember 1989 zählte die Vereinigung sogar nur noch 147 Mitglieder.¹⁰⁰

Die VAF von der deutschen Wiedervereinigung bis zu ihrer Auflösung (1990–1996)

Am 9. November 1989 öffnete sich die Grenze der DDR zur Bundesrepublik und am 3. Oktober 1990 kam es zur Wiedervereinigung beider deutscher Staaten. Im Sommer 1990 hatte Professor Peter Hauk, Verwaltungsdirektor der Bergakademie Freiberg, an der TU Clausthal-Zellerfeld den dortigen Kanzler

⁹⁸ Bericht Hase und Gillmann, ebd.

⁹⁹ Vgl. die Liste der unverbindlichen Interessenbekundung vom 22.04.1988, UAF 9950/4 sowie das Protokoll der Beiratssitzung vom 29.11.1988, UAF 9950/7.

¹⁰⁰ Vgl. dazu die Beiratsprotokolle vom 29.11.1988 und 04.12.1989, UAF 9950/7.

Dr. Peter Kickartz besucht, der ihm dringend zur Gründung eines Fördervereins für die Bergakademie nach Clausthaler Vorbild riet.¹⁰¹ In Freiberg hatte man die 1945 aufgelöste GSF und ihre Funktion als Förderer der Bergakademie inzwischen offenbar vergessen, so dass ein Impuls in diese Richtung erst von außen herangetragen werden musste. Der amtierende Rektor der Bergakademie, Professor Horst Gerhardt, beauftragte daraufhin Hauk mit der Vorbereitung einer solchen Vereinsgründung, die im Zuge der Vorbereitung der 225-Jahrfeier der Bergakademie im November 1990 schnell Gestalt annahm. Die Gründung des VFF mit Sitz in Freiberg fand am 25. Juli 1990 unter Federführung von Prof. Werner Arnold (1920–2000) statt. Die Gründungs- und erste Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen des neuen Fördervereins erfolgte am 13. November 1990 zur 225-Jahrfeier der Bergakademie.

Eine Kontaktaufnahme seitens der Bergakademie zur bundesdeutschen VAF erfolgte in dieser Zeit wohl nicht.¹⁰² Die VAF ihrerseits bemühte sich allerdings frühzeitig um einen Kontakt zur Bergakademie. Bereits am 14. Juni 1990 führte der seit 1987 als Kassenwart im VAF-Vorstand tätige Christian Straßburger (geb. 1932), der 1951 bis 1954 an der Bergakademie Freiberg studiert hatte und seit 1980 als außerordentlicher Professor für Werkstoffkunde an der TU Clausthal-Zellerfeld tätig war, nach eigenen Angaben eine Unterredung mit Rektor Gerhardt in Freiberg. In einem Aktenvermerk zu diesem Gespräch hielt er fest, dass ein „*grundsätzliches Interesse an Kontakten*“ bestehe. Erstmals tauchte dieser Hinweis unter dem Tagesordnungspunkt „Kontakte zur Bergakademie“ am 23. Oktober 1990 im Protokoll einer VAF-Vorstandssitzung auf. Weiter heißt es in dem Protokoll der Sitzung:

„Inzwischen wurden wir von Herrn Buckeley auf die Gründung einer Vereinigung ‚Ehemaliger‘ aufmerksam gemacht. Danach hat sich die Überlegung, ob wir diese Aufgabe auch für das Gebiet der ehemaligen DDR übernehmen sollen, erübrigt. Es stellt sich die Frage, ob wir evt. geschlossen Mitglied werden, und worin wir un-

101 Vgl. dazu Hans-Jürgen Kretzschmar, Stefanie Preißler: Der Förderverein – Säule und Brücke unserer Universität. In: ACAMONTA – Zeitschrift für Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg, 21 Jg. (2014), S. 182–185, hier S. 183 f.

102 Diesbezügliche Interviews des Verfassers mit den Altrektoren der Bergakademie aus der Wendezeit, Professor Horst Gerhard (18.03.2021) und Professor Dietrich Stoyan (22.03.2021) brachten jedenfalls keine Hinweise darauf. Beide berichteten übereinstimmend, dass sie in dieser turbulenten Zeit andere Probleme hatten und die Idee zur Gründung des VFF tatsächlich aus Clausthal kam.

*sere zukünftige Aufgabe sehen. Wegen der besonderen Bedeutung wurden dazu keine Beschlüsse gefasst, darüber soll mit dem Beirat diskutiert werden“.*¹⁰³

Am 5. Dezember 1990 beschäftigte sich daraufhin der VAF-Beirat ausführlicher mit der Frage der „Kontakte zur Bergakademie“. Professor Straßburger berichtete zunächst von der konstituierenden Sitzung des VFF am 13. November 1990.¹⁰⁴ Danach lehnte sich der Verein „*sehr eng*“ an entsprechende Vereinigungen in Clausthal sowie der Berg- und Hüttenfakultäten in Aachen und Berlin an. Es gebe zwar in der Satzung „*gewisse Überschneidungen mit unseren Zielen ...*, insgesamt ist jedoch wesentlicher Schwerpunkt die Förderung der Arbeit der Bergakademie, während die Pflege der Geselligkeit und Tradition zurücktritt“. Er selbst sei in den Vorstand des Vereins gewählt worden. Die konstituierende Vorstandssitzung werde aber erst Anfang 1991 stattfinden.

Im VAF-Beirat entwickelte sich daraufhin „*eine längere Diskussion über unser Verhältnis zu dem neuen Förderer-Verein*“. Das Ergebnis dieser Diskussion umfasste vier Punkte: Zum einen begrüßte man die Gründung des Fördervereins, dessen Existenz die Aufgaben der VAF nicht berühre. Zum zweiten erklärte man seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit, deren Möglichkeiten Professor Straßburger bei der konstituierenden Vorstandssitzung ausloten sollte. Drittens sollte die VAF im Falle einer Zusammenarbeit fakultativ als juristische Person dem Freiburger Förderverein beitreten. Viertens und letztens stelle man allen VAF-Mitgliedern frei, dem Förderverein als persönliches Mitglied beizutreten. Darüber hinaus beschloss der Beirat anlässlich der Planungen zur 40-Jahrfeier der VAF im April 1991, den Rektor der Bergakademie zu dieser Feier einzuladen.

Mit Professor Straßburger war auf der Mitgliederversammlung des VFF am 13. November 1990 ein Mitglied des VAF-Vorstandes in den VFF-Vorstand gewählt worden. Auf seiner konstituierenden Sitzung am 8. Februar 1991 wählte der VFF-Vorstand zudem Professor Straßburger zu einem der drei Stellvertreter des Vereinsvorsitzenden Professor Werner Arnold. Zugleich bat der Vorstand Straßburger, dem Vorstand der VAF „*ein Angebot zu unterbreiten, daß gern eine Exkursion zur Bergakademie Freiberg und den historischen Zeugnissen des Freiburger Bergbaus organisiert werden würde*“.¹⁰⁵

¹⁰³ Vorstandsprotokoll vom 23.10.1990, UAF 9950/6.

¹⁰⁴ Top 3 des Beiratsprotokolls vom 05.12.1990, UAF 9950/7.

¹⁰⁵ Protokoll der Vorstandssitzung vom 08.02.1991, UAF 9870/27.

Christian Straßburger, geboren 1932 in Freiberg als Sohn eines Malermeisters, war zum Zeitpunkt seiner Wahl in den Vorstand des VFF Chefmetallurge und Leiter der Werkstoffprüfung und Stahlientwicklung in der Forschung der August Thyssen-Hütte AG. Nach dem Abitur an der Geschwister-Scholl-Oberschule in Freiberg hatte er 1951 an der Bergakademie ein Studium in der Fachrichtung Eisenhüttenkunde aufgenommen, wechselte aber bereits nach dem Vordiplom 1954 in den Westen an die Bergakademie in Clausthal, wo er 1956 sein Diplom erwarb.¹⁰⁶ Als Assistent in der Versuchsanstalt der August Thyssen-Hütte AG in Duisburg-Hamborn promovierte und habilitierte sich Straßburger in den Jahren 1960 bzw. 1976 an der TU Clausthal. Dort wirkte er als Privatdozent und schließlich ab 1980 als außerplanmäßiger Professor bis zu seiner Verabschiedung in den Ruhestand im Sommer 2000.

Neben Straßburger traten 1991 auch die beiden übrigen Vorstandsmitglieder der VAF, Carl-Heinz Meyer und Manfred Hampel, dem VFF als persönliche Mitglieder bei. Am 20. April 1991 betonte der VAF-Vorsitzende Meyer in seiner Ansprache anlässlich des Festabends zum 40-jährigen Bestehen der Vereinigung in Bochum: *„Wir werden als Vereinigung den Freunden und Förderern beitreten und empfehlen unseren Mitgliedern, persönliche Mitglieder zu werden. Das Ziel ist es, langfristig zu einer sehr engen Kooperation zu kommen“*.¹⁰⁷

Dass dies im VFF nicht ganz so optimistisch gesehen wurde, deutete sich bereits in der Tatsache an, dass weder der zur Feier eingeladenen Rektor der Bergakademie Professor Gerhardt noch der ebenfalls eingeladenen Vorsitzende des VFF Professor Arnold zur Feier erschienen und lediglich ihre Glückwünsche und Grüße ausrichten ließen. Vertreten wurde die Bergakademie ersatzweise durch den zum Vortrag auf der Festveranstaltung eingeladenen Professor Otfried Wagenbreth (1927–2017), der als profunder Kenner der Materie seinen Festvortrag zum Thema „Der Bergbau im Erzgebirge und die Bergakademie Freiberg“ hielt. Aus der Erinnerung heraus bewertete einige Jahre später der stellvertretende VAF-Vorsitzende Manfred Hampel das Fernbleiben der Freiburger Prominenz wie folgt: *„Wahrscheinlich war das in dem Umbruch, in dem sich die Bergakademie zu dem Zeitpunkt befand, nicht möglich. Es mag sein,*

¹⁰⁶ Vgl. dazu seine Studentenaakte, UAF Matr. 8855 sowie Schiffner-Ergänzungsband (wie Anm. 69), S. 341 f.

¹⁰⁷ Ansprache des VAF-Vorsitzenden Meyer am 20. April 1991, UAF 9950/4.

daß der wahre Wert des Wirkens der Vereinigung in den Jahren der Abgrenzung West/Ost seit 1945 in Freiberg nicht voll bewußt geworden war.“¹⁰⁸

Trotzdem bemühten sich Vorstand und Beirat der VAF um eine engere Zusammenarbeit mit dem VFF, wobei Christian Straßburger als Mitglied auch im VFF-Vorstand die zentrale Vermittlerrolle übernahm. Auf der 2. Sitzung des VFF-Vorstandes im Juni 1991 regte er „eine eventuelle Vereinigung“ beider Vereine gewissermaßen auf Augenhöhe an, fand dafür aber nur verhaltenen Zuspruch im Vorstand, der seinerseits die Ansicht vertrat, dass ein Vereinigungswunsch „in erster Linie vom Essener Verein zur Sprache gebracht werden“ sollte.¹⁰⁹ Darüber hinaus war man bereit, den Vorstand des Essener Vereins zur Jahresmitgliederversammlung des VFF einzuladen sowie den VAF-Mitgliedern die Teilnahme an den Veranstaltungen des VFF zu gestatten. „Anlässlich der Jahresmitgliederversammlung am 16.10.1991 könnten dann auch Einzelheiten über zukünftige Verbindungen erörtert und vereinbart werden“. Professor Straßburger wurde beauftragt, „vorab schon Gespräche mit dem Vorstand des Essener Vereins zu führen“. Im Nachgang zur Vorstandssitzung unterbreitete Professor Arnold als Vorsitzender des VFF noch den Vorschlag, gegen Kostenerstattung der VAF „eine von ihm gewünschte Anzahl der ersten Exemplare des Mitteilungsblattes“ zur Verfügung zu stellen. „Auf diese Weise ist auch bereits eine Möglichkeit gegeben“, so Arnold, „die Verbindung mit Mitgliedern des Essener Vereins herzustellen und zu vertiefen“.

Damit war klar, dass seitens des VFF keinesfalls eine „Vereinigung“ mit der VAF auf Basis der Gleichberechtigung vorgesehen war, sondern der Freiberger Verein im Gegenteil ein Aufgehen des Essener Vereins durch kollektiven oder persönlichen Übertritt seiner Mitglieder in den VFF anstrebte – gewissermaßen nach dem Muster der deutschen Wiedervereinigung durch den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland, allerdings in diesem Fall mit den vertauschten Rollen eines geforderten Beitritts des westdeutschen Essener Vereins zum ostdeutschen Freiberger Verein. Ähnlich wie im Fall der deutschen Wiedervereinigung gab es auch hier eine ungleiche Verteilung der Kräfte, da sich die Mitgliederzahlen des VFF rasch erhöhten, während diejenigen der VAF weiter abnahmen. Ver-

¹⁰⁸ Hampel (wie Anm. 5), S. 45.

¹⁰⁹ Vgl. dazu das Protokoll der 2. Vorstandssitzung des VFF vom 28.06.1991 unter Top 5, UAF 9870/27.

fügte die VAF im Dezember 1990 noch über 143 Mitglieder, so sank diese Zahl bis Dezember 1995 auf nur noch 107 Personen. Beim VFF stieg sie dagegen schnell von 17 Mitgliedern im August 1990 auf 338 im November 1992, unter denen sich 14 Mitglieder der VAF befanden, bis auf 582 Mitglieder im Jahre 1995.¹¹⁰

Damit waren die „Machtverhältnisse“ für die weiteren Kooperationsgespräche zwischen beiden Vereinen klar. Im Oktober 1991 beschäftigte sich der VAF-Vorstand ausführlich mit dieser Situation, wobei *„Einigkeit besteht darüber, daß deren Gründung kein Anlaß ist, unsere Vereinigung aufzulösen und insgesamt beizutreten. Vielmehr ist der Vorstand der Meinung, auch weiterhin den im Westen ansässigen und zumeist auch älteren Mitgliedern gegenüber eine Aufgabe zu haben, der er sich auch nicht entziehen will.“*¹¹¹

Einen Beitritt der VAF zum VFF als juristische Person für einen Jahresbeitrag von 150 DM sah der Vorstand dagegen als durchaus möglich an. Eine Möglichkeit für *„eine engere Zusammenarbeit“* sah man u.a. im gegenseitigen Austausch der Protokolle der Vorstandssitzungen und Mitgliederverzeichnisse, der Mitteilungen an die Mitglieder sowie einer *„grundsätzlichen Einladung und freiem Eintritt zu allen Veranstaltungen der beiden Vereinigungen auf Gegenseitigkeit“*.

Anfang Dezember 1991 legte Professor Straßburger dem VAF-Beirat den Entwurf eines Schreibens an den VFF vor, in dem eine Zusammenarbeit angeboten und vorgeschlagen wurde.¹¹² Demnach wollte die VAF *„anstreben, „daß unsere Mitglieder die Mitteilungshefte des ‚Vereins‘, die jährlich zwei- bis viermal erscheinen sollen, für zwei Jahre kostenlos und unverbindlich erhalten“*. Die Portokosten wollte die VAF übernehmen. Die ggf. notwendige Übernahme anteiliger Druckkosten, über die noch zu verhandeln sei, sollten dagegen *„aus dem hohen Spendenaufkommen des ‚Vereins‘“, d. h. des VFF, „u. a. der Fa. Thyssen, gedeckt werden“*, deren „Statthalter“ Straßburger ja in beiden Vereinen war. Nach zwei Jahren Laufzeit sollte jedes VAF-Mitglied entscheiden, *„ob es weiterhin an den Freiburger Publikati-*

110 Zahlenangaben für November 1992 laut Protokoll des VAF-Beirates vom 30.11.1992, UAF 9950/7. Mitgliederzahl des VFF im Jahre 1995 (529 persönliche und 53 juristische Mitglieder) laut Auskunft der Geschäftsstelle des VFF vom 13.04.2021.

111 Top 6 im Protokoll der Vorstandssitzung vom 18.10.1991, UAF 9950/6.

112 Protokoll der Beiratssitzung vom 01.12.1991, Top 4, UAF 9950/7.

onen interessiert ist und in dem Fall Mitglied des ‚Vereins‘ wird“. Mit dem Schreiben an den Vorstand des VFF wurde zugleich die Bitte verbunden, die im Weihnachtsrundsreiben der VAF wiedergegebene Ansprache des VAF-Vorsitzenden Meyer, „die einen guten Überblick über Zielsetzung und Entwicklung unserer Vereinigung gibt“, im nächsten Mitteilungsheft des VFF zu veröffentlichen. „Von einer generellen Mitarbeit an der Freiburger Zeitschrift soll jedoch abgesehen werden“.

Seitens des VFF wurde der Bitte um Veröffentlichung der Rede des VAF-Vorsitzenden Meyer auf der 40-Jahrfeier der VAF in Bochum am 20. April 1991 im Heft 1 des 2. Jahrgangs (1992/93) der Zeitschrift für Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg tatsächlich entsprochen, wobei die Wiedergabe der Rede Meyers mit einer Einleitung aus der Feder Arnolds versehen wurde und der ganze Beitrag unter dem etwas irreführenden Titel „Zur Zusammenarbeit mit der Vereinigung alter Freiburger Berg- und Hüttenleute in Westdeutschland“ in Co-Autorschaft der beiden Vorsitzenden Arnold und Meyer erschien.¹¹³

Im November 1992 wurde Professor Straßburger aus der VFF-Mitgliederversammlung erneut in den Vorstand des VFF sowie zu einem der Stellvertreter des Vorsitzenden Arnold gewählt.¹¹⁴ In Essen berichtete Straßburger dem Beirat der VAF Ende November 1992 sichtlich beeindruckt von der VFF-Mitgliederversammlung in Freiberg, deren Ablauf er als „feierliche Handlung mit musikalischer Umrahmung, Anwesenheit und Ansprache des Rektors in Amtstracht usw.“ schilderte.¹¹⁵ Im Mai 1993 informierte Straßburger den VAF-Vorstand über seine Teilnahme an der kürzlichen Vorstandssitzung des VFF und überbrachte dabei wenig gute Nachrichten: „Der Mitgliederbestand [des VFF, d. Verf.] soll inzwischen ca. 400 betragen. Es ist weiterhin offen, wann und ob unsere Mitglieder das noch ausstehende und zugesagte zweite Mitteilungsheft erhalten werden“. Die Mitgliederzahl der VAF lag zu diesem Zeitpunkt mit weiter fallender Tendenz bei 137 (Dezember 1991). Gleichwohl vertrat der VAF-Vorstand auf der gleichen Sitzung unter dem

113 Werner Arnold, Freiberg: Carl-Heinz Meyer, Essen: Zur Zusammenarbeit mit der Vereinigung alter Freiburger Berg- und Hüttenleute in Westdeutschland. In: Zeitschrift für Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg, 2. Jg. (1992/93), H. 1, S. 19-20.

114 Vgl. ebd., S. 36.

115 Top 5 des Protokolls der Beiratssitzung vom 30.11.1992, UAF 9950/7.

Tagesordnungspunkt 4 zur im Jahr 1992 fälligen Mitgliederversammlung der VAF *„hinsichtlich der Existenz unserer Vereinigung“* den Standpunkt, *„diese vorerst weiterzuführen“*, da die *„rege Beteiligung an den jährlichen Treffen“* zeige, *„daß die Resonanz insbesondere bei den schwerpunktmäßig im weiteren Ruhrgebiet ansässigen Mitgliedern noch sehr groß ist“*.¹¹⁶ Mit gewisser Resignation musste man allerdings feststellen: *„Andererseits darf nicht verkannt werden, daß einige Randsiedler, die meist nie an den Veranstaltungen teilgenommen haben, unsere Vereinigung verlassen“*.

Die erhaltene Mitgliederkorrespondenz der VAF erlaubt einen Einblick in die Probleme und Hintergründe der weiter rückläufigen Mitgliederzahlen der Vereinigung. Auf das Austrittsschreiben des zu diesem Zeitpunkt fast 81-jährigen Aachener Professors Hans-Georg Schäfer vom 19. Dezember 1989 antwortete der VAF-Schriftwart Manfred Hampel: *„Sie wollen aus unserer Vereinigung austreten? Wenn Sie sich aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage sehen, an unseren Veranstaltungen teilzunehmen, so ist das m.E. kein Grund. Die Mehrzahl unserer Mitglieder ist in einer ähnlichen Lage und erhält trotzdem die Mitgliedschaft aufrecht“*.¹¹⁷

Neben der wegen der Altersstruktur der VAF bedingten hohen Sterberate und Gebrechlichkeit vieler Mitglieder trat mit der Gründung des VFF an der Bergakademie noch ein weiteres Problem, wie der Austritt des Professors Heinz-Walter Wild aus Dinslaken-Hiesfeld aus der Vereinigung am 13. Mai 1992 verdeutlicht. Er begründete dies in seinem Schreiben an Schriftwart Hampel wie folgt: *„Nach der Wiedervereinigung hat sich eine neue Situation ergeben. So bin ich mittlerweile Mitglied im Verein der Freunde der Bergakademie (Vorsitz Prof. Arnold). Ferner hat die Burschenschaft Glückauf in Freiberg wieder aufgemacht, wo ich ebenfalls aktiv mitmache. Auch bin ich jährlich – auch dieses Jahr wieder – beim Berg- und Hüttenmännischen Tag und auch zwischendurch zusätzlich dort“*.¹¹⁸

Professor Wild, Jahrgang 1928, gehörte 1992 mit einem Alter von 64 Jahren zu den jüngeren Mitgliedern der VAF, die of-

116 Vgl. dazu Top 4 und 5 des Protokolls der Vorstandssitzung am 10.05.1993, UAF 9950/6.

117 Brief Hampel an Schäfer vom 30.12.1989, UAF 9950/1. Professor Schäfer ist am 6.2.1919 geboren worden, war zum Zeitpunkt des Briefwechsels also 80 Jahre und 10 Monate alt.

118 Schreiben Wild an Hampel vom 13.05.1992, UAF 9950/1.

fenbar zunehmend die für sie attraktivere Mitgliedschaft im VFF bevorzugten. Noch dazu hatte die VAF traditionell ihren Mitgliederschwerpunkt im Ruhrgebiet und vermochte Mitglieder aus anderen Gebieten Westdeutschlands vielfach nur aufgrund ihres Alleinstellungsmerkmals als Freiburger Absolventenverein zu halten. Dieses Alleinstellungsmerkmal fiel mit der deutschen Wiedervereinigung und der Gründung des VFF 1990 fort, was durch den Besuch des Frühlingfestes der VAF im Jahr 1994 durch den VFF-Vorsitzenden Professor Arnold und seinen dortigen Bericht über die Tätigkeit des VFF mit mittlerweile über 400 Mitgliedern und die Situation an der Bergakademie mehr als deutlich wurde.¹¹⁹ All dies führte zu weiter rückläufigen Mitgliederzahlen, die schließlich Ende 1996 mit nur noch 100 Mitgliedern wieder den Stand der Gründungsversammlung des Jahres 1951 erreichen sollte, während der VFF zum gleichen Zeitpunkt bereits 580 Mitglieder zählte.¹²⁰ Bereits zwei Jahre zuvor musste der VAF-Beirat im November 1994 bei einem Mitgliederbestand von nur noch 112 resigniert feststellen: *„Eine Neuaufnahme ist nicht zu verzeichnen und nach Lage der Dinge in Zukunft auch nicht mehr zu erwarten“*.¹²¹

Angesichts der Altersstruktur der VAF war damit das Schicksal der Vereinigung praktisch besiegelt. Im März 1995 diskutierte der VAF-Vorstand auf seiner Frühjahrssitzung die Frage des Fortbestandes der Vereinigung: *„Problematisch sind die immer weiter fortschreitende Überalterung unserer Mitglieder, so daß der Kreis möglicher Teilnehmer an unseren Veranstaltungen immer weiter schrumpft. Die jüngeren Mitglieder, die in den letzten Jahren zu uns gestoßen sind, können nun wieder direkte Verbindungen zu Freiberg pflegen, neue Mitglieder sind nicht mehr zu erwarten“*.¹²²

Der Vorstand verständigte sich daraufhin, eine weitere Diskussion dieser Problematik *„bei der Zusammenkunft anlässlich des Schiffsausfluges“* mit den dort anwesenden Mitgliedern zu führen, darüber hinaus die Meinung des Beirates sowie auch die Meinung und Stellungnahme der VAF-Mitglieder durch eine Befragung im Rahmen des üblichen Weihnachtscrundschreibens einzuholen. Auf seiner Sitzung Anfang Dezember

119 Vgl. das Protokoll der Beiratssitzung vom 28.11.1994, UAF 9950/7.

120 Vgl. das Protokoll der Beiratssitzung vom 02.12.1996, ebd. sowie das Protokoll der Mitgliederversammlung des VFF vom 22.11.1996, UAF 9870/27.

121 Vgl. das Protokoll der Beiratssitzung vom 28.11.1994, UAF 9950/7.

122 Vgl. das Protokoll der Vorstandssitzung vom 20.03.1995, UAF 9950/6.

1995 sprach sich der VAF-Beirat daraufhin *„wegen der voraussichtlich wieder geringen Beteiligung der nächstjährigen Mitgliederversammlung“* für eine Mitgliederbefragung aus.¹²³

Wenige Tage zuvor hatte der VAF-Vorstand am 27. November 1995 – wohl auch verunsichert über jede fehlende Rückkopplung mit dem Vorstand des VFF, nachdem Professor Straßburger diesem Vorstand nicht mehr angehörte – den „Entwurf für eine die mögliche Auflösung der Vereinigung betreffende Passage im Weihnachtsrundschreiben“ vorgelegt.¹²⁴ Der Entwurf erläuterte nochmals ausführlich die Beweggründe für den Lösungsvorschlag sowie die Befürchtung, dass bei der anstehenden Mitgliederversammlung 1996 nur eine Minderheit der Mitglieder anwesend sein könnte und damit keine repräsentative Meinungsbildung möglich wäre. *„In dieser wichtigen Frage, wo es um Weiterbestehen oder Auflösung unserer Vereinigung geht, sollten jedoch alle Mitglieder zu Wort kommen“.* Die Mitglieder wurden aufgefordert, bis zum 31. März 1996 auf einer beigefügten Antwortkarte ihre Meinung zu äußern.

Am 4. Mai 1996 erfolgte durch den VAF-Vorstand die Auswertung der Mitgliederbefragung. Von den 105 noch lebenden Mitgliedern *„zuzüglich 6 Witwen“* stimmten 65 Mitglieder (62 %) ab, davon 26 für die Auflösung, 19 für die Weiterführung und 20 für ein Aufgehen im VFF.¹²⁵ Von den VAF-Vorstandsmitgliedern sprach sich allein der stellvertretende Vorsitzende und Schriftwart Manfred Hampel für eine Weiterführung der Vereinigung aus. Schriftwart Christian Straßburger votierte für eine Auflösung und Vorsitzender Carl-Heinz Meyer für den Anschluss an den VFF. Insgesamt 46 Mitglieder, also eine deutliche Mehrheit der an der Abstimmung teilnehmenden Mitglieder, votierten damit gegen eine Weiterführung der VAF. Am 26. Juli 1996 beschloss daraufhin die Mitgliederversammlung der VAF *„den Anschluß“* der Vereinigung an den VFF in Freiberg¹²⁶, obwohl dafür in der Mitgliederbefragung ausdrücklich nur 20 Mitglieder votiert hatten. Im August 1996 informierte der Vorstand in einem Rundschreiben alle Mitglieder der VAF

123 Vgl. das Protokoll der Beiratssitzung vom 04.12.1995, UAF 9950/7.

124 Vgl. das Protokoll der Vorstandssitzung vom 27.11.1995, UAF 9950/6.

125 Vgl. das Protokoll der Vorstandssitzung vom 04.05.1996 nebst namentlicher Aufstellung des Abstimmungsergebnisses, ebd. An der Sitzung nahmen nur der Vorsitzende Meyer und der Schriftführer und stellvertretende Vorsitzende Hampel teil. Kassenwart Straßburger fehlte.

126 Vgl. dazu das Protokoll der Beiratssitzung vom 02.12.1996, UAF 9950/7.

über diesen Beschluss und empfahl ihnen, unter Beifügung eines Mitgliedsantrages, dem VFF in Freiberg beizutreten.¹²⁷ Bereits auf seiner Mitgliederversammlung am 22. November 1996 begrüßte der VFF-Geschäftsführer Professor Flemming im Senatssaal der TU Bergakademie Freiberg mit einem herzlichen Glückauf die ehemaligen Mitglieder der VAF, *„die nach Auflösung ihres Vereins den Freunden und Förderern der TU BAF beigetreten waren“*.¹²⁸

Am 2. Dezember 1996 folgte der letzte Akt in der Abwicklung der VAF. Auf seiner Sitzung in Hattingen beschloss der Beirat unter dem Vorsitz von Carl-Heinz Meyer und mit Beteiligung der Beiratsmitglieder Manfred Bernauer, Manfred Hampel, Bernhard Köstler, Walter Marsch, Gottfried Müller, Christian Straßburger und Wolfgang Zimmermann, einstimmig, das restliche „Vermögen“ der VAF in Höhe von 850,73 DM, abzüglich der Kosten für die Beiratssitzung und den letzten Weihnachtsrundbrief, dem VFF in Freiberg zu spenden. Schriftwart Hampel informierte den Beirat über seinen Briefwechsel mit dem geschäftsführenden Vorsitzenden des VFF, Professor Eckart Flemming (1929–2005), aus dem hervorging, dass der Vorstand des VFF den Beschluss der VAF-Mitgliederversammlung vom 27. Juli 1995 zum Anschluss der VAF an den VFF am 30.09. zugestimmt hatte. Laut Flemming gehörten inzwischen 36 Mitglieder der VAF dem VFF an. Abschließend beschloss der Beirat einstimmig, *„die vorhandenen Akten und Unterlagen der VAF dem Archiv der ‚Freunde und Förderer‘ zuzuführen“*.¹²⁹

Mit dem 31. Dezember 1996 fand die Geschichte der „Vereinigung Alter Freiburger Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg/Sa.“ nach 45 Jahren ihr Ende. In der Zeitschrift für Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg widmete ihr der VFF einen Nachruf unter dem Titel „Zusammenführung des Vereins Alter Freiburger Berg- und Hüttenleute mit unserem Verein“.¹³⁰ Zur Haltung der Bergakademie gegenüber der VAF und ihren Kontaktbemühungen zu ihrer alten, geliebten „Alma mater“ zwischen 1951 bis 1989 hieß es darin: *„Die damals leitenden Personen an der Bergakademie und vor allem poli-*

127 Anlage zum Protokoll der Vorstandssitzung am 30.09.1996, Kopie in UAF 9870/27.

128 Protokoll der Mitgliederversammlung des VFF am 22.11.1996, ebd.

129 Vgl. das Protokoll der Beiratssitzung vom 02.12.1996, UAF 9950/7.

130 Zeitschrift der Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg, 3. Jg. (1994/96), H. 1/2, S. 34.

tische Instanzen lehnten diese Verbindung ab, weil sie argwöhnten, daß die Mitglieder zum größten Teil Gegner der DDR und ihrer damaligen Gesellschaftsordnung seien“. Damit lagen die „damals leitenden Personen“ sicherlich richtig. Zusammengehalten wurde die VAF vor allem durch eine den Mitgliedern gemeinsame, die Vergangenheit, das Studium an der Bergakademie sowie das Leben in der Bergstadt Freiberg verklärende und romantisierende Erinnerung, die bei den meisten Mitgliedern verbunden war mit national-konservativen Werten und politischen Einstellungen. Das hielt den VFF allerdings nicht davon ab, die neuen Mitglieder willkommen zu heißen: „Wir begrüßen die Mitglieder des Essener Vereins sehr herzlich und bezeugen dem Vorstand des Essener Vereins unsere Dankbarkeit und unsere Hochachtung. Die Leistungen dieses Vereins haben auch ein Stück Bergakademiegeschichte geschrieben, die an unserer Universität angemessen dokumentiert und geachtet wird“. ¹³¹

Fast 25 Jahre nach dem ersten Abriss zur Geschichte der VAF durch Manfred Hampel, publiziert 1997 in der Zeitschrift der Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg¹³², möge der vorliegende Beitrag als Teil der Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Vereins der Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg im Jahre 2021 zu dieser Dokumentation einen angemessenen Beitrag leisten.

131 Ebd.

132 Vgl. Hampel (wie Anm. 4).

Der Verein seit seiner Wiedergründung 1991 bis heute – 2021

Hans-Jürgen Kretzschmar

Während der friedlichen Revolution in Sachsen, in den ersten Monaten des Jahres 1990 und während der beginnenden kompletten Reorganisation der ostdeutschen Universitäten, waren die Gedanken an eine Wiedergründung des im August 1945 verbotenen Fördervereins der Bergakademie zunächst nicht gegenwärtig. Es galt, existentielle Hochschulprobleme zu lösen. Dank der engen Zusammenarbeit mit der Partneruniversität TU Clausthal kam jedoch von dort die Anregung zum Förderverein. Während eines Besuches im Frühjahr 1990 von Prof. Peter Hauk, amtierender Kanzler der Bergakademie Freiberg, beim damaligen Clausthaler Kanzler Dr. Peter Kickartz wies dieser auf die Wichtigkeit eines akademischen Fördervereins auch für Freiberg hin.¹ Diese Idee übermittelte Prof. Peter Hauk an Magnifizenz Prof. Horst Gerhardt, der ihn beauftragte, eine solche Vereinsgründung vorzubereiten. Das begann im Rektorat mit einer Anpassung der Clausthaler Vereinssatzung auf die Verhältnisse der Bergakademie Freiberg, der neuen Satzung für einen künftigen Freiburger Förderverein.

Im Juni 1990 fanden im Rahmen der 225-Jahrfeier der Bergakademie Freiberg weitere, klärende Gespräche unter Freiburger Professoren und mit auswärtigen Kollegen statt. Schließlich wurde am 25. Juli 1990 die Satzung durch die sieben Gründungsmitglieder, die Professoren Werner Arnold, Horst Gerhardt, Peter Hauk, Helmut Härtig, Herbert Krug, Jürgen Rösler, Jürgen Schön beschlossen und der Verein „Freunde und Förderer der Bergakademie Freiberg e. V.“ (VFF) mit Schreiben vom 1. August 1990 beim Finanzamt angemeldet.² An diesem Tag zählte der Verein bereits 17 Mitglieder. Das erste Vorstandsgespräch danach fand in der Wohnung von Prof. Arnold statt, der dabei als Erster die 1921 gegründete Fördergesellschaft ansprach und seitdem als „Vater“ des wiedergegründeten Vereins wirkte. Die Gründungsversammlung des Vereins

1 Hauk, Peter: Gedächtnisprotokoll zur Gründung des Freunde und Förderer der Bergakademie Freiberg e. V., 06.08.2013

2 Ebd.

Abb. 1: Präsidium der Mitgliederversammlung am 13. November 1990 (Mitte Prof. Arnold, rechts Prof. Hauk, links Prof. Schön)



Abb. 2: Blick in die Mitgliederversammlung am 13. November 1990



VFF mit den zahlenmäßig weiter angewachsenen Mitgliedern erfolgte im Rahmen des BHT am 13. November 1990 im Agricola-Saal der Universitätsbibliothek.³

Die Mitglieder wählten den ersten Vereinsvorstand, der am 17. Dezember 1990 notariell eingetragen wurde: Die Professoren Werner Arnold, Horst Gerhardt, Peter Hauk, Christian Oelsner und Frau Gerlinde Dietze aus der Bergakademie Freiberg sowie die Herren Dr. Werner Hauenherm, Prof. Christian Straßburger und Prof. Christian Wegerdt aus der Industrie.⁴

³ Ebd.

⁴ Kanzlerbrief Dr. Hauk an das Finanzamt Freiberg, 17.12.1990 (Original im Besitz des Vereins)

Am 8. Februar 1991, dann schon mit 168 Mitgliedern, wurde Frau Dietze durch Frau Christel Lopacz als Schatzmeisterin unter Vorsitz von Prof. Arnold ersetzt.⁵ Damit war die Wiedergründung des VFF in einem Dreivierteljahr abgeschlossen. In Dankbarkeit wird dabei vielen Mitgliedern des Essener Vereins „Vereinigung Alter Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg“ (siehe dazu Beitrag von Helmuth Albrecht in diesem Band) gedacht, die bereits durch persönliche VFF-Mitgliedschaft und durch ihr Mitwirken, so beispielsweise Prof. Straßburger im Vorstand, die Gründung und einen späteren nahtlosen Vereinsübergang mitgestalteten.

Vereinsaufbau – Vorstandsperiode 1991 bis 1994

Eine erneute Vorstandswahl am 16. Oktober 1991 nach Anerkennung der Vereinssatzung und der Gemeinnützigkeit mit entsprechender Steuerbefreiung – damit war der Wiedergründungsakt nach fast 70 Jahren seit der Erstgründung abgeschlossen – führte zu dem nun für eine volle dreijährige Wahlperiode gültigen Vorstand: Prof. Werner Arnold (Vorsitzender), Prof. Christian Oelsner (stellvertretender Vorsitzender und Geschäftsführer), Frau Christel Lopacz (Schatzmeisterin), Herr Wolfgang Schubert (Schriftführer), Frau Barbara Hackel, Prof. Christian Straßburger, Prof. Christian Wegerdt, Dr. Werner Hauenherm und Dr. Hans-Jürgen Kretzschmar. Eine Tabelle der „titulierten“ Vorstandsmitglieder zeigt *Anhang B*. Um die wesentlichen Satzungsziele:

- Förderung von Wissenschaft und Forschung sowie des traditionellen Brauchtums, welche die Verbindung zur alma mater fribergensis stärken soll,
- Förderung von wissenschaftlichen Veranstaltungen, speziellen Lehrprojekten und Unterstützung der Studierenden der Bergakademie Freiberg sowie
- Förderung aller Beziehungen zwischen der Montanindustrie Deutschlands und der Bergakademie Freiberg⁶

5 Mitteilung des Vereins vom 23.02.1991 und Protokoll über die 1. Vorstandssitzung am 08.02.1991

6 Bericht über die Jahresmitgliederversammlung 1992, in: Zeitschrift für Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg, 1 (1992/93), S. 34.

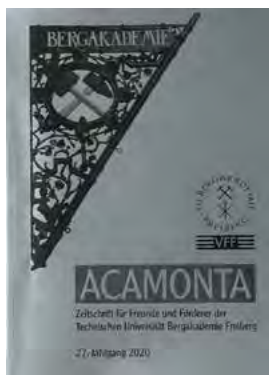


Abb. 3: Die Vereinszeitschrift, heute ACAMONTA, 1991 und 2020



Abb. 4: Die vom VFF 2006 herausgegebene Broschüre „Bergakademische Professorengräber auf Freiburger Friedhöfen“

umzusetzen, wurden in der Vorstandssitzung am 12. November 1991 die hauptsächlichen Vereinsaufgaben beschlossen:⁷

- schneller Vermögensaufbau und erste Finanzförderung von Studierenden (z. B. betrug das Vereinsvermögen Jahresanfang 1994: 161 TDM, davon wurden 67 TDM für die Arbeit des VFF und 94 TDM für bergakademische Zweckprojekte ausgereicht; bei Mitgliedsbeiträgen in Höhe von 15 DM/Jahr für persönliche Mitglieder und 130 DM/Jahr für juristische war also Spendeneinwerbung geboten)
- intensive Mitgliederwerbung für starkes Vereinsleben, Bergakademie-Unterstützung und Vermögensaufbau (beispielsweise hatte der VFF Jahresanfang 1994 etwa 500 Mitglieder; eine Tabelle der Mitgliederentwicklung bis 2020, dann mehr als 1.500 Mitglieder, zeigt *Anhang C*)
- nahtloser Übergang des Essener Vereins „Vereinigung Alter Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg“ in den VFF⁸ (bspw. Mitgliedschaften, Dokumentenübernahme, gemeinsame Aktivitäten; der Essener Verein löste sich 1996 auf; im Jahr 2020 waren noch sechs Altmitglieder im VFF)
- Bildung von Fachgruppen/Förderkreisen unter dem VFF-Dach (die Gießer waren die erste Fachgruppe, die Gaser folgten bald als Förderkreis, Stand 2021 gibt es zehn Fachgruppen/Förderkreise)
- Preisvergaben für hervorragende Leistungen an der TU Bergakademie Freiberg (beispielsweise Weisbach-Preise für hervorragende Lehre, Cotta-Preise für ausgezeichnete Dissertationen, heute werden maximal zehn Preise jährlich in vier Kategorien vergeben)
- Herausgabe einer jährlichen Vereinszeitschrift (heute unter dem Titel ACAMONTA)
- Pflege von ausgewählten Professorengräbern auf dem Donatsfriedhof (eine jährliche Aufgabe dank guter Helfer)
- Durchführung einer Barbarafeier im Anschluss an die Jahresmitgliederversammlungen zur frohen persönlichen Begegnung (die erste Barbarafeier fand am 6. Dezember 1991 in der Alten Mensa statt).

In der folgenden Wahlperiode ab 1995 wurde der Vorstand auf etwa 18 Personen vergrößert,⁹ um

- die Tätigkeiten auf mehr Schultern zu verteilen

⁷ Protokoll der 2. Vorstandssitzung am 12.11.1991.

⁸ Vgl. dazu den Beitrag von Helmuth Albrecht in diesem Band.

⁹ Protokoll der Vorstandssitzung am 02.11.1995.

- die zusätzliche Bildung eines Beirates/Kuratoriums zu vermeiden
- weitere Mitglieder aus der Wirtschaft und dem Studentenrat einzureihen.

In diesem Aufgabenspektrum und Vorstandsumfang bewegt sich die VFF-Arbeit auch heute noch, wobei ein viergeteiltes Summenziel dargestellt wird:

1. Unterstützung (für Studierende und Institute)
2. Förderung (für Lehre und Forschung)
3. Netzwerke (für Freiburger Studierende und Absolventen)
4. Traditionspflege

Vereinsziel „Unterstützung“

Darunter ist die finanzielle Förderung von Studierenden und Instituten für Tagungen, Exkursionen, Auslandsaufenthalte, Forschungsprojekte u. a. zu verstehen. Wie erwähnt, begann der Verein bzw. Vorstand unmittelbar nach der Wiedergründung mit dieser ureigenen Aufgabe, die finanziell den überwiegenden Ausgabenposten darstellt. Eine Übersicht dieser Aufwendungen 1991 bis 2020 zeigt *Anhang D*. Der VFF hat also in diesem Zeitraum 2,5 Mio. € aus seinem direkten Vereinsvermögen bereitgestellt und außerdem 6,5 Mio. € für von den Bergakademie-Beschäftigten als Zweckprojekte (ca. 50 jährlich) eingeworbenen Finanzmittel verwaltet, insgesamt also ca. 9 Mio. €.

In der ersten Finanzsumme sind die Förderpreise für Universitätsangehörige und Studierende enthalten, die jährlich mit etwa 10 T€ ausgereicht werden. Zu den unter Punkt 2 bereits genannten Weisbach-Preisen für hervorragende Lehre (*Anhang E*), oder den Cotta-Preisen, die seit 1992 für ausgezeichnete Diplom/Master-Arbeiten (bis 2019) sowie Dissertationen (*Anhang F* und *Abbildung 6*) verliehen werden, gehört seit 2000 der von-Oppel-Preis für bemerkenswertes kultursoziales Wirken der Studierenden (*Anhang G*) und seit 2014 die Agricola-Preise für den jahrgangsbesten Absolventen jeder Fakultät (*Anhang H*).

Speziell für asylsuchende Studierende baute der VFF seit 2015/16 den Barbara-Stipendienfonds mit einem Finanzvolumen von knapp 50 T€ auf. Finanziert von großzügigen Spendern, die dabei eine bronzene Barbara-Statue erworben hatten – deshalb der Name – werden aus dem Ausland geflüch-



Abb. 5: Flyer des VFF



Abb. 6: Auszeichnung von Cotta-Preisträgern während einer VFF Mitgliederversammlung im Saal der Alten Mensa

tete Studienanfänger finanziell mit Beihilfen für Deutschkurse, Computer und soziale Leistungen gefördert, um ihnen den Start an der TU Bergakademie Freiberg zu erleichtern. Die *Abbildungen 7 und 8* geben einen Eindruck davon.

Abb. 7: Übergabe von Laptops an Migranten-Studierende





Abb. 8: Interkulturelles Wochenende für geflüchtete und deutsche Studierende

Die Finanzierung dieser Förderaktivitäten ist dem VFF neben der treuen Beitragszahlung durch zahlreiche Kleinspenden vieler Mitglieder, diverse Großspenden aus der Wirtschaft und von Einzelpersonen, sowie infolge eines ertragsreichen Kapitalanlagemanagement des Schatzmeisters, wofür stets gedankt werden soll, möglich.

Vereinsziel „Förderung“

Hierunter soll besonders die Stiftungsaktivität im VFF verstanden werden. Neben den unter Punkt 3 erwähnten Zweckprojekten für Lehre und Forschung an der TU Bergakademie Freiberg beteiligt sich der VFF am Stiftungswesen. Der Stiftung „Technische Universität Bergakademie Freiberg“ wurden im November 2002 5 T€ zugeführt, um diese zu stärken. Im Jahr 2015 gründete der VFF die vereinseigene „Günter Heinisch-Stiftung des Fördervereins VFF für die Geowissenschaftlichen Sammlungen in Freiberg“ mit einem Stiftungskapital von 1,5 Mio. €, erhalten als Erbschaft eines Mineralienfreundes und Bewunderers der Freiburger Mineraliensammlungen.¹⁰

¹⁰ Massanek, Andreas: Konstituierung der „Heinisch-Stiftung“, In: ACAMONTA – Zeitschrift für Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg, 22 (2015), S. 135.



Abb. 9: Das Logo der Heinisch-Stiftung



Abb. 10: Stifter Günter Heinisch (r.) und Andreas Massanek in Gemeinschaft

Vorstand und Kuratorium dieser Stiftung werden von VFF-Vorstandsmitgliedern geführt. Die Sammlungen erhalten entsprechend der Ertragslage circa 25 T€ pro Jahr zugeführt für Mineralienerwerb und Forschungsaufgaben.

Der VFF-Vereinsvorstand sieht in der Entwicklung des Stiftungswesens eine zukünftige Aufgabe, um Lehre und Forschung an der TU Bergakademie Freiberg noch stärker zu unterstützen. Deshalb ist er für weitere Stiftungen bzw. Zustiftungen offen.

Mit der hochherzigen Schirmdame der „Dr. Erich Krüger-Stiftung“ an der Universität, Frau Dr. Erika Krüger, hält der VFF eine dankbare Verbindung. Als VFF-Ehrenmitglied gehört Frau Dr. Krüger nicht nur zu den Großspendern, sondern ist zugleich die Mitherausgeberin der Vereins- und Universitätszeitschrift ACAMONTA, die jährlich in einer Art Kompendium über Forschung, Vereins- und Universitätsleben berichtet. Die in *Abbildung 3* gezeigte Zeitschrift wird seit 1991 vom VFF herausgegeben. Sie erfuhr im Jahr 2006 mit der Chefredaktion von Prof. Gerhard Roewer und seinem erfahrenen Redaktionsteam einen Qualitätsstandard, der sie zu einer weit geachteten Zeitschrift erhob. Seit 2019 führt dieses beachtliche Werk Frau Annett Wulkow in bewährter Art fort.

Vereinsziel „Netzwerk“

Netzwerke und fachkollegiale Beziehungen sind, wenn nicht schon im Studium, für die Absolventen der TU Bergakademie Freiberg im Berufsweg zwingend wichtig. Der VFF hat deshalb in der Alumni-Betreuung, wie heute die Absolventenbindung heißt, eine wesentliche Aufgabe gesehen. Folglich übernahm er 1997 die Aufgaben des damals aufgelösten Absolventenvereins. Er unterstützte die vom damaligen Prorektor (2007 bis 2010) Prof. Christoph Breitzkreuz betriebenen Alumni-Projekte. Ab Mai 2008 kümmerte sich mit Frau Claudia Walther eine Alumni-Koordinatorin im Rektorat um die Nachkontaktpflege und dauerhafte Absolventenbetreuung. Ihre Nachfolge trat von 2010 bis 2013 Frau Jana Schulze-Rehagel an. Mit der Sammlung von Alumni-Adressen und dem Aufbau einer Alumni-Datenbank, zunächst allerdings in Form einer einfachen Excel-Tabelle, wurde bereits 2003 begonnen. Ab dem Jahr 2013 übernahm der VFF im Universitätsauftrag die nun klar strukturierte Alumni-Arbeit. Zwei Alumni-Beauftragte,

Frau Stefanie Preißler und Frau Dr. Constance Bornkamp, wurden eingestellt, um diese Aufgabe für die TU Bergakademie Freiberg zu leisten. Im „Freiberger Alumni Netzwerk“ (FAN) wurde eine software-aktualisierte Datenbank erstellt, in der sich aktuell etwa 4.400 Alumni eingetragen haben. Die laufende Verbindung zu allen Alumni erfolgte über

- Newsletter (TUBALUM) halbjährlich auf Deutsch und Englisch über aktuelle Vorgänge an der TU Bergakademie Freiberg
- Alumni-Gruppenbetreuung in Freiberg für „Wiederbesucher“ (etwa 500 Absolventen mit Angehörigen jährlich)
- Ausreichung von Silbernen, Goldenen und Diamantenen Diplomen, Promotionen sowie Habilitationen (etwa 200 pro Jahr)
- Durchführung von Alumni-Stammtischen deutschlandweit und ALUMNIght-Veranstaltungen zur Bindungsfestigung an die Universität
- zahlreiche Einzelkontakte und weitere Alumniveranstaltungen.

Dieser vielgestaltigen Alumni-Arbeit muss sich die Universität stellen, um u. a. auch durch persönliche Empfehlungen/Bindungen Studienanfänger für unsere TU Bergakademie Freiberg zu gewinnen.



Abb. 11: Das Logo des Freiberger Alumni Netzwerkes im VFF bis 2020



Abb. 12: Goldene Diplome für eine Gruppe Geologen 2017 im Audimax

Eine Netzwerk-Periode lief im VFF in den Jahren 2005 bis 2009 mit der Gründung und Betreuung einer Weiterbildungsgesellschaft an der Universität ab, der UWF gGmbH, einem Unternehmen für Weiterbildung und Forschung.¹¹ Bereits eine 1997 bis 1999 vom VFF begleitete Studie wies auf die Notwendigkeit eines Weiterbildungsangebotes für Absolventen und Interessierte durch die TU Bergakademie Freiberg hin, wie es an vielen Universitäten angeboten wird. Mit der TU Bergakademie Freiberg zusammen war der VFF Gesellschaftsgründer (48 % des gGmbH-Gründungskapitals). Dankenswerterweise führten die Gesellschaft zwei ehrenamtliche Geschäftsführer, Prof. Dietrich Stoyan und Herr Günter Boßler. Einvernehmlich lösten die beiden Gesellschafter im November 2009 dieses Unternehmen wieder auf. Der Verein ACATRAIN führt nun die Weiterbildungsgeschäfte an der Universität.

Vereinsziel „Tradition“

Die TU Bergakademie Freiberg weist ein hohes Traditionspotenzial auf, nicht nur weil sie mit ihren inzwischen mehr als 250 Jahren als die weltälteste noch bestehende Montanuniversität gilt, sondern weil auch ihr „familiärer“ Studiencharakter zu besonderen Studierendenbindungen mit entsprechender „Anhänglichkeit“ führt(e). Schließlich ist ihre historische Bedeutung für das weltweite Montanwesen auch ein einmaliges Traditionsmerkmal. Die jährlichen VFF-Mitgliederversammlungen mit anschließender Barbarafeier sind eine feste Tradition, um sich untereinander zu begegnen und froh beisammen zu sein, wobei das gemeinsame Singen des Steigerlieds, die „Nationalhymne“ der Universität, nicht der einzige Höhepunkt bleibt. Ein visueller Ausschnitt wird in den *Abbildungen 13 bis 15* gezeigt.

Zu diesen Anlässen werden auch Ehrenmitglieder des VFF gewürdigt: Herr Friedrich Karl von Oppel, 1991, ein Nachkomme unseres Bergakademie-Gründers; Herr Prof. Klaus-Ewald Holst als Ehrenvorsitzender seit 2010; Frau Dr. Erika Krüger, 2010, Stifterin, Spenderin und ACAMONTA-Mitherausgeberin; das Ehepaar Marianne und Prof. Frank-Michael Engel, 2014,

¹¹ Boßler, Günter: Gesellschaft für Universitäre Weiterbildung und Forschung gegründet. In: Zeitschrift für Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg, 12 (2005), S. 52.



Abb. 13: Blick in die Mitgliederversammlung im Saal der Alten Mensa



Abb. 14: Ausschnitt aus dem Bühnenprogramm zur Barbarafeier im Jahr 2019



Abb. 15: Musikalische Umrahmung der Barbarafeier durch das Bergmusikcorps Saxonia



Abb. 16: Die Ehrenmedaille „Sankt Barbara“ des VFF in Silber

Stifter und Förderer, besonders für das Weltkulturerbe Erzgebirge; Dr. Achim Middelschulte, 2019, Stifter für Gasttechnik und Kulturförderer. Neben der Ehrenmitgliedschaft anerkennt der VFF seit 2003 große Verdienste um die Universität und um den Verein mit seiner Ehrenmedaille St. Barbara sowie mit der Vergabe seines Ehrenarschleders in einer heiteren Prozedur.

Zur Vereinstraditionspflege von Anfang an gehört auch die Pflege und Restaurierung historischer Professorengräber auf dem Donatsfriedhof¹² (siehe Abbildung 4) oder auf ausgewählten Plätzen, wie beispielsweise das Werner-Grabmal im Kreuzgang des Freiburger Doms (Abbildung 18).

Ein besonderes Geschenk machte der VFF der Universität zur 250-Jahrfeier 2015, indem er eine große silberverkleidete St. Barbara-Statue im modernen Gewand, angefertigt durch die Künstlerin Susanne Roewer, im Foyer des Universitäts-hauptgebäudes aufstellte. Sie begrüßt und behütet die altherwürdige Bergakademie; möge sie das auch für die künftigen 250 Jahre tun (Abbildung 19).

Das historische Gästebuch der Bergakademie mit der Eintragung von J. W. von Goethe als ein prominentes Beispiel, der als Naturforscher und Bergwerksdirektor von Ilmenau Freiburger Forschungsergebnisse und Technologietransfer suchte, konnte 2004 vom VFF über antiquarische Wege erworben und der Universität in den Fundus übergeben werden.¹³ Im Historicum, dem Universitätsmuseum der Bergakademie, ist eine Kopieseite ausgestellt.

Abb. 17: Vergabe des Ehrenarschleders 2019 an Professor Helmuth Abrecht für seine Verdienste um das UNESCO-Welterbe



12 Jordan, Hanspeter: Bergakademische Professorengräber auf Freiburger Friedhöfen, Freiberg 2006.

13 Kaden, Herbert: Archivalische Kostbarkeit wieder in Freiberg. In: Zeitschrift für Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg, 12 (2004), S. 3ff.



Abb. 18: Das Grabmal Abraham Gottlob Werners im Kreuzgang am Freiburger Dom



Abb. 19: Die silberne St. Barbara Statue im Foyer des Universitäts-hauptgebäudes, Akademiestraße 6



Abb. 21: Denkmal für die Indium-Entdecker Prof. Reich und Prof. Richter am Freiburger Gelehrtenweg

boldt, Lampadius sowie Reich und Richter (Indium) ergänzt.¹⁴ Sie verbildlichen die historische Bedeutung der Bergakademie.

Das VFF-Mitglied Siegfried Werner aus Seiffen schuf den Gelehrtenzug in einer holzkünstlerischen Figurenreihe zur erbaulichen Aufstellung vor dem Universitätshauptgebäude (*Abbildung 22*).¹⁵

Mit dem Namen „Vom Erz zur Münze“ veranstaltete der VFF 1999 bis 2004 eine große Ausstellung auf dem Bergwerk „Reiche Zeche“. Weitere Ausstellungen, wie beispielsweise in der „terra mineralia“ (laufende Förderung) und speziell „Bergbau und Porzellan“ (gestiftet vom Ehrenmitglied Dr. Achim Middelschulte) wurden und werden vom VFF gefördert (*Abbildung 23*).

14 TU Bergakademie Freiberg (Hg.): Freiburger Gelehrtenweg. Ein Spaziergang zu Denkmälern bedeutender Freiburger Köpfe. Freiberg 2016.

15 Vgl. Abb. in: ACAMONTA – Zeitschrift für Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg, 24 (2017), S. 125.



Abb. 22: Der Freiburger Gelehrtenzug in künstlerischen Holz-Miniaturen



Abb. 23: Eröffnung der Sonderausstellung „Bergbau und Porzellan“ durch das VFF-Ehrenmitglied Dr. A. Middelschulte während der 250. Jubiläumsfeier der TU Bergakademie Freiberg 2015

Wie weiter?

Der VFF blickt dankbar und zufrieden auf die erfolgreichen 30 Jahre seiner Wiedergründung zurück. Er kann aber auch ohne Sorgenfalten in die Zukunft blicken. Etwa 1.500 Mitglieder bilden und stärken den Verein, wie die Tabelle der Mitgliederzahlen in *Anhang C* zeigt. In dieser Mitgliederzahl, die eine starke Bindung zur TU Bergakademie Freiberg ausdrückt, kann sich der VFF lediglich mit der TU Clausthal vergleichen, die Zahlen anderer sächsischer Universitäts-Fördervereine reichen bei Weitem nicht an sie heran. Damit ist eine solide Basis geschaffen, die auch das jährliche finanzielle Fördervolumen stabil hält, wie der *Anhang D* dokumentiert. Vereinsförderung, Fachgruppen/Förderkreise und Zweckprojekte bilden eine gute Einheit der Fördermöglichkeiten. Wenn dazu noch ein verstärktes Stiftungsvermögen einkehrt, wie es beispielsweise an den nordamerikanischen Universitäten bereits entwickelt ist, dann kann unser „Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg e. V.“ sorgenfrei in die kommenden 100 Jahre blicken.

Anhang A

Austritte von Personen, Institutionen oder Unternehmen¹

Name	Ort	Zeitpunkt	Beitragsliste (Randnotiz)
Oberingenieur Henochsberg	Freiberg	04.11.1933	GF 17, 81
Hüttendir. a.D. J. Schlenzig	Berlin-Moabit	vor 1940	GF 17, 113
Holzverwertung Grünfeld	Beuthen	1933	GF 17, 330
Ing. Julius Bednarzik	Schönebeck	1936	GF 17, 739
Bank- und Wechselgeschäft Oswald Flechsig	Freiberg	27.02.1937	GF 17, 101
Bergdirektor Christian Kühn	Albersdorf	21.03.1936	GF 18, 4
Max Heinsius von Mayenburg	Teplitz-Schönau	02.03.1934	GF 18, 9
Hüttening. Gottfried Koch	Bremen	15.03.1933	GF 18, 12
Dipl.-Ing. Wehrkamp-Richter	Köln-Mülheim	07.03.1933	GF 18, 23
Ingenieur Oskar Funcke	Hagen	19.03.1938	GF 18, 6
Dr.-Ing. G. Stein	Dresden	1936	GF 18, 25
Direktor Dr.-Ing. J. Tafel	Freital	1933	GF 18, 31
Frau Dorothea Beck	Freiberg	13.10.1934	GF 18, 43
Prof. Dr. Willers	Freiberg	1938	GF 18, 46 (letzte Beitragszahlung 10.03.1933)
Dr. phil. Georges Du Bois	Frankfurt a. M.	23.04.1934	GF 18, 47
Adolf Bleichert & Co.	Leipzig-Gohlis	1933	GF 18, 52
Bergdirektor Ernst Krieger	Zwickau	26.11.1942	GF 18, 55
Lippmann & Bloch	Breslau	09.03.1934	GF 18, 70
Dynamit A.G., vorm. A. Nobel & Co.	Köln	06.03.1933	GF 18, 71
Oberregierungsbergrat Heinrich Hartung	Freital	27.03.1936	GF 18, 77
Bergwerksdirektor Jäkel	Zwickau	1939	GF 18, 78
Paul M. Byk	New York	1935	GF 18, 85
Hermann Koch	Eisleben	17.08.1944	GF 18, 95
Vereinigung Sächsischer Höherer Staatsbeamter	Dresden	01.02.1935	GF 18, 109
Dipl.-Ing. Hans Nestler	Singen-Hohentwiel	29.09.1934	GF 18, 121
Max Grünert	Zwickau	1934	GF 18, 135
Dipl.-Ing. Hans Anacker	Freiberg	1936	GF 18, 138
M. Lissauer & Co.	Köln	1935	GF 18, 139
Bergdirektor Dr.-Ing. Otto Pütz	Dresden	04.03.1934	GF 18, 147
Bergdirektor A. Gebhardt	Borna	05.11.1935	GF 18, 161
Dr. Petersen	Freiberg	01.10.1937	GF 18, 162
Dr.-Ing. Eckardt	Zwickau	1932	GF 18, 163
Oswald Saalberg	Zwickau	02.02.1932	GF 18, 171
Porzellanfabrik Weiden, Gebr. Bauscher A.G.	Weiden (Oberpfalz)	06.03.1933	GF 18, 175

¹ Sterbefälle sind hier nicht berücksichtigt und müssten noch gesondert untersucht werden, kam es doch im Zuge der vielfältigen Gewaltaktionen des NS-Staates einerseits zu Morden, aber eben auch zu forcierten Selbsttötungen. Gleichfalls konnte im Rahmen dieser Studie nicht geklärt werden, inwieweit Deportationen ursächlich für das Ende einer Mitgliedschaft oder auch das „Erlöschen“ einer Firma oder eines Unternehmens waren.

Name	Ort	Zeitpunkt	Beitragsliste (Randnotiz)
C. F. Th. Heye	Annahütte	31.12.1939	GF 18, 178
Baumeister Max Richter	Leipzig-Klein- zschachwitz	17.11.1936	GF 18, 186
Oberhohndorf-Reinsdorfer Kohlen-Eisenbahn		27.07.1936	GF 18, 226
Bergdirektor G. Hoyer	Freital	17.12.1934	GF 18, 240
Bergbaulicher Verein	Borna	20.02.1936	GF 18, 241
Dipl.-Ing. Paul Prior	Frankfurt a. M.	1935	GF 18, 263
Dr. Hans Knapp	Halle	10.03.1938	GF 18, 269
Bergwerksdirektor Bähr	Grube Ilse	28.06.1938	GF 18, 304
Bergwerksdirektor Fischer	Grube Ilse	28.06.1938	GF 18, 305
Bergwerksdirektor De Vries	Grube Ilse	02.02.1932	GF 18, 306
Niederlausitzer Bergbau-Verein e.V.	Senftenberg	08.05.1942	GF 18, 340
Direktor P. Völmicke	Köthen	15.02.1936	GF 18, 341
Bergbauverein Oberlausitz e.V.	Görlitz	31.12.1934	GF 18, 345
Hüttendirektor P. Broglio	Düsseldorf	1934	GF 18, 355
Dipl.-Ing. Hans Fritzsche	Rannebeck	17.04.1939	GF 18, 370
Verband d. Brauereien von Dresden und Umgebung	Dresden	01.03.1937	GF 18, 372
Bergdirektor Rich. Steinbach	Bockwa	02.01.1932	GF 18, 375
Gersdorfer Steinkohlenbauverein	Gersdorf	10.03.1938	GF 18, 429
Hermann Mäcke	Halle	13.01.1932	GF 18, 431
Koksofenbaugesellschaft Hinsel- mann m.b.H.	Essen	24.03.1936	GF 18, 439
Theresia Tiefbau-Gewerkschaft in Brüx	Teplitz	03.03.1934	GF 18, 506
Zwickau-Oberhohndorfer Steinkohlenbauverein	Wilhelmsstadt	28.03.1936	GF 18, 516
Dozent Dr. A. Neuhaus	Freiberg	14.04.1940	GF 18, 525 (Febr. 39 Eintr.)
Hüttendirektor Th. Choulant	Freiberg	09.03.1937	GF 18, 532
Prof. Dr. Zinke	Freiberg	31.03.1939	GF 18, 535
Director Max Bartenstein	Kloster Veilsdorf	16.02.1939	GF 18, 544
Moritz Stecher	Freiberg	1934	GF 18, 546
Dipl.-Ing. Heinrich Anacker	Halle	1933	GF 18, 554
Bergingenieur W. A. Jonkers Both	Elberfeld	08.03.1934	GF 18, 561
Emil Stölzel	Oelsnitz	10.02.1932	GF 18, 563
Heymer & Pilz G.m.b.H.	Meuselwitz	03.10.1940	GF 18, 586
Dipl.-Ing. Krantz	Dresden	15.03.1937	GF 18, 680
Bergdirektor Rudolf Ulke	Zechau	30.03.1936	GF 18, 712
Fabrikdirektor Carl Lang	Weiden	01.08.1935	GF 18, 721
Oberkirchenrat Dr. Lehmann	Freiberg	1932	GF 18, 750
Dipl.-Ing. Werner	Freiberg	1931	GF 18, 780
Dr.-Ing. Winkler	Freiberg	1940	GF 18, 781
Dipl.-Ing. Karl Kazmeyer	Wasseralfingen	27.01.1932	GF 18, 789
Hüttendirektor Küchenmeister	Muldenhütten	27.10.1931	GF 18, 793
Oberbergrat Dr. phil. Lange	Muldenhütten	28.02.1934 31.12.1935	GF 18 794 (Wiedereintritt 01.01.1935)

Name	Ort	Zeitpunkt	Beitragsliste (Randnotiz)
Dipl.-Ing. Mehlig	Muldenhütten	15.12.1931	GF 18, 797
Bergrat Nothelle	Halsbrücke	30.12.1931	GF 18, 799
Dr.-Ing. Zdralek	Dresden	1933/34	GF 18, 817
Dipl.-Ing. Westphal	Freiberg	1936	GF 18, 828

Streichungen betrafen folgende Personen, Institutionen oder Unternehmen:

Name	Ort	Zeit	Beitragsliste (Randnotiz)
Kommerzienrat Norbert Levy	Berlin- Charlottenburg	1940	GF 17, 123
Kommerzienrat Max Rüger	Lockwitz	1940	GF 17, 132
Porzellanfabrik E & A Bufe	Langenberg	1940	GF 17, 153
Professor L. W. MacCay	Princeton	1940	GF 17, 264
Kohlengroßhandlung F. W. Stündt	Nürnberg	1940	GF 17, 267
Fa. Mix & Genest	Gleiwitz	30.9.44	GF 17, 316
Deutsche Luftfilter-Bau A.G.	Berlin	o. Dat.	GF 17, 333 (unbekannt verzogen)
Norddeutsche Kabelwerke A.G.	Neukölln Berlin-Schöneberg	1937 1940	GF 17, 608 und 335 (unbe- kannt verzogen; keine)
Sprengluft G.m.b.H.	Berlin	1939	GF 17, 384
Sägewerk Proß & Saupe	Bockwa	30.9.44	GF 17, 404
Kalkhandlung Max Bretschneider	Halle	1937	GF 17, 432 (unbekannt verzogen)
Nordische Oelimport G.m.b.H.	Hamburg	1939	GF 17, 433
Mineralöle Hugo Altfelix	Leipzig	1940	GF 17, 442
Zwickauer Porzellanfabrik	Zwickau	1940	GF 17, 477
Eisenhandels-Gesellschaft Träger	Kattowitz	1940	GF 17, 528
Allgemeine Gas-A.G.	Halle	1940	GF 17, 612
Alfred Sulke	Charlottenburg	1940	GF 17, 615
Frau James Grant	New York	1940	GF 17, 664
Rafael Pumpelly	Newport	1940	GF 17, 667
Heinrich Knotte	New York	1940	GF 17, 671
Adolf Levisohn	New York	1938	GF 17, 672
Julius Amschel	London	1940	GF 17, 737
Oberbergverwalter i.R. Max Rix	Berlin	1940	GF 17, 835
Prof. Dr. V. M. Goldschmidt		30.09.44	GF 18, 6 (Adr. unbek., GF 19: gestr.)
F. A. Lange, Metallwerke A.G.		1940	GF 18, 49
Sächsischer Blaufarbenwerks-Verein	Aue	01.01.42	GF 18, 66 (i. Liqu.)
Dipl.-Ing. Fr. Saueressig	Moskau	1936	GF 18, 94
Johannes Stettner	Freiberg	1940	GF 18, 98
Verleger Theodor Wagner	Freiberg	1936	GF 18, 116
Direktor i.R. Dr. Karl Hilgenstock	Dortmund	1937	GF 18, 124 (unbekannt verzogen)
Dr.-Ing. Wilhelm Kohlschein	Freiberg	1936	GF 18, 172
Dr.-Ing. A. Erler	Hannover	1940	GF 18, 184
Ströver & Comp.	Minden	1941	GF 18, 189

Name	Ort	Zeit	Beitragsliste (Randnotiz)
Carlshütte A.G.	Altwasser	21.07.35	GF 18, 192 (liquidiert)
Prof. F. Seidenschnur	Freiberg	1936	GF 18, 259
Dr. phil. Felix Ochs	Frankfurt a. M.	März 40	GF 18, 262 (ausgewandert)
Verein Anhalt. Braunkohlenwerke	Cöthen	01.07.42	GF 18, 274 (aufgelöst)
Frau Gertr. Harlinghausen	Freiberg	1934	GF 18, 353
Carl Krempe	Zwickau	1938	GF 18, 460
Dipl.-Ing. Otto Brenner	Mährisch-Ostrau	30.09.44	GF 18, 493
Dr.-Ing. Klein	Villingen	1941	GF 18, 531 (ausgeschlossen letzter Beitrag 1932/33)
Oberingenieur A. Auchter	Aalen (Württemberg)	1940	GF 18, 537 (nie Beitrag gezahlt)
Dipl.-Ing. H. Wolf	Berlin- Charlottenburg	19.07.40	GF 18, 549
Baron Paul v. Haaren	Haideschlösschen	31.07.40	GF 18, 559 (nie Beitrag gezahlt)
Dr.-Ing. Fritz Hofmann	Neu-Oelsnitz	1940	GF 18, 570
Sächsische Metallwarenfabrik Aug. Wellner Söhne A.G.	Aue	1936	GF 18, 614
Bergwerksbesitzer Dr.-Ing. e.h. H. Funke	Berlin	1937	GF 18, 684
Generaldirektor W. Thometzek	Aue	1934	GF 18, 747
Director Dr.-Ing. e.h. Merton	Frankfurt a. M.	1940	GF 18, 755 (ausgewandert)
Dipl.-Ing. Hubig	Oberhausen	1938	GF 18, 822
Karl Pflaumer	Taschkent	1939	GF 18, 823
Herm. Blomberg	Hennigsdorf	1936	GF 18, 825

Anhang B

Die „titulierten“ VFF-Vorstandsmitglieder in der Vereinsperiode 1990–2020

Vorsitzende des Vereins

Prof. Dr. Werner Arnold	1990 bis 1995
Prof. Dr. Klaus-Ewald Holst	1996 bis 2010
Prof. Dr. Klaus-Dieter Barbknecht	2011 bis 2015
Prof. Dr. Hans-Jürgen Kretzschmar	2015 bis 2017
Prof. Hans-Ferdinand Schramm	2018

Stellvertretende Vorsitzende

Prof. Dr. Werner Arnold	1996 bis 2000
Dr. Werner Hauenherm	1990 bis 1995
Prof. Dr. Christian Oelsner	1990 bis 2007
Prof. Dr. Christian Straßburger	1990 bis 1995
Prof. Dr. Eckart Flemming	1996 bis 2005
Prof. Dr. Hans-Jürgen Kretzschmar	2008

Geschäftsführer

Prof. Dr. Werner Arnold	1990 bis 1995
Prof. Dr. Eckart Flemming	1996 bis 2005
Prof. Dr. Christian Oelsner	2005 bis 2007
Prof. Dr. Hans-Jürgen Kretzschmar	2008

Schatzmeister

Frau Christel Lopacz	1990 bis 1994
Frau Ruth Tetzner	1995 bis 2001
Prof. Dr. Horst Brezinski	2004

Schriftführer

Prof. Dr. Peter Hauk	1990 bis 1991
Dipl.-Ing. Wolfgang Schubert	1991 bis 1995
Prof. Dr. Hans-Jürgen Kretzschmar	1996 bis 2007
Prof. Dr. Volker Köckritz	2008 bis 2013
Prof. Dr. Elias Wegert	2014

Anhang C

VFF-Mitgliederzahlen in der Vereinsperiode 1990–2020

Jahr	persönliche	juristische	Gesamt
1990	17	0	17
1991	241	11	252
1992	304	19	323
1993	377	28	405
1994	520	37	557
1995	529	53	582
1996	519	80	599
1997	562	60	622
1998	653	76	729
1999	628	80	708
2000	660	80	740
2001	709	82	791
2002	756	77	833
2003	860	85	945
2004	880	85	965
2005	922	81	1003
2006	957	79	1036
2007	1016	80	1096
2008	1047	97	1144
2009	1075	104	1179
2010	1073	109	1182
2011	1085	111	1196
2012	1077	110	1187
2013	1110	106	1216
2014	1146	99	1245
2015	1179	95	1274
2016	1217	93	1310
2017	1290	88	1378
2018	1374	90	1464
2019	1408	88	1496
2020	1414	88	1502

Anhang D

VFF-Ausgaben in der Vereinsperiode 1991–2020

Jahr	Verein TDM	Zweckprojekte
1991	10	0
1992	18	0
1993	65	70
1994	54	99
1995	18	237
1996	39	335
1997	85	324
1998	119	296
1999	179	208
2000	140	335
	727 TDM	1.904 TDM
Gesamt 1991–2000:	364 T€	952 T€
Jahr	T€	Zweckprojekte
2001	75	140
2002	68	160
2003	70	293
2004	58	287
2005	61	296
2006	57	419
2007	52	368
2008	52	348
2009	60	450
2010	86	389
2011	97	246
2012	95	260
2013	105	262
2014	162	173
2015	189	174
2016	177	248
2017	173	288
2018	177	263
2019	161	200
2020	166	200
Gesamt: 2001–2020	2.141 T€	5.464 T€
Gesamt: 1991–2020	2.505 T€	6.416 T€
VFF-Gesamt	8.921 T€	
Mitgliedsbeiträge	persönlich	juristisch
ab 1991	15 DM	130 DM
ab 2006	20 €	150 €
ab 2010	30 €	250 €

Anhang E

Julius-Weisbach-Preise 2000–2020

- 2000** Prof. Gerhard Pusch (Fakultät 5)¹
Dipl.-Ing. päd. Monika Müller (Fakultät 4)
- 2001** Dipl.-Min. Götz-Peter Rosetz (Fakultät 3)
- 2002** Prof. Dr.-Ing. habil. Helge Schreiber (Fakultät 3)
Dr.-Ing. Frank Ksienzyk (Fakultät 4)
- 2003** Dr. rer. nat. Andreas Bellmann (Fakultät 1)
PD Dr. Leander Franz (Fakultät 3)
- 2004** Dipl.-Ing. Uta Popp (Fakultät 5)
Prof. Dr. rer. pol. Michael Nippa (Fakultät 6)
- 2005** Dr.-Ing. Rainer Hoffmann (Fakultät 4)
Dr.-Ing. Peter Hübner (Fakultät 5)
- 2006** Prof. Dr. Werner Tilch (Fakultät 5)
Dr.-Ing. Hans-Peter Heller (Fakultät 5)
Dr. rer. nat. Volkmar Dunger (Fakultät 3)
- 2007** Prof. Dr.-Ing. Hans-Peter Lüpfer (Fakultät 4)
Dr. rer. nat. Andreas Bellmann (Fakultät 1)
- 2008** Prof. Dr.-Ing. habil. Ulrich Groß (Fakultät 4)
Dr.-Ing. Claudia Dommaschk (Fakultät 5)
- 2009** Dr. Thomas Seifert (Fakultät 3)
Dr. Rhena Wulf (Fakultät 4)
- 2010** Dr. Regina Hüttl (Fakultät 2)
Dr. Renate Ohser-Wiedemann (Fakultät 5)
Prof. Dr. Michael Höck (Fakultät 6)

1 Fakultät 1: Mathematik und Informatik
Fakultät 2: Chemie und Physik
Fakultät 3: Geowissenschaften, Geotechnik und Bergbau
Fakultät 4: Maschinenbau, Verfahrens- und Energietechnik
Fakultät 5: Werkstoffwissenschaft und Werkstofftechnologie
Fakultät 6: Wirtschaftswissenschaften

- 2011** Prof. Dr. Meinhard Kuna (Fakultät 4)
Dr. Klaus Meltke (Fakultät 4)
- 2012** Prof. Dr. Jens Kortus (Fakultät 2)
Dr. Ute Singliar (Fakultät 2)
- 2013** Dr. Ute Claußnitzer (Fakultät 2)
Prof. Martin Sonntag (Fakultät 1)
- 2014** M.Sc. Daniel Schlothmann (Fakultät 6)
- 2015** Prof. Johannes Heitmann (Fakultät 2)
Dr. Cameliu Constantin Himcinschi (Fakultät 2)
- 2019** Prof. Dr. Rüdiger Schwarze (Fakultät 4)
Anne Haufe (Fakultät 6)
Dr. Manuel Stapf (Fakultät 2)
- 2020** Dr. Felix Ballani (Fakultät 1)
Dr. Andreas Lißner (Fakultät 2)
Dr. Anne Routschek (Fakultät 3)
Dr. Rhena Wulf (Fakultät 4)
Prof. Yvonne Joseph (Fakultät 5)
Dr. Tobias Nell (Fakultät 6)

Anhang F

Cotta-Preisträger seit 1992

	Titel	Vorname	Name	Jahr
1	Dr.-Ing.	Uwe	Labude	1992
2	Dipl.-Ing.	Anke	Fuchs	1992
3	Dipl.-Ing.	Roswita	Lange	1993
4	Dipl.-Ing.	Hendryk	Leitzke	1994
5	Dipl.-Ing.	Mike	Neugebauer	1995
6	Dipl.-Ing. Dr.	Michael	Meyer	1997
7	Dr. rer. nat.	Silvio	Hartmann	1997
8	Dipl.-Min. Dr.	Thomas	Monecke	1998
9	Dr.-Ing.	Karsten	Zolldann	1998
10	Dr.-Ing.	Hannes	Richter	1999
11	Dipl.-Math.	Jörg	Bretschneider	1999
12	Dipl.-Ing. Dr.	Basel	Mulhem	1999
13	Dr.-Ing.	Barbara	Larisch	2000
14	Dipl.-Ing.	Marcel	Neumann	2000
15	Dr.-Ing.	Sylvia	Gebhardt	2001
16	Dr.-Ing.	Annett	Doktorowski	2002
17	Dipl.-Geologin Dr.	Eva	Enkelmann	2002
18	Dipl.-Ing.	Marco	Enderlein	2002
19	Dr. rer. pol.	Anja	Geigenmüller	2003
20	Dipl.-Nat.	Franziska	Knabe	2003
21	Dr.-Ing.	Rolf	Fischer	2004
22	Dipl.-Ing.	Stefan	Lachmann	2004
23	Dipl.-Wirtschaftsing.	Julia	Scharff, geb. Drechsel	2005
24	Dipl.-Ing.	Torsten	Eden	2006
25	Dr. rer. nat.	Ralf	Hielscher	2007
26	Dipl.-Ing. Dr.-Ing.	Christina	Wüstefeld	2007
27	Dr. rer. nat.	Florian	Hoffmann	2008
28	Dipl.-Ing.	Kristina	Voidel	2008
29	Dr.-Ing.	Babett	Fiebig	2009
30	Dipl.-Geol.	Lutz	Geißler	2009
31	Prof. Dr.-Ing.	Patrick	Moldenhauer	2010
32	Dipl.-Ing.	Andreas	Hantsch	2010
33	Dr.-Ing.	Heni	Ben Amor	2011
34	Dipl.-Geophys.	Julia	Weißflog	2011
35	Dr. rer. nat.	Dirk	Tischler	2012
36	Dipl.-Math.	Melanie	Nentwich	2012
37	Dr.-Ing.	Markus	Wagner	2012
38	Dr.	Mohammed	Ali Namuq	2013
39	Dr.-Ing.	Robert	Pardemann	2013
40	Dipl.-Chem. Dr.	Erik	Wächtler	2013
41	Dipl.-Ing.	Robert	Dietze	2013

	Titel	Vorname	Name	Jahr
42	Dr.-Ing.	David	Ehinger	2014
43	M. Sc.	Catleen	Conrad	2014
44	M. Sc.	Ann Helen	Klingner	2014
45	Dr. rer. nat.	Michel	Oelschlägel	2015
46	Dr.-Ing.	Michael	Budnitzki	2015
47	M. Sc.	Anne	Förster	2015
48	M. Sc.	Robert	Merkelbach	2015
49	M. Sc.	Philip	Rößger	2016
50	Dipl.-Ing.	Frank	Sandig	2016
51	Dr.-Ing.	Christina	Wüstefeld	2016
52	Dr. rer. nat.	Markus	Dod	2016
53	Dipl.-Ing.	Matthias	Groll	2017
54	M. Sc.	Steffen	Trümper	2017
55	Dr.-Ing.	Jörg	Fritzsche	2017
56	Dr.	Max	Frenzel	2017
57	Dr.-Ing.	David Dominic	Vogt	2018
58	Dr.-Ing.	Marco	Wendler	2018
59	Dr. rer. pol.	Michael	Kausche	2018
60	M. Sc.	Alexander	Schweren	2019
61	M. Sc.	Carolin	Schneider	2019
62	Dr.-Ing.	Hanka	Becker	2019
63	Dr. rer. nat.	Tom	Lorenz	2019
64	Dr.-Ing.	Andreas	Burgold	2020
65	Dr. rer. nat.	Christian	Posern	2020
66	Dr. rer. nat.	Carl-Christoph	Höhne	2020

Anhang G

Friedrich-Wilhelm-von-Oppel-Preise 2000–2020

2000	Holger Sigg und Rico Barth
2001	René Otparlik
2002	Christoph Lüdecke
2003	Manuela Junghans
2004	Andreas Brecht
2005	Hannah Dürr
2006	Lutz Geißler
2007	Marcel Liebke
2008	Susanne Franke
2009	Matthias Saurbier
2010	Sabine Kaiser
2011	Friederike Zimmermann
2012	Peter Seidel
2013	Maik Gerwig
2014	David Krieg
2015	Henry Agsten
2016	Tina Grundmann und Nadja Dittrich
2017	Jessica Dittmann und Isabel Schulze
2018	Michael Griesbach
2019	Thomas Hanauer
2020	Alexandra Kaas

Anhang H

Agricola Preisträger 2014–2020

2014

Fakultät 1	Matthias Werner
Fakultät 2	Marcus Herbig
Fakultät 3	Florian Lungershausen
Fakultät 4	Thomas Winkler
Fakultät 5	Hanka Becker
Fakultät 6	Bianca Grubert

2015

Fakultät 1	Jonas Treumer
Fakultät 2	Romy Hoffmann
Fakultät 3	Sebastian Hellmann
Fakultät 4	Marie Sophie Bresch
Fakultät 5	Markus Schürmann
Fakultät 6	Lars Reichert

2016

Fakultät 1	Daniel Lorenz
Fakultät 2	Conrad Hübler
Fakultät 3	Toni Schmidt
Fakultät 4	Nancy Heckel
Fakultät 5	Tina Tauchnitz
Fakultät 6	Sebastian Scholz

2017

Fakultät 1	Henry Agsten
Fakultät 2	René Wirnata
Fakultät 3	Tamino Hirsch
Fakultät 4	Rico Neuber
Fakultät 5	Alexander Walnsch
Fakultät 6	Simon Göbel

2018

Fakultät 1	Kim Berude
Fakultät 2	Franziska Gründler
Fakultät 3	Björn Wiczorek
Fakultät 4	Lisa-Marie Wilde
Fakultät 5	Stefan Neumann
Fakultät 6	Sebastian Scholz

2019

Fakultät 1 Marie-Luise Bley
Fakultät 2 Lenz Fiedler
Fakultät 3 Lukas Römhild
Fakultät 4 Wiebke Walther
Fakultät 5 Jonas Lachmann
Fakultät 6 Sofie Kloppe

2020

Fakultät 1 Markus Friedemann
Fakultät 2 Isabell Engel
Fakultät 3 Cordula Haupt
Fakultät 4 Vincent von Oertzen
Fakultät 5 Max Weiner
Fakultät 6 Lukas Oppelt

Abbildungsnachweis

Beitrag Preißler

1 UAF, GF 21; 2 UAF, GF 1; 3 UAF; 4 UAF, GF 20; 5, 7 TU Bergakademie Freiberg; 6 UAF, GF 27.

Beitrag Pohl

1 Foto Karl August Reymann (Glasplattennegativ), © Fotothek des Stadt- und Bergbaumuseums Freiberg, Nr. 1714. Mit freundlicher Genehmigung; 2 Fotobestand TU Bergakademie Freiberg; 3 Blätter der Bergakademie, Nr. 21 (1940), S. 14. Fotograf unbekannt; 4 TU Bergakademie Freiberg / Detlev Müller.

Beitrag Albrecht

1 UAF, Matr 6959; 2 UAF. 366b/4 Ehrensensator; 3, 4 TU Bergakademie Freiberg; 5 UAF, Matr 6949; 6 Hans-Ullrich Mueller: Aus dem Leben alter Freiburger Bergstudenten. Ergänzungsband, Essen 1971, S. 391; 7 Foto TU Bergakademie Freiberg, Institut für Verfahrenstechnik (privat).

Beitrag Kretzschmar

1–4, 20 TU Bergakademie Freiberg; 6, 12–15, 19, 23 TU Bergakademie Freiberg/Detlev Müller; 7–11, 17, 18, 21, 22 VFF; 16 VFF/Petra Meister.

Abkürzungsverzeichnis

BAF	Bergakademie Freiberg
GSF	Gesellschaft der Freunde der Bergakademie Freiberg e. V.
NSDStB	Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund
UAF	Universitätsarchiv
VAF	Vereinigung der Alten Freiburger Berg- und Hüttenleute der Bergakademie Freiberg/Sa.
VFF	Verein der Freunde und Förderer der Bergakademie Freiberg e. V.